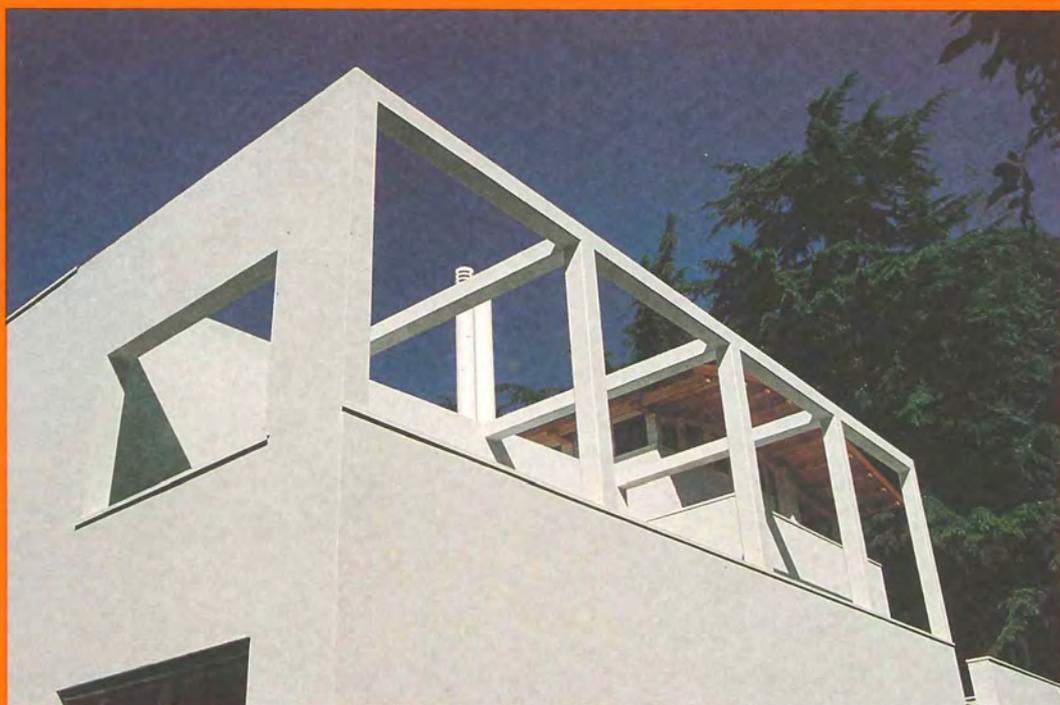


TURRIS BABEL

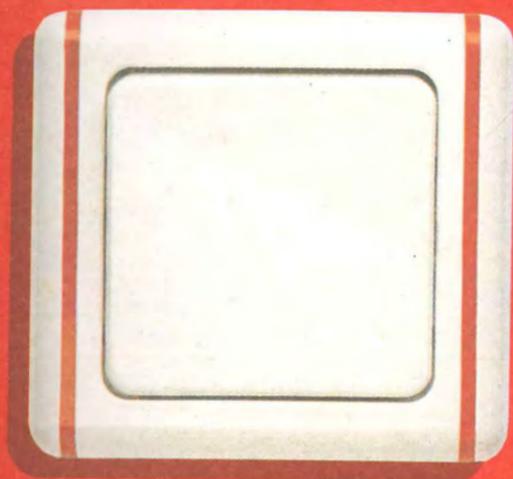


Concorsi/Wettbewerbe: Nuova sede dell'Accademia Europea – Gemeindezentrum Plaus – Kindergarten in St. Peter (Ahrntal) • **Ausstellungen/Mostre:** Pauhof • **Thesis:** La verticalità in architettura

Notiziario
Ordine Architetti
Provincia di Bolzano



Mitteilungsblatt
Architektenkammer
der Provinz Bozen



*Wenn Sie diesen
Se trovate questo
Lichtschalter zu modern
interruttore troppo
finden, sollten Sie einmal
moderno... guardate
nach rechts schauen.
verso destra.*



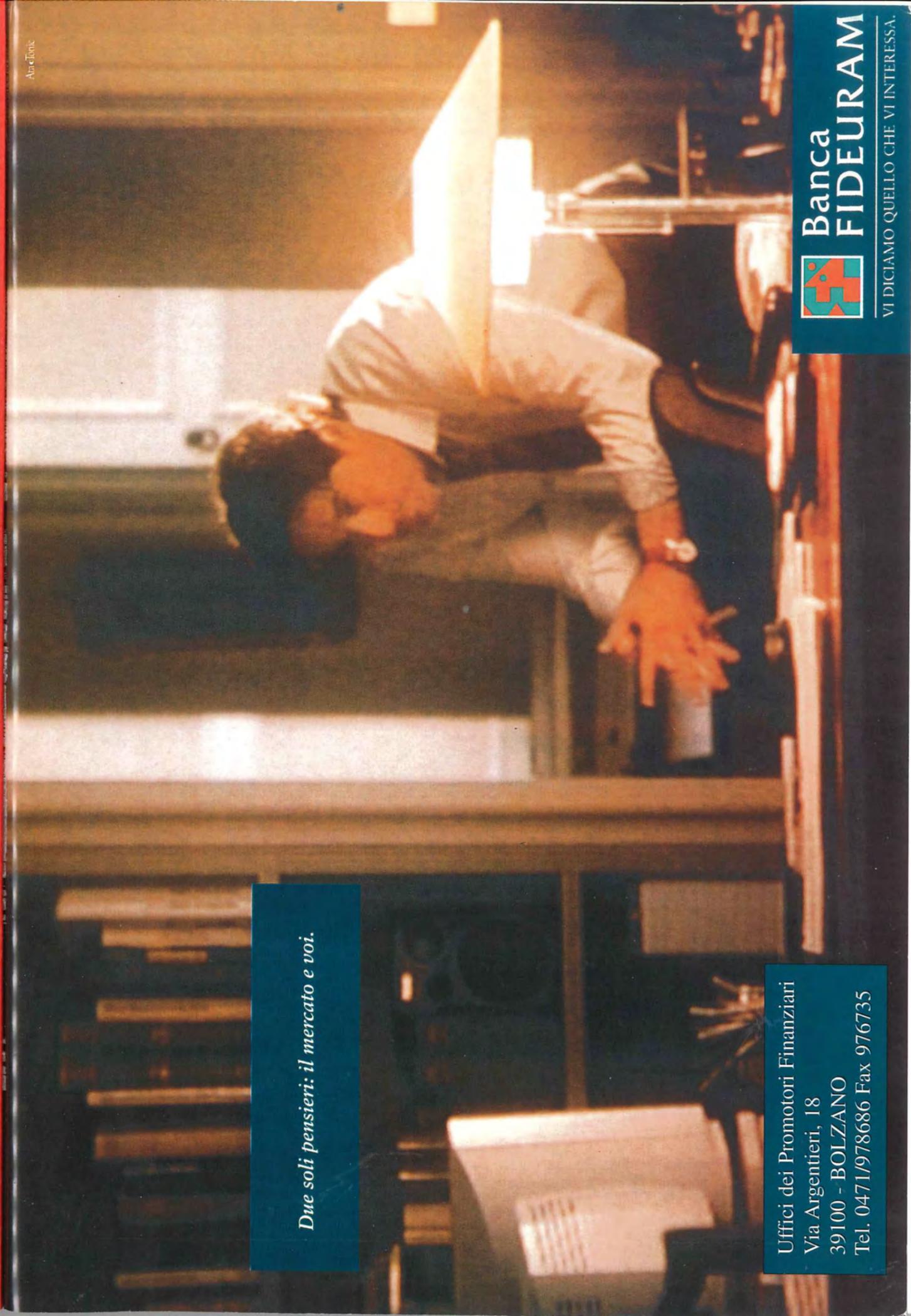
*Wenn Sie diesen
Se trovate questo
Lichtschalter zu altmodisch
interruttore fuorimoda...
finden, sollten Sie einmal
guardate verso sinistra.
nach links schauen.*

Berker®

Geschmäcker sind verschieden. Da ist es gut, eine so große Auswahl zu haben, wie mit der Lichtschalter-Kollektion von Berker. Eine bunte Palette an individuellen Schaltersystemen, von den nostalgischen Glas-Schaltern bis zu den modernen Cliptec-Schaltern, bei denen Sie im Handumdrehen die farbigen Clips nach Belieben austauschen können. Und dazu noch viele andere Modelle, mit denen Ihren individuellen Gestaltungsideen keine Grenzen gesetzt sind.

Il gusto è personale. Giusto quindi disporre di una ampia scelta, come nella collezione interruttori Berker. Una vasta gamma di colori per un sistema di progettazione individuale: dal modello nostalgico in vetro, ai moderni interruttori Cliptec che in un baleno cambiano il colore delle loro clips a Vostro piacere e con semplicità. Inoltre tanti modelli ancora, per creare un ambiente personale con un sistema d'interruttori senza frontiere.

SELECTRA Der Partner der Elektriker. Il partner degli elettricisti.



Due soli pensieri: il mercato e voi.

Uffici dei Promotori Finanziari
Via Argenticri, 18
39100 - BOLZANO
Tel. 0471/978686 Fax 976735



Banca
FIDEURAM

VI DICIAMO QUELLO CHE VI INTERESSA.

Qualitätsprodukte nach Ihrem Wunsch

KONKRET WERBUNG

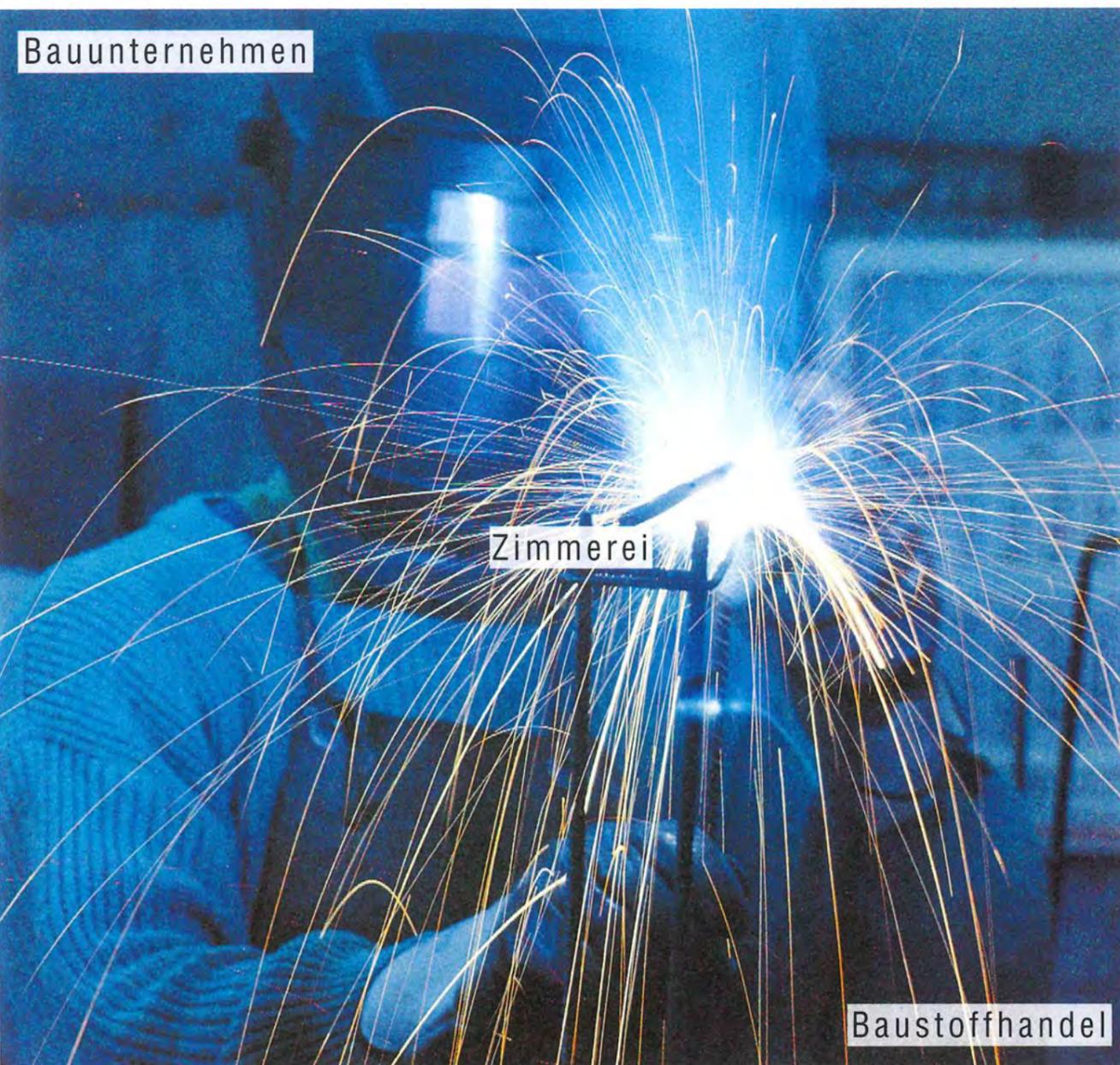


- ✓ **H**austreppen aus edlem Hartholz
- ✓ **D**achfenster solide Facharbeit 30 Größen
- ✓ **D**achbodentreppen Herstellung nach Maß
- ✓ **S**pindeltreppen aus massivem Holz oder in Stahl
- ✓ **M**obile **T**rennwände mit hoher Schalldämmung

estfeller

39040 AUER • Tel. 0471/810089

Es macht mir Spaß, in so einem modernen und schönen Handwerksgebäude zu arbeiten...



113M 1125

Während Heinz auf seinem Arbeitsplatz alles genauestens zusammenschweißt, sprechen wir mit Architekten, Ingenieuren und Bauherren, um nach bestem Wissen und Können, Industrie- und Handwerksgebäude zu bauen. Da wir uns bei derartigen Aufgaben voll auf unsere Handwerker

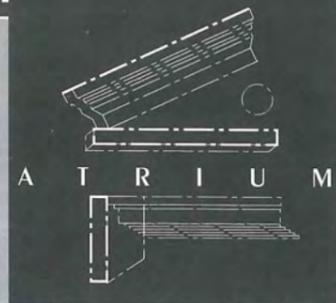


ZIMMERHOFER
Auf Vertrauen bauen
Bauunternehmen Baustoffhandel
Zimmerei

und Techniker verlassen können - inzwischen sind es langjährige Mitarbeiter geworden - freut es uns immer wieder, aufs Neue herausgefordert zu werden.

Neben Bau- und Zimmermannsarbeiten bieten wir noch alle handelsüblichen Baustoffe bester Qualität.

Zimmerhofer OHG: Sand in Taufers Industriezone 14 Tel. 0474/678098 Fax 0474/678936



BLAUHAUS

GEWUSST WIE,

MAN FLIESE SIE,

SAGTE SICH SCHON

CARACALLA

DER ERSTE SCHRITT ZU MODERNER RAUM AUSSTATTUNG WAR GETAN.

UND BETRACHTETE

DER NÄCHSTE FÜHRT DURCH DIE TÜR DES NEUEN SHOWROOM

VOLLER STOLZ

"ATRIUM" BEI REINISCH. HIER KÖNNEN SIE IHRER FLIES(S)ENDEN

SEINE NEUEN

PHANTASIE FREIEN LAUF LASSEN. ENTSPRECHEND VIelfÄLTIG IST UNSERE

THERMEN.

AUSWAHL AN FLIESEN UND MOSAIKEN. FÜR QUALITÄT UND STIL

BÜRGEN DIE BEKANNTESTEN HERSTELLER AUS DEM IN- UND AUSLAND.

LIEFERUNG UND VERLEGUNG SÄMTLICHER
KERAMISCHER WAND- UND BODENFLIESEN

J. REINISCH+CO.
FLIESEN
PIASTRELLE

Innovative



Präzision in der Verarbeitung, optimale Qualität der Rohstoffe und das technische Know-how von Hobatherm machen diese Kamine zu Produkten höchster Qualität.

Kaminsysteme



Hobatherm-Kamine, auch als individuell gefertigte Einzelteile in Farbgebung und Material, bieten optimale Problemlösungen: Die Verhinderung von Rußablagerungen und Versottungen sowie hohe Abgasgeschwindigkeiten, machen das tägliche Heizen wirtschaftlich und effizient.

in Edelstahl

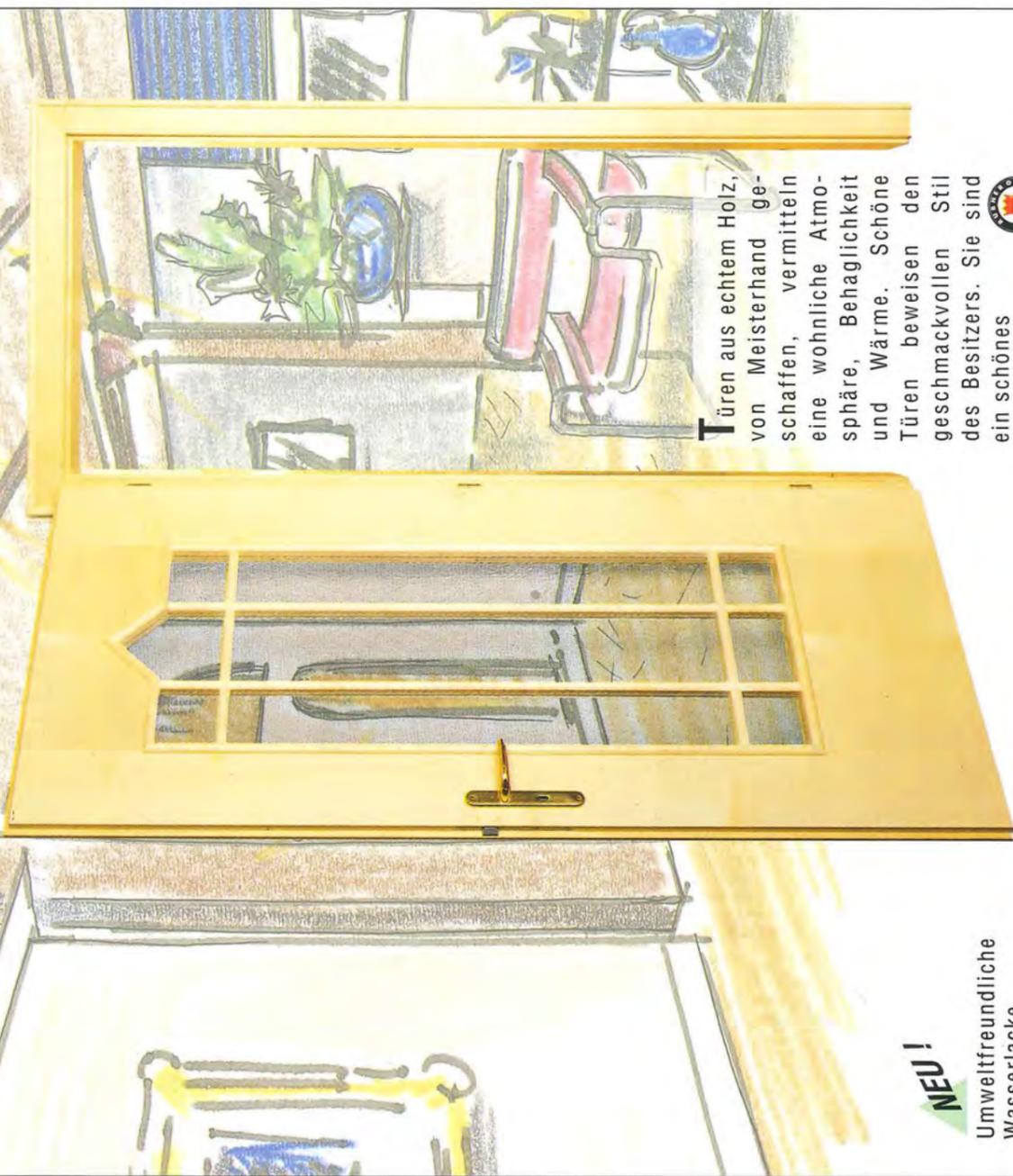


RIEGER

Informationen erteilt Ihnen Ihr Planer, Ihr Heizungsfachmann oder Rieger GmbH.
Bozen, Tel. (0471) 931025, Telefax 931504

SELL WELLS

DIE TÜR ZUM SCHÖNEN WOHNEN



Türen aus echtem Holz, von Meisterhand geschaffen, vermitteln eine wohliche Atmosphäre, Behaglichkeit und Wärme. Schöne Türen beweisen den geschmackvollen Stil des Besitzers. Sie sind ein schönes Stück Zuhause.



NEU!

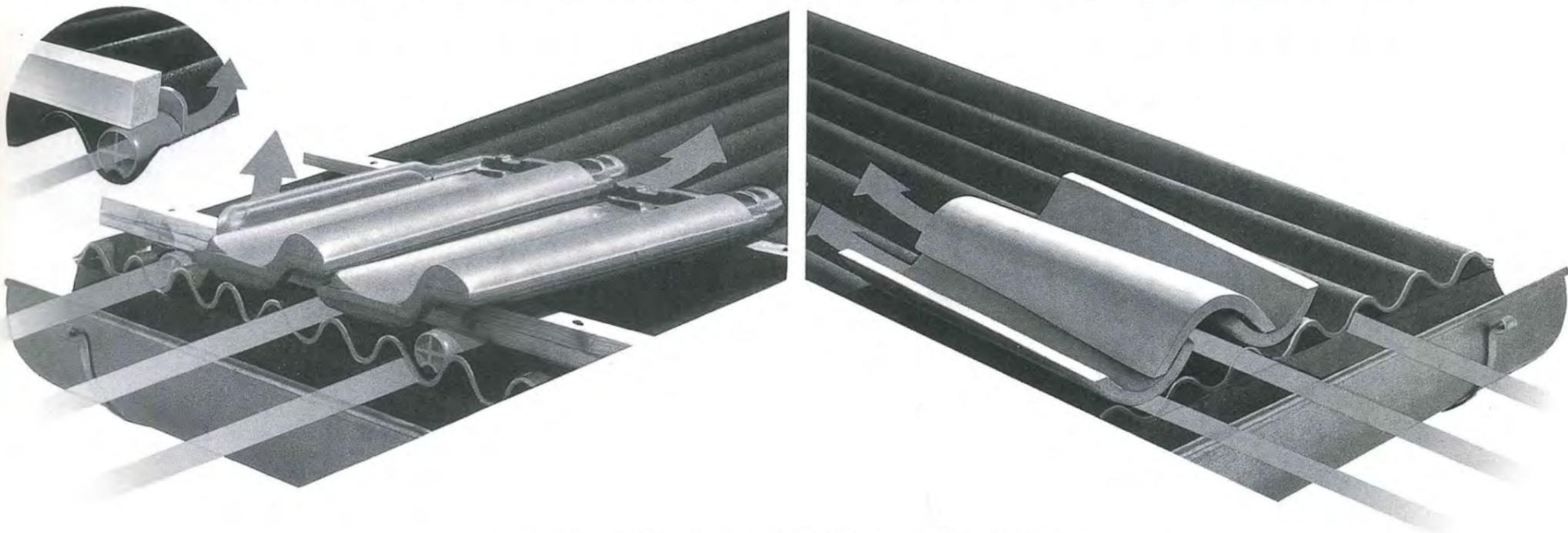
Umweltfreundliche Wasserlacke



**TÜRENWERK
KIENS**

Türenwerk Kiens - Ges. m. b. H.
I-39030 Kiens/BZ - Handwerkerzone 10
Telefon: 0474/565225, Fax: 0474/565105

DA SEMPRE LA SICUREZZA DEL TETTO E' PROTETTA DALLA SICUREZZA **Onduline**[®]



SOTTOTEGOLA/SOTTOCOPPO LE SOTTOCOPERTURE IMPERMEABILI E VENTILATE

- facilità e velocità di posa
- impermeabilità assoluta
- pulizia del sottotetto
- doppia ventilazione anticondensa
- stabilità dei coppi o delle tegole
- assenza di manutenzione

Onduline[®] ITALIA SPA

ONDULINE Italia S.p.A. - 55011 ALTOPASCIO (Lucca) - Via Sibolla - Tel. (0583) 25611/2/3/4/5 r.a. - Telex 500228 ITOFIC I - Fax (0583) 24582

IN VENDITA NEI MIGLIORI MAGAZZINI CON IL MARCHIO **Onduline** IMPRESSO SU CIASCUNA LASTRA

Per una documentazione tecnica su tipi, applicazioni e caratteristiche dei prodotti Onduline, scrivete a ONDULINE Italia S.p.A. - 55011 ALTOPASCIO (Lucca) - Via Sibolla

NOME / RAG. SOCIALE _____
INDIRIZZO _____
CAP _____ CITTA' _____
PROFESSIONE / RAMO D'ATTIVITA' _____

TBABZ

LEADER

TUTTO IN DROPTEC

STRATO
SEPARATORE



CALDANA
PROTETTIVA



DRENAGGIO



STRATO
FILTRANTE



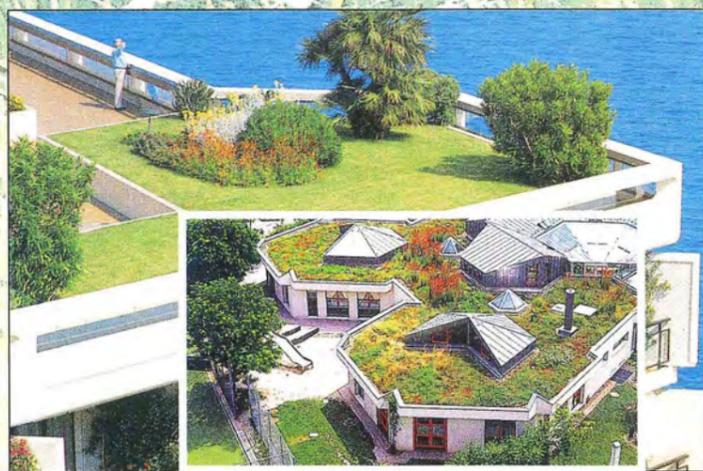
GEOCOMPOSITO
DRENANTE
PROTETTIVO

TOTALE

DROPTEC

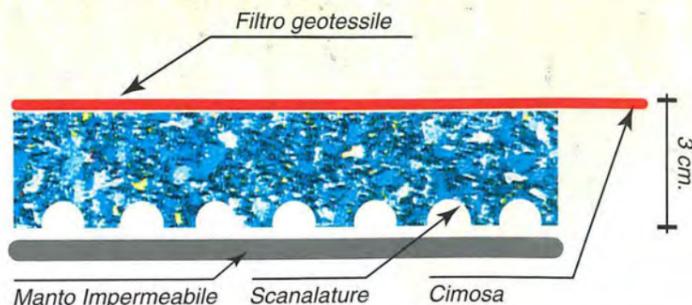


DROPTEC POSA FACILE E VELOCE DIRETTAMENTE SULLE SUPERFICI IMPERMEABILIZZATE. NOTEVOLE RISPARMIO DEI COSTI DI REINTERRO, IN QUANTO PERMETTE IL TRANSITO DI AUTOMEZZI PESANTI.



DROPTEC INSOSTITUIBILE NEI GIARDINI PENSILI, TETTI VERDI, BOX INTERRATI ED ANCHE PER GALLERIE E DISCARICHE.

DROPTEC è un prodotto **ecologico** ricavato dal riciclaggio di elementi in schiuma di polietilene a cellule chiuse assemblate con procedimento termico senza colle ed additivi chimici - **non contiene cfc**. Grazie ad una struttura elastica di 3 cm. di spessore e la presenza di frequenti scanalature nella parte inferiore garantisce una elevata protezione e drenaggio anche con forti carichi. Il filtro geotessile accoppiato nella parte superiore, dotato di cimose laterali e terminali, impedisce l'intasamento ad opera di particelle fini del terreno.



VGANO PAVITEX S.P.A.

Divisione Geosintetici
24035 CURNO (BG) - ITALY - Via Carlinga, 35

Tel. ++ 39 (0) 35 61.36.69
Telefax ++ 39 (0) 35 61.79.38

PER LA
VAL PUSTERIA:



Via J.-G.-Mahl-Straße 16
39031 BRUNECK/BRUNICO

Tel. (0474) 55.07.66
Fax (0474) 55.08.38

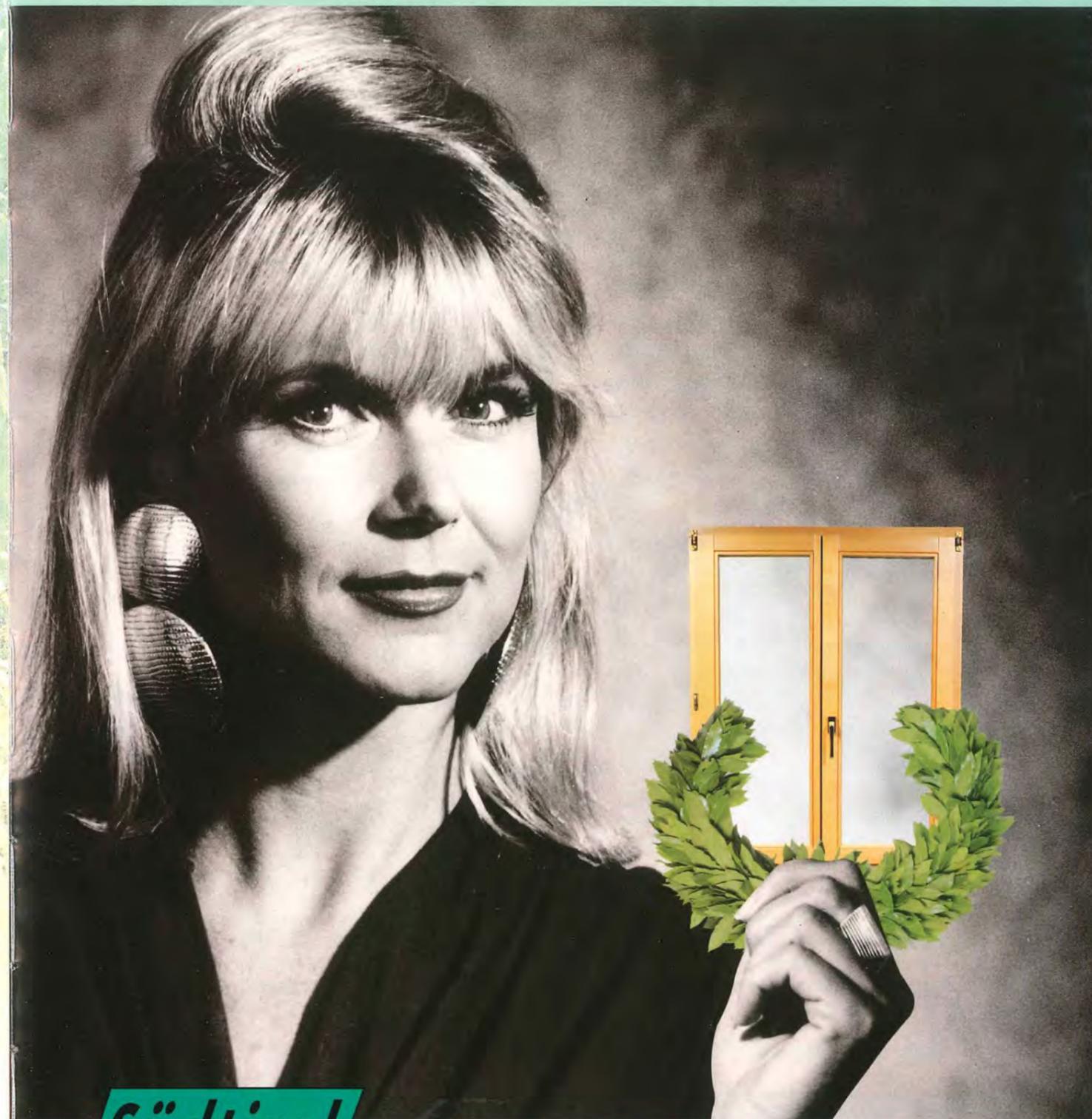
• IMPERMEABILIZZAZIONI
• LUCERNARI

Ich steh' auf Sieger

Prämiert als das beste Fenster beim nationalen Wettbewerb.

Il successo, il mio obiettivo

1. Premio per la miglior finestra al concorso nazionale.



**Südtirol
FENSTER**

... Entscheidungen fürs Leben

39030 Gais (BZ) Industriezone Tel. 0474 - 504257 Fax 0474 - 504455

... Scelte per la vita

39030 Gais (BZ) Zona Industriale Tel. 0474 - 504257 Fax 0474 - 504455

Ideale Lösungen für den Umweltschutz

YTONG®

VOLLSTÄNDIGES BAUSYSTEM

Ytong wird in Anlagen, die eine hohe Umweltverträglichkeit beweisen, und mit Rohstoffen, die erneuerbar sind und reichlich in der Natur zu finden sind, produziert. Da es leichter als andere Materialien ist, ermöglicht es eine Ersparung an Transportkosten und eine schnelle Verlegung von Mauerwerken und Anlagen. Dank seinem hohen Wärmekoeffizient braucht man keinen weiteren Belag mit Isolierstoffen und das erlaubt eine Reduktion der Dicke der Außenwände und eine Beschränkung des Energieverbrauches für die Heizung. Ytong verbessert das Raumklima, indem es die Feuchtigkeit und die Temperatur stabilisiert und die Räume kühl im Sommer und warm im Winter hält. Ytong ist in Europa mit 21 Werken anwesend.

Der neue Tragblock mit doppelter Einspannung und Griff zum Aufheben.



Verlegung des selbsttragenden bewehrten Platte für Decken und Dächer.

- Blöcke für Tragmauerwerke und Zwischenwände
- Bewehrte Platten für Decken, Dächer und das Ausfachen von Handelsstrukturen
- Bewehrte Balken

Vom Frühling 1996 an, sind spezifische Ausbildungskurse geplant.



SYSTEME FÜR DACHGÄRTEN

Flachdächer und Dächer mit einer Neigung bis 30° bieten die Möglichkeit neue grüne Flächen in Form von Dachgärten, sowohl richtigen Gärten als auch extensiven Begrünungen zu schaffen. Die Verwendung des Systems Tetto Verde bietet erhebliche ökologische und ökonomische Vorteile; die Produkte werden nämlich mit Recyclingmaterialien erzeugt, sind selbst recyclebar und ermöglichen die Anfertigung von Dachgärten, die durch eine hohe Wärmeisolierung gekennzeichnet sind und die ermöglichen Beiträge für die Verbesserung der Energieanwendung zu erhalten. Tetto Verde bietet verschiedene und mit erschöpfenden technischen Beschreibungen ausgestatteten Lösungen.

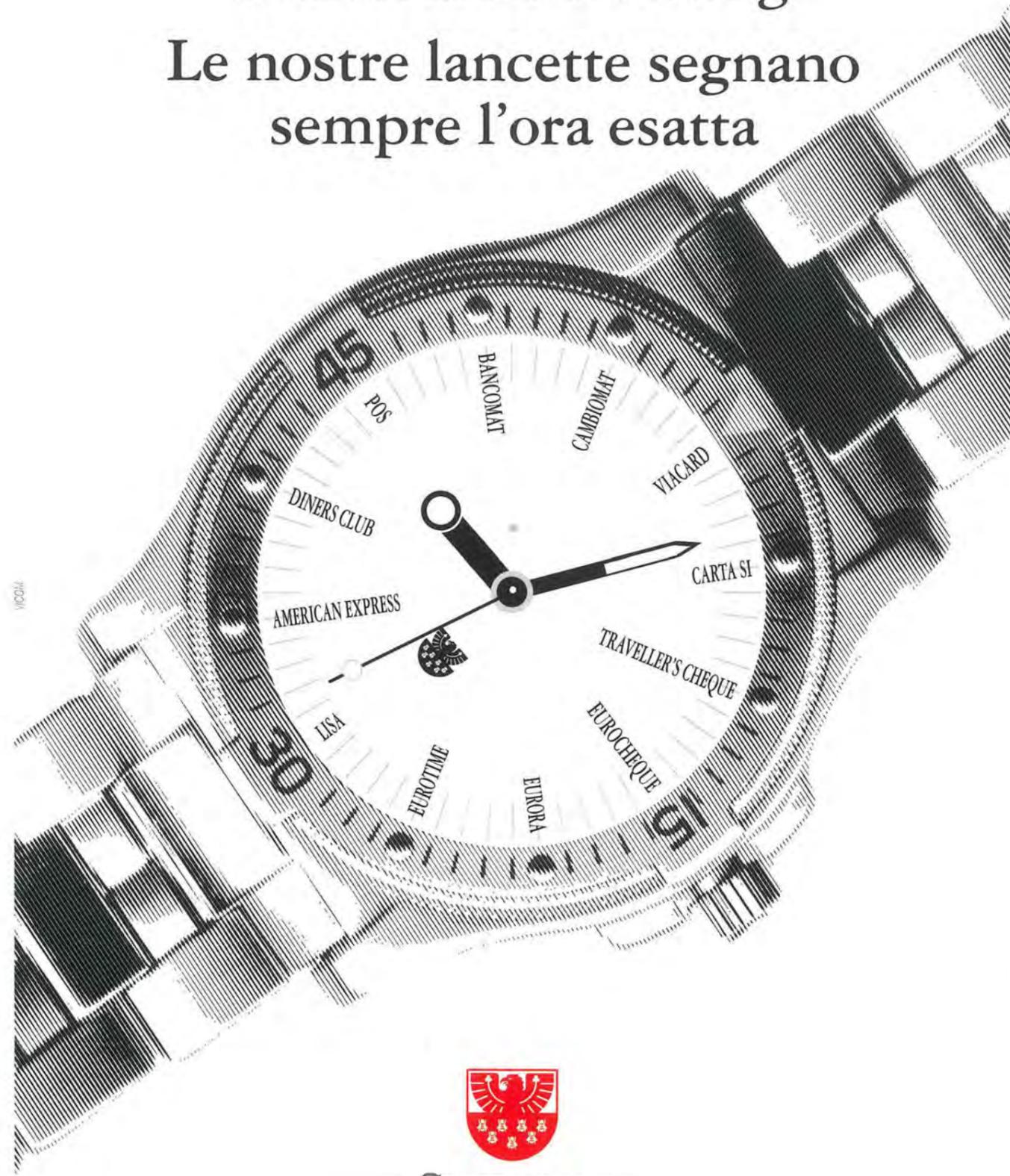
Beispiel eines intensiven Dachgartens (Wiese, Büsche, kleine Bäume).



Verlegung des SPEICHERSCHUTZFILZES und der Drainageelemente, die der Verlegung der Filterplane und der eigens dafür vorgesehenen Erde für Dachgärten, vorgeht.

- Dachgärten
- Isolierende Dach Begrünung
- Begrünung von unterirdischen Garagen
- Grüne Abdeckungen für Industriegebiete und geneigte Dächer
- Vorrichtungen für Dränung

Unsere Zeiger
stehen immer richtig
Le nostre lancette segnano
sempre l'ora esatta



SPARKASSE
CASSA DI RISPARMIO

Beratung und Verkauf bei:

Bitte ausfüllen und senden an: DE ECCHER DI BONAZZA - Kuperionstr. 17 - 39012 MERAN

- YTONG
- TETTO VERDE

- Ich möchte Informationsmaterial zugeschickt bekommen
- Ich möchte die Adresse der nächsten Verkaufsstelle kennen
- Ich möchte den Besuch eines Agenten bekommen
- Ich möchte Informationen über die Ausbildungskurse bekommen

Vorname Nachname Firma

Adresse

Telefonnummer Faxnummer



Kuperionstr.17 - 39012 Meran - Tel. 0473/445000 - Fax 445020



Chi tardi arriva, non raggiunge il successo

"sanpress" - per collegare mediante
pressatura, nel giro di secondi,
l'impianto d'acqua sanitaria, per
tubazioni nel locale caldaia e colonne
montanti in acciaio inox o rame.

Wer zu spät kommt, kommt nicht zum Erfolg

"sanpress" - um Wasserrohrleitungen
aus Stahl und/oder Kupfer in
Sekundenschnelle durch Pressen
zu verbinden.



INNERHOFER

IMPORTAZIONE E DISTRIBUZIONE IDROSANITARI
FACHGROSSHANDEL FÜR BADEINRICHTUNGEN
BRUNICO, Via Dante, 1 - Tel. 0474 / 571200 FAX 0474 / 571270
BRUNECK, DantesträÙe, 1 - Tel. 0474 / 571200 FAX 0474 / 571270

STUDIO WALTER BZ

Dieses Pflaster
verlockt einfach
zum Gestalten.
KALINKA-Pflaster
hält allen
Beanspruchungen
und Belastungen
des modernen
Verkehrs stand,
läÙt sich einfach
und schnell
verlegen und ist
widerstandsfähig
gegen Frost und
Tausalz.
KALINKA ist im
verlegten Zustand
wesentlich
preisgünstiger als
Natursteinpflaster
und nur
geringfügig teurer
als gewöhnlicher
Betonstein. Somit
stellt KALINKA
endlich eine
Alternative dar.
Dank seiner
Beschichtung mit
Porphyrsand weist
der KALINKA eine
wesentlich höhere
Abriebfestigkeit
sowie
feinkörnigere
Oberfläche als
herkömmliche
Pflastersteine auf.
Ein GenuÙ für das
Auge, gut zu
begehen und
komfortabel zu
befahren.
Der KALINKA -
Diagonalstein
dient als Randfries
und erübrigt das
Schneiden und
Anarbeiten beim
Diagonalverlegen.
Der KALINKA -
Kreisstein wurde
geschaffen für
Randfriese, Rigole
und phantasievolle
Flächen.

Die neue Pflasteroberfläche Il nuovo massello a lastre

Kalinka



Der dekorative
Pflasterstein für

ALTSTADT-
SANIERUNG
PLÄTZE
WOHNSTRASSEN
ZUFahrTEN
TERRASSEN...



Il massello
decorativo per

PIAZZE
STRADE DI
ACCESSO
CENTRI STORICI
ENTRATE
TERRAZZE...



KALINKA è un
elemento di arredo
urbano altamente
decorativo che si
presta alle più
moderne esigenze
architettoniche
offrendo assolute
garanzie qualita-
tive. Grazie allo
speciale strato
antiusura con
sabbia al porfido
risulta più
resistente all'usura
di un massello
tradizionale,
sopporta benis-
simo il peso del
traffico moderno,
risulta più com-
patto e resistente
al gelo ed ai sali.

La forma è
semplice e facil-
mente adattabile a
qualsiasi caratte-
ristica estetica ed è
facile nella posa.
Il KALINKA viene
fornito in bancali
che comprendono
pronti per la posa
in opera masselli
in due grandezze.

Il KALINKA
diagonale è
stato creato per
una migliore
delimitazione e
per impostare una
posa in diagonale
senza dover
effettuare tagli,
permette la
formazione di
rombi e quadrati
per un disegno più
ricercato e mosso.

Il KALINKA
cubetto permette
la composizione di
disegni fantasiosi e
la posa
tradizionale del
cubetto di porfido.

PROGRESS

39042 BRIXEN / BRESSANONE
Industriegebiet / Zona Industriale
Tel. 0472 / 823111 Fax 0472 / 34333

ArchiCAD®

GRAPHISOFT®

Apple Macintosh



UNIX

Mastro

888
SOFTWARE
PRODUCTS

Von der anspruchsvollen Präsentation bis zur Ausführungsplanung ist Archicad das Programmpaket für den kreativen Architekten. Archicad bietet in der aktuellen Version Unterstützung in allen Phasen der Planung: Konstruieren in 2D und 3D, Massenermittlung, photorealistische Visualisierung, Animation und Datenaustausch mit anderen Rechnerwelten.



Ein integriertes modulares System, das Funktionalität und Einfachheit vereint. Mastro ermöglicht Ausschreibungen, Baustellenabrechnungen und Baustellenkostenrechnungen. Mastro verwendet für die Ausschreibungen die Landestexte in deutsch und italienisch.

cod. comp.	cod. ep.	descrizione	qva
2.1.1	1.4.6	Getto di calcestruzzo dosato a q 1,5 di cem	
2.1.2	1.4.7	Getto di calcestruzzo dosato a q 2 di cem	
2.1.3	1.4.8	Getto di calcestruzzo dosato a q 3 di cem	
2.1.4	1.3.14B	quinta Fe B 30 K controllato in stabiliment	

Hallo
Bau-
WELT.
Computer • Software
aufgepaßt!

2 ausgereifte Programme,
die Ihren Arbeitstag erleichtern.

W.E.L.T. GmbH • 39100 Bozen • Schlachthofstr. 18
Tel. 0471/ 973020 • Fax 0471/ 974131

...wo die Welt noch
in Ordnung ist!

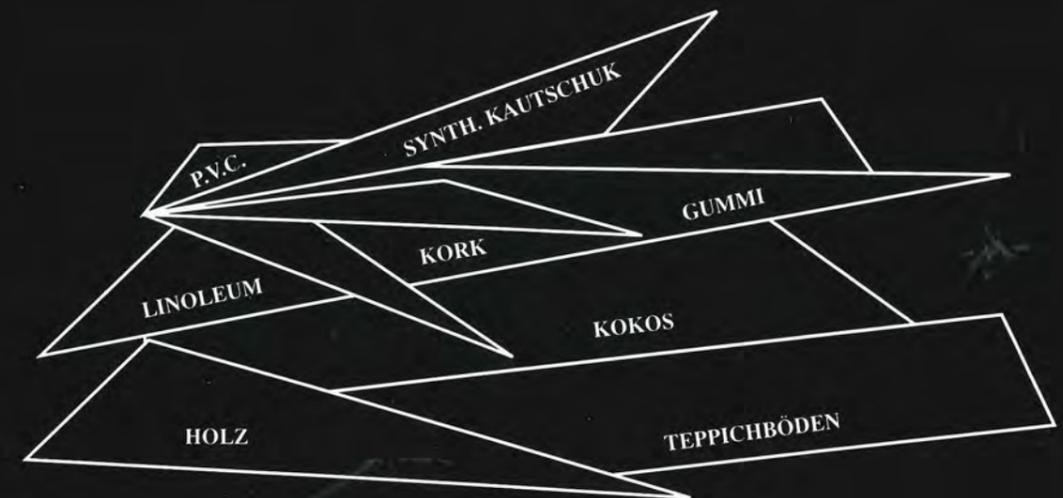
JUNG & C./BZ

MAYRGÜNDTER

BODENBELÄGE

LIEBEN SIE DAS AUSSEERGEWÖHNLICHE?

*Wir bieten Ihnen eine Serie
spezieller Fußböden...
...wählen Sie mit Herz und Verstand*



Tel. 97 50 88
DR.-STREITER-GASSE 9 - BOZEN

Fassadenschrift Scritte murali				Bautafeln Tabelloni per cantieri
Systemschilder Sistemi di informazione				Dekoration Decorazioni
Orientierungskonzepte Concetti d'orientamento				
Individuelle Schilder				

SCHÖNWEGER R&H
OHG
Schrift · Dekoration · Siebdruck

I-39012 MERAN,
Schießstandstr.19B
Tel. 0473/22 22 21
Fax 0473/22 22 31

Filiale BOZEN,
Gerbergasse.7
Tel./Fax 0471/97 31 10

Wandbild Dipinti murali				Farbpsychologie Psicologia del colore
Farbplanung Progettazione colori				Farbdidaktik Diddattica dei colori
Dekorative Malerei Pittura decorativa				
Environment				

**HERBERT
SCHÖNWEGER**
Farbdesign

I 39012 MERAN
Schießstandstr. 19B
Tel. (0473) 22 22 21
Fax (0473) 22 22 31

TURRIS BABEL 37

EDITORIAL/E
Benno Simma 2

DE ARCHITECTURA
Bibliothek Laas
Arnold Gapp & Leo Gurschler 3
Ampliamento di una casa residenziale
a Bolzano
Marco Carli 6

WETTBEWERBE/CONCORSI
Concorso internazionale per la nuova sede
dell'Accademia Europea
Silvano Bassetti 8
Gemeindezentrum Plaus
Siegfried Delueg 15
Kindergarten und Gymnastikhalle in
St. Peter, Gemeinde Ahrntal
Susanne Waiz 25

AUSTELLUNGEN/MOSTRE
Pauhof
Moritz Küng 32

MEINUNGEN/OPINIONI
Ex-GIL: una lettera da Helsinki
Olli Pekka Jokela 36

THESIS
La verticalità in architettura
Ute Oberrauch 41

VORTRÄGE/CONFERENZE
Marie Claude Béatrix & Eraldo Consolascio
Giovanni Dissegna 45

Notiziario / *Mitteilungsblatt*
Ordine degli Architetti / *Architektenkammer*
39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio, 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15
Tel. 0471/971741

Direttore responsabile / *Verantwortlich für den Inhalt*
Benno Simma

Redazione / *Redaktion* Franco Bevilacqua
Eva Degiampietro
Siegfried Delueg
Thomas Demetz
Giovanni Dissegna
Bruno Flaim
Paolo De Martin
Albert Mascotti
Claudio Polo
Markus Scherer
Benno Simma
Giusi Sorrusca
Elmar Unterhauser
Susanne Waiz

Pubblicità e amministrazione / *Verantwortlich für die Werbung*
Giovanni Dissegna, Tel. 0471/982468

Stampa / *Druck*: cierre
Fotocomposizione / *Fotosatz*: Graphic Line, Bolzano / Bozen
Grafik / Layout: Benno Simma
Scritti, fotografie e disegni impegnano soltanto la responsabilità dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnungen zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich

Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 6/81 del 6 febbraio 1981.
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981.

TRIMESTRALE, ANNO XII/37 ottobre 1996
Spedizione in abbonamento postale, comma 27, art. 2 legge 549/95 (BZ)

Distribuzione gratuita / *Kostenlose Verteilung*

Titelbild / *in copertina*
Casa residenziale a Bolzano, Marco Carli

Keine bemerkenswerten Reaktionen kamen auf die letzte Nummer unserer Zeitschrift über die Landeshauptstadt Bozen. Fast keine Leserbriefe und schlimmer noch, nichts von den öffentlichen Stellen wie Gemeinde, Land u. s. w. Totale Funkstille also. Geht's allen gut? Hat niemand was auszusetzen? Will jeder sein feines Süppchen in aller Abgeschlossenheit weiterkochen? Na dann, Mahlzeit! Für uns ist die Diskussion jedenfalls noch offen. Das Thema Bozen soll weiterhin im Rampenlicht unserer Zeitschrift stehen. Jeder verspätete Diskussionsbeitrag ist deshalb willkommen. Der Wettbewerb der Europäischen Akademie für den Umbau und die Erweiterung des Ex-GIL Gebäudes in der Bozner Drususstraße ist Gegenstand von mehreren Diskussionsbeiträgen und Meinungen zum Thema Bozen in dieser neuen Nummer. In der Rubrik De Architectura betrifft einer der beiden Beiträge ein Wohnhaus in Bozen. Ein Versprechen wurde, mit ein bißchen Verspätung, dennoch eingelöst: in dieser Nummer publizieren wir zum ersten Mal eine Abschlußarbeit einer Studentin. Na, wir wünschen eine gute Lektüre!

Benno Sinma



Nessuna reazione significativa all'ultimo numero della nostra rivista sul capoluogo provinciale Bolzano.

Qualche commento a voce e pochissime lettere di colleghi. Nessun commento da istituzioni o amministrazioni pubbliche come il Comune di Bolzano o la Provincia. Comunicazione zero? Evidentemente tutto va bene così com'è! Nessun commento? Ognuno fa per sé!

Per noi la discussione comunque deve andare avanti e il tema Bolzano dovrà rimanere al centro della nostra rivista.

Ogni contributo alla discussione, anche se in ritardo, è benvenuto.

Il concorso internazionale svoltosi per conto dell'Accademia Europea e riguardante il restauro nonché l'ampliamento dell'edificio ex-GIL in viale Druso a Bolzano è oggetto, in questo numero, di alcuni contributi critici.

Nella solita rubrica De Architectura uno dei due contributi riguarda una casa a Bolzano.

Inoltre, una promessa fatta da tempo viene finalmente mantenuta: in questo numero pubblichiamo la tesi di laurea di una neo-laureata.

Buona lettura, allora!

BIBLIOTHEK MIT MUSIKPROBELOKAL IN DER GEMEINDE LAAS

Als Bauplatz für die Bibliothek und das Musikprobelokal ist ein im Nord-Westen des Gemeindehauses gelegenes Grundstück vorgesehen.

Das Grundstück ist ca. 2 m über dem Niveau des im Süden liegenden Grundstückes gelegen. Diese Vorgabe, der Zuschnitt des Grundstückes, die nordseitige Erschließungsstraße, beeinflussten maßgeblich die Entscheidung, für das Gebäude einen langgestreckten Baukörper zu wählen, der den Geländesprung abgrenzt und dahingehend ausnutzt, um Licht in das teils unterirdische Musikprobelokal zu bringen.

Für die Bibliothek sind das Eingangsgeschoß und eine Galerie vorgesehen. Nachdem eine Planungsvorgabe war, daß die Bibliothek auch für Lesungen und ähnliche kulturelle Veranstaltungen nutzbar sein soll, wurde eine strenge Teilung der Buchlagerung und der Lesebereiche vorgesehen.

Die Buchregale werden also links und rechts einer „Bücherstraße“ angeordnet, von der man in die Lesebereiche abzweigen kann. Die dadurch offen gestalteten Lesebereiche können durch das Verschieben von zwei Trennelementen zu einem einzigen Bereich zusammengelegt werden. Für die Verwaltung der Bibliothek sind ein Vorbereitungsraum und eine Ausgabestelle vorgesehen, von der aus die gesamte Bibliothek übersehbar ist.

Die von Osten nach Westen gerichtete Bücherstraße wird im Norden durch eine geschlossene Fassade begrenzt, die nur kleine, für die Belichtung der Regale notwendige Öffnungen hat. Im Gegensatz dazu erscheinen die an der Südseite gelegenen Lesebereiche, welche durch großzügige Glasfassaden eine direkte Verbindung nach außen finden.

Im Untergeschoß der Bibliothek ist ein Musikprobelokal mit Lager, eigener Sanitäreinheit und Sitzungslokal für den Ausschuß vorgesehen.

Der im Süden vor der Bibliothek befindliche Geländestreifen bleibt um 80 cm erhöht und kann, da er von der Bibliothek aus über eine Außenstiege erreichbar ist, als „Park“ zum Lesen und Diskutieren im Freien benutzt werden.

Arnold Gapp, Leo Gurschler

Architekten
Arnold Gapp
Leo Gurschler

Konstruktion:
Betonblockstein, Außenmauerwerk oberirdisch in Hohlblockziegeln, 40 cm stark, doppelschalig mit Kerndämmung aus Naturkork.

Betonhohlkörperdecke (RAP) und Massivbetondecke.

Fachwerkträger aus Stahl mit gebogenem Untergurt

Nebenträger aus Kantholz 18/8 cm horizontal zwischen den Fachwerkträgern verlegt

Wärmedämmung: 12,0 Naturkork und 2,0 cm Gutex

Fassadenbausystem aus Aluminium, Ansichtsbreite 80 mm mit verdeckten Lüftungslügel; Isolierverglasung

Gesamtkubatur: 2553,69 m³



AMPLIAMENTO CASA RESIDENZIALE IN VIA DELLA TORRE A BOLZANO

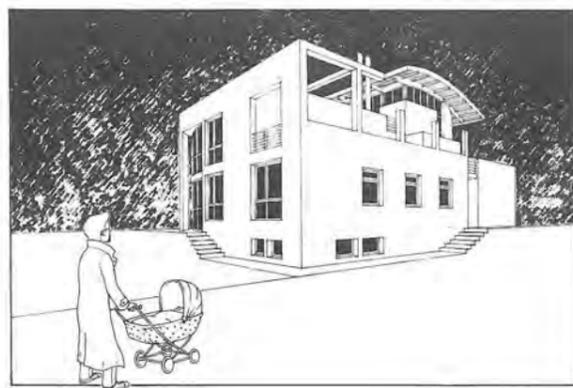
L'intervento nasce con l'idea di essere una ristrutturazione con ampliamento di un fabbricato esistente. Le esigenze particolari della committenza, gli indirizzi progettuali del progettista hanno fatto invece in modo che il tutto si tramutasse in pratica di una costruzione del tutto nuova; nell'impianto distributivo, nella tipologia, nel rapporto con i fabbricati circostanti. Ovviamente il tutto è stato reso particolarmente complicato dall'esigenza del dover tener conto dell'impianto statico esistente, dalle frequenti distanze dai confini dei fabbricati dalle strade che hanno caratterizzato l'intervento in questo lotto. Non per ultimo una servitù stipulata in antica data che imponeva l'obbligo di non poter sopraelevare il fabbricato esistente per una buona sua parte non oltre i 7 ml. La "relazione" che si è voluto allegare nasce dalle osservazioni ascoltate da me nel corso di un sopralluogo fatte da alcuni bambini che prima avevano visto una casa e dopo invece ne trovavano un'altra. Romanzando un po' ...

Relazione di progetto (... da un altro punto di vista ...)

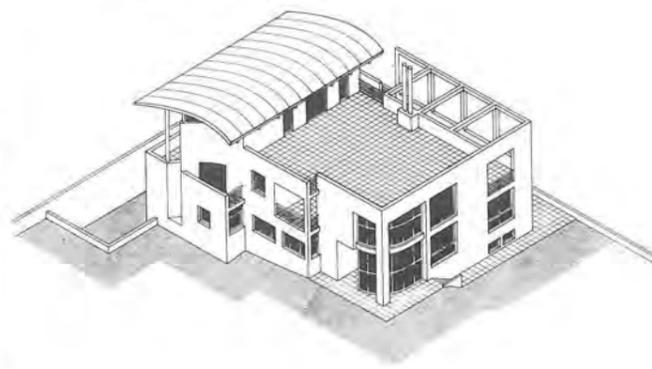
Non tanto spesso. Ma ogni tanto passava per quella strada e la casa che intravedeva tra gli alberi le rubava sempre uno sguardo. Quando le disegnava, sul suo quaderno le case le faceva così, le finestre, la porta, il tetto bello inclinato, così se pioveva l'acqua scivolava via bene e il camino. Poche volte aveva dimenticato il camino disegnando la "sua" casa, perché la cosa che le riusciva particolarmente bene era il ricciolo di fumo. Veramente non aveva mai visto il fumo uscire da un camino in quel modo ma le riusciva lo stesso particolarmente bene. E poi se c'era posto disegnava gli alberi che vicino alle case ci stavano bene ... ma piccoli, perché altrimenti ci metteva troppo, e poi le persone, il papà la mamma, quelli non li disegnava perché tanto erano sempre dentro che allora non si potevano mica vedere. La cosa invece che non sopportava proprio era il nonno che era grande come un albero ... giuro ... ma di quelli veri non quelli piccoli disegnati, quando la tirava per la mano e non si fermava quando lei non voleva fermarsi e la portava a vedere le anatre quando lei voleva vedere le case ...

– perché non disegni quella bella ochetta?

– no! (dove glielo disegno il fumo che esce? eppoi si muove troppo, mica come la "mia" casa)!

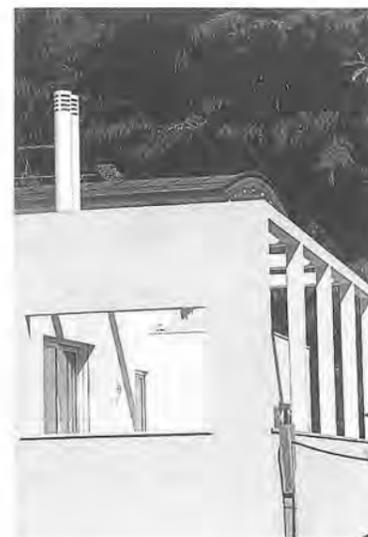


Marco Carli *Prospetto sud*



Dati generali

Progettista: Marco Carli,
Mezzolombardo
Lavoro: ampliamento fabbricato residenziale privato
Localizzazione: via della Torre, 14,
Bolzano
Committente: dott. Claudio Corradini
Progetto statico: ing. Giuseppe Visca
Direttore lavori: geom. Lino Bazzoli
Impresa: HOBAGBAU/TESSADRI
Data progetto: 1993
Ultimazione lavori: 1996 (in corso di ultimazione)
Volume f.t. esistente: 1428,40 mc
Volume f.t. di progetto: 1697,25 mc
Superficie coperta: 250,00 mq



Pergolato



Particolare tetto



Angolo nord/est



Pianta piano terra 1:200



Pianta piano primo 1:200



Pianta sottotetto 1:200

13 maggio 1996

Siccome sono stata ammalata che ho preso il morbillo e la guardicella che la mamma dice che è perché guardo sempre le case, che poi anche il nonno era ammalato che però dopo è partito che la mamma ha detto che è andato in un posto che a lui piace tanto che allora vuol dire che è pieno di anatre, allora sono stata tanti giorni a casa, solo due o tre, ma dopo sono andata in giro con la mamma e è successa una casa cosa strana. La casa che mi piaceva disegnare non c'era ma c'era una molto diversa. La cosa che è strana è che non c'è più il tetto, però uno piccolo c'è ma più che un tetto sembra un pezzo di un'ala di un grosso aereo appoggiato sopra che mio cugino che queste cose le sa dice che perché è la casa di un pilota segreto. Poi davanti è molto semplice con delle grandi finestre e una anche è finta che forse non avevano più i soldi per mettere i vetri. Da una parte ci sono anche dei pali dritti con sopra dei pali appoggiati che non so a che cosa servono che un amico di mio cugino dice che l'ha già visto che dopo ci mettono i mattoni e fanno i muri ma io spero di no perché anche se non serve a niente è bello lo stesso. Poi questa casa è molto bianca e sembra molto pulita che se anche non l'avevo mai vista così e intorno le altre case sono diverse è lo stesso. Il cugino di un amico di mio cugino dice che è entrato dentro di notte e che c'è dentro un uomo grande il doppio di mio nonno, giuro, con una tunica bianca che va in giro senza far rumore e sembra che pensa tanto come il maestro quando corregge i compiti fatti male ma molto di più e poi ha delle macchine strane con tanti bottoni che poi non ha visto perché è dovuto scappare. Però è simpatico. Ma la cosa che mi piace di più è che sono due bei camini alti. E io dopo che ho finito questa scuola voglio anch'io disegnare queste case come fa lo zio del cugino di un amico di mio cugino che mia mamma mi ha detto che ha disegnato questa casa.

IL CONCORSO INTERNAZIONALE DI PROGETTAZIONE PER LA NUOVA SEDE DELL'ACCADEMIA EUROPEA

Silvano Bassetti

1. Premessa

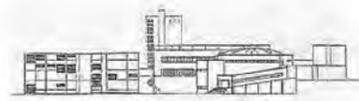
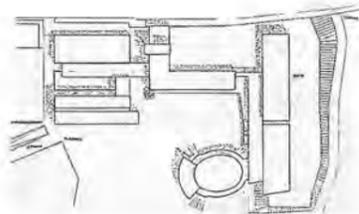
Da molti anni la città di Bolzano attendeva un intervento di "riuso" del complesso ex-GIL di Ponte Druso. Il complesso architettonico, malgrado la sua posizione strategica a cavallo tra la città vecchia e la città nuova, versava da troppo tempo in condizioni di semi-abbandono, privo di utilizzi significativi e in stato di progressivo degrado. Su di esso si erano ripetutamente espresse varie proposte che andavano dal recupero alla demolizione integrale. Ma ogni iniziativa era stata vanificata dalle contraddizioni che sistematicamente esplodono a Bolzano quando si tratta di "architettura fascista".

C'è in questi casi un evidente nervo scoperto ed ogni volta si profila lo scontro paralizzante tra chi vorrebbe eliminare ogni "traccia architettonica del regime fascista in quanto simbolo della italianizzazione forzata del Sudtirolo" e chi invece vorrebbe conservare "i monumenti del ventennio in quanto baluardi dell'italianità dell'Alto Adige". E così i reperti dell'architettura degli anni trenta, indipendentemente dalla loro qualità, languono nell'abbandono, fino a quando il puro interesse economico prevale sulle nostalgie e si procede alla sostituzione come nei casi del Cinema Corso e della FIAT di piazza Adriano. Nel caso della ex-GIL di ponte Druso è significativamente intervento un primo fatto istituzionale di rilevante valore: la Sovrintendenza Provinciale ai Beni Culturali ha sottoposto l'intero complesso a vincolo di tutela ai sensi della legge n. 1089 del 1939 sulla salvaguardia del patrimonio artistico e architettonico. Con tale vincolo la Sovrintendenza ha compiuto un atto meritorio, riconoscendo l'obiettivo valore storico e artistico della "Casa della Giovane Italiana", costruita tra il 1934 e il 1936 su progetto degli architetti Francesco Mansutti e Gino Miozzo.

Il vincolo monumentale ha giustamente precluso ogni via distruttiva al riuso del complesso architettonico, ma non lo ha salvato dal grave e prolungato abbandono.

C'è voluto un secondo fatto istituzionale di altrettanto significativo valore per avviare un concreto e positivo processo di recupero e riuso del complesso: questo fatto sta nella decisione del Governo Provinciale di affidare l'ex-GIL alla Accademia Europea. Scelta eccellente, a mio parere. L'Accademia Europea, in quanto ente preposto alla ricerca scientifica e alla formazione della università bolzanina, è infatti un'istituzione culturale assai prestigiosa e fortemente operativa, dotata di importanti risorse finanziarie e di intelligenza manageriale. L'Accademia aveva dunque le carte in regola per essere il destinatario dell'ex-GIL e per diventarne il gestore del processo di recupero e di riuso, secondo un progetto strategico complessivo caratterizzato da un alto profilo culturale.

L'Accademia Europea si è dimostrata all'altezza del compito affidatole; ha operato la giusta scelta del concorso internazionale, ha elaborato in accordo con l'Ordine degli Architetti un buon bando, ha diramato inviti presti-



1° PREMIO - 1. PREIS
Klaus Kada, Graz (A)

giosi, ha formato una giuria competente e oggi ha già messo al lavoro il vincitore del concorso per la realizzazione dell'opera. Tra un paio d'anni l'ex-GIL di ponte Druso vivrà la sua nuova vita, risanata e recuperata nelle sue forme originarie, integrata in un più ampio complesso architettonico contemporaneo, per essere il cuore pulsante della nuova università di Bolzano. Con il concorso si è dunque chiusa una fase assai delicata in cui era in gioco la sopravvivenza stessa di un'opera architettonica degna di essere conservata ed usata al meglio. L'esito prodotto mi induce ad affermare che il bilancio politico-culturale dell'operazione è senza dubbio positivo.

Resta da fare, a noi architetti, un bilancio più propriamente architettonico dell'operazione. In questa prospettiva, avendo avuto la fortuna di partecipare ai lavori della commissione giudicatrice, offro ai lettori di TIRRIS BABEL alcuni dati di conoscenza oggettiva attraverso una scheda sintetica e alcune note personali quale spunto di riflessione collettiva.

2. Scheda - dati essenziali sul concorso

Tipo di concorso : CONCORSO DI ARCHITETTURA AD INVITI*

(* gli inviti sono stati diramati ad una vasta selezione di architetti di varia nazionalità e di chiara fama; sono inoltre stati ammessi al concorso tutti gli architetti della provincia di Bolzano che ne hanno fatto espressa domanda)

Periodo: maggio / ottobre 1995

Ente banditore: ACCADEMIA EUROPEA DI BOLZANO

Oggetto: SEDE delle attività scientifiche, amministrative e di rappresentanza DELL'ACCADEMIA EUROPEA

Ubicazione: COMPLESSO "EX-GIL" PRESSO IL PONTE DRUSO DI BOLZANO CON RELATIVO VINCOLO DI TUTELA MONUMENTALE

Programma funzionale:

- 6 aree scientifiche per 120 ricercatori
- biblioteca per 10.000 volumi
- centro elaborazione dati
- strutture per attività seminariali e di convegno
- caffetteria e buffet
- strutture amministrative e logistiche

Giuria

Architetti:

Prof. OTHMAR BARTH (Bressanone / Innsbruck), presidente

Prof. LUIGI SNOZZI (CH; Locarno / Losanna)

Arch. SILVANO BASSETTI (BZ, in rappresentanza dell'Ordine degli Architetti)

Rappresentanti dell'Accademia Europea:

Dott. WERNER STUFLESSER (presidente)

Dott. GENNARO PELLEGRINI (vicepresidente)

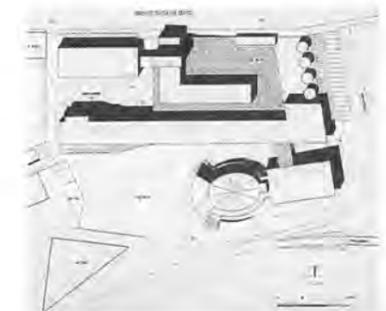
Rappresentanti della Provincia Autonoma di Bolzano:

Ing. STEFAN WINKLER

Arch. JOSEF MARCH

Segretario della giuria

Arch. STEPHAN DELLAGO (Accademia Europea)



2° PREMIO - 2. PREIS
Aurelio Galfetti,
Lugano (CH)

Partecipanti

56 PROGETTI di cui 16 ESTERO (2 Ljubljana, 3 Graz, 1 München, 1 Lugano, 1 Zürich, 1 Helsinki, 1 Innsbruck, 2 Paris, 1 Barcelona, 1 Wien, 1 Chur, 1 Berlin) 03 ITALIA (Firenze, Padova, Milano)
37 ALTO ADIGE SÜDTIROL

Esito del concorso

Premi

1. premio prof. arch. Klaus Kada, A-Graz
2. premio prof. arch. Aurelio Galfetti, CH-Lugano
3. premio prof. arch. Hans Kollhoff & Helga Timmermann, D-Berlin
4. premio prof. arch. Oswald Zöggeler, I-Bolzano

Rimborsi spese

prof. arch. Michael Gaenßler, D-München
arch. Giuseppe Donato, I-Bolzano
arch. Olli Pekka Jokela, SF-Helsinki
prof. arch. Bruno Reichlin, B. Carrie, T. Roze, F-Paris

Segnalazioni particolari

arch. Markus Scherer, Walter Angonese, I-Bolzano
arch. Florian Riegler, arch. Roger Riewe, A-Graz
arch. Wolfram Pardatscher, I-Merano
arch. Ezio Moschen, arch. Dietmar Dejori, A-Innsbruck

3. Note critiche

Propongo di seguito alcune note personali che ritengo utili quali spunti per una riflessione collettiva su questo concorso che, per importanza di tema e di partecipazione, è certamente tra i più importanti mai svoltisi nella nostra provincia.

Mi sia concessa preliminarmente un personale giudizio sintetico sulla mia esperienza di commissario. Sono stato profondamente colpito dalla serietà dei lavori della commissione. Essa è stata diretta da un presidente (Barth) straordinariamente attento nella lettura di tutti i progetti, sensibile alle qualità architettoniche anche le più nascoste, rigoroso nelle procedure di esame, lucido e imparziale nei giudizi. Essa è stata inoltre vivacizzata da un commissario esperto (Snozzi), acutissimo nello scavare dentro i progetti alla ricerca delle ispirazioni culturali autentiche e delle intenzionalità creative, capace di stimolare vivaci dibattiti tra i commissari, acceso sostenitore della necessità di premiare le soluzioni di qualità e di forza espressiva in alternativa alle soluzioni di "normale" alta professionalità, libero e spregiudicato nei giudizi. Attorno a questi due autentici protagonisti, tutta la commissione ha lavorato intensamente esaminando a fondo i 56 progetti concorrenti, con esplicite procedure iterative di confronto e di comparazione, con criteri continuamente affinati di progressiva selezione delle rose ristrette. La discussione collettiva è stata intensa, con momenti di confronto culturale di alto profilo.

L'esito del lavoro della commissione sarà certamente discutibile, come è nella natura di ogni lavoro di selezione. Ma, per chi come me ha vissuto questo



3^o PREMIO - 3. PREIS
Hans Kollhoff
Berlino (D)

lavoro dall'interno, resta la piena consapevolezza di aver fatto un lavoro così serio e intellettualmente onesto da ritenere gravemente offensiva, oltre che totalmente infondata, ogni illazione (quanto mai rituale!) circa "le solite combine dei concorsi".

3.1. Sul bando

Il bando è risultato complessivamente buono e adeguato a dettare regole certe per la partecipazione. Un'unica considerazione mi sia concessa, riprendendo una discussione già svolta in sede di incontro preliminare con i partecipanti, sulla regolamentazione degli elaborati. Secondo una consuetudine ormai consolidata l'Ordine impone che i bandi contengano la lista esclusiva degli elaborati obbligatori/ammessi. Lo spirito è quello di limitare gli eccessi di lavoro sotto lo stimolo della competizione. In particolare vengono limitati i disegni "espressivi", rendendo obbligatori tutte le rappresentazioni tecniche (piante, sezioni, prospetti) e limitando ad una tavola le rappresentazioni libere (assonometrie, prospettive, schizzi). L'intento è lodevole, ma l'esito appare piuttosto penalizzante (in questo caso specifico mi è apparso tale!). Meriterebbe all'opposto di essere in qualche modo calmierata la richiesta di elaborati tecnici e ammessa una maggiore libertà nelle rappresentazioni espressive al fine di garantire un più compiuto racconto delle idee progettuali.

Per limitare il carico di lavoro parrebbe sufficiente fissare rigorosamente solo il numero e il formato delle tavole: ognuno poi le riempie come vuole.

3.2. Sulla composizione della giuria

La carta vincente di questa commissione è stata la presenza di due commissari esperti e prestigiosi, due protagonisti di rango. Di solito ce n'è uno solo.

A me, in precedenza, è capitato di essere nella commissione per il concorso per il palazzo provinciale di piazza della stazione. In quell'occasione c'era il professor Podrecca. Un vero "cavallo di razza", autorevole, prestigioso, brillante, dalle idee chiarissime. Da solo ha fortemente diretto e orientato la commissione, che è risultata quasi schiacciata dalla dominanza del suo membro esperto.

Questa è andata decisamente meglio. Due "veri cavalli di razza" hanno garantito una dialettica serrata, un contraddittorio continuo ed efficace, un confronto costante tra punti di vista parimenti autorevoli ma diversi.

Consiglierei vivamente di puntare ad avere commissioni sempre arricchite dalla presenza di almeno due autorevoli protagonisti.

3.3. Sul lavoro della commissione: l'utilità della segreteria tecnica

Il lavoro della commissione è stato enormemente agevolato da un eccellente lavoro istruttorio della segreteria tecnica del concorso. Un gruppo di architetti, istituito presso l'Accademia Europea e diretto dall'architetto Dellago, ha lavorato lungamente sui progetti protocollati, svolgendo tutto il lavoro di controllo formale preliminare di accreditamento ed elaborando per ciascun progetto una scheda informativa analitica corredata da un essenziale compendio fotografico.

L'istruttoria preliminare ha permesso alla commissione di espletare in tempo brevissimo le procedure formali di accreditamento definitivo dei progetti.



4^o PREMIO - 4. PREIS
Oswald Zöggeler, Bozen (I)

La scheda informativa analitica ha permesso esami comparativi tra i vari progetti e ha accompagnato come un perfetto promemoria i commissari nei lunghi e ripetuti giri d'esame dei vastissimi materiali esposti. La segreteria tecnica è rimasta costantemente a disposizione della commissione anche nel corso del dibattito, fornendo su richiesta preziosissimi ragguagli conoscitivi e comparativi.

Pare consigliabile che in ogni concorso venga richiesto all'ente banditore un servizio di segreteria tecnica altrettanto puntuale ed efficiente.

3.4. Sul lavoro della commissione: pubblicità degli atti

Mi ha talmente impressionato positivamente la qualità culturale del dibattito interno alla commissione che mi pare una perdita secca aver privato un largo uditorio di architetti dalla possibilità di assistervi. Sarebbe stata una occasione di autentica crescita culturale.

Suggerisco di studiare le forme idonee a rendere pubblici i dibattimenti delle commissioni di concorso. Si potrebbero ad esempio riprendere i lavori con un sistema TV a circuito chiuso, garantendo a chi lo volesse il diritto di assistere in tempo reale al dibattito, ovvero rendendo accessibili successivamente le videoregistrazioni.

Con ciò, oltre tutto, si eserciterebbe un controllo sul metodo e sulla correttezza del lavoro di commissione, facendo giustizia di ogni facile illazione circa gli "esiti pilotati" dei concorsi.

3.5. Sul lavoro della commissione: i criteri di valutazione

La commissione ha reso espliciti, preliminarmente all'esame dei progetti, i criteri di valutazione. Pur evitando schematismi eccessivi, che talvolta producono procedure valutative fondate su punteggi numerici, era con ciò delineata una griglia di aspetti problematici su cui i commissari avrebbero fondato l'esame delle singole proposte. Ovviamente la struttura portante della griglia valutativa era caratterizzata dalla esigenza di trovare la miglior coniugazione tra le esigenze funzionali espresse dal programma-spazio posto alla base del concorso e le esigenze di qualità morfologica. Nelle attese di qualità morfologica fortemente presente era la questione del rapporto con la qualità del contesto rappresentata in modo complesso dall'intorno urbano, dal fiume e dalla preesistenza architettonica storica dell'ex-GIL.

Non credo di svelare segreti nel dire che i membri di commissione rappresentati dell'ente banditore hanno naturalmente e prevalentemente rappresentato la difesa delle esigenze funzionali dell'Accademia Europea. Con altrettanta naturalezza i membri architetti hanno difeso e promosso le ragioni dell'architettura nel senso pieno del termine, con particolare attenzione alle risoluzioni spaziali e morfologiche delle diverse soluzioni funzionali.

In questa sana dialettica non era dato che potesse vincere un progetto perfettamente funzionale-funzionante e architettonicamente modesto. Ma non era ammissibile nemmeno il contrario, cioè che vicesse un progetto in cui la perfetta morfologia facesse da contenitore ad una macchina non riconosciuta come funzionante dai rappresentanti dell'Accademia. E così è stato. Merita riflettere su cosa sarebbe successo (in questa commissione, come in altre!) se una esigua rappresentanza di architetti si fosse trovata in mezzo ad una commissione di numerosi e agguerriti rappresentanti dell'ente banditore.

Rimborsi/Vergütungen



Michael Gaenssler,
München (D)

3.6. Il progetto vincitore

Il lavoro della commissione ha prodotto il suo esito fondamentale e più qualificante nella scelta del progetto vincitore. È una scelta che, dopo lungo travaglio, ha pienamente convinto e soddisfatto l'intera commissione che ha assunto questa decisione con un voto unanime.

Ma non è stata una scelta facile. Numerosi erano i progetti di ottimo livello, a lungo mantenuti nella rosa della selezione finale. Eppure nessuno offriva piena soddisfazione ai criteri complessi posti a base del giudizio. A brillanti soluzioni morfologiche spesso coincidevano non soddisfacenti risposte alle esigenze funzionali richieste dall'Accademia. In alternativa, progetti dalla brillante invenzione tipologico-distributiva non proponevano soluzioni morfologiche altrettanto brillanti ed innovative.

Ai ripetuti esami comparativi i progetti di maggiore qualità portati in selezione finale mostravano sempre nuovi limiti, che ne inficiavano la candidatura al premio finale.

Il progetto, che poi risulterà vincitore, ha vissuto un'avventura del tutto opposta. Entrato timidamente nella selezione, ad ogni nuovo esame cresceva nella considerazione dei giurati e si faceva progressivamente conoscere ed amare. Ad ogni riesame svelava nuovi pregi, lasciando lentamente trasparire spessore e qualità da quel suo linguaggio laconico. Ciò che prima sembrava timidezza espressiva, si manifestava progressivamente in preziosa sobrietà linguistica. Ciò che sembrava semplificazione eccessiva, appariva finalmente invenzione essenziale e risolutiva in un progetto essenziale e limpido tanto nel rigore del suo impianto tipologico quanto nella purezza stilistica.

È, quello di Klaus Kada, un progetto da guardare con attenzione, da analizzare in profondità: più lo si guarda, più svela la filigrana di un progetto autentico e maturo.

Ad un certo punto ci siamo detti che nessun altro progetto poteva vincere. Ne eravamo tutti talmente convinti, in commissione, che abbiamo concordato una "clausola esclusiva" da mettere a verbale prima di stilare la graduatoria: una volta designato il progetto vincitore, qualora all'apertura delle buste fosse emersa una qualsiasi ragione per una sua esclusione, la graduatoria sarebbe rimasta intatta e il primo premio non sarebbe stato assegnato.

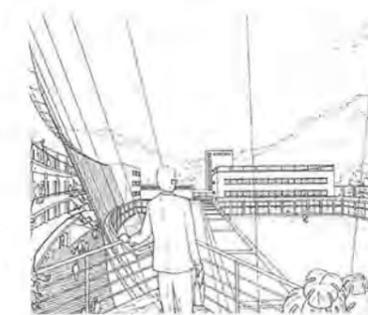
Oggi, a distanza di otto mesi da quella decisione, sono personalmente ancora più convinto che è stata una decisione seria e motivata. E, a mio parere, giusta.

3.7. La graduatoria dei premiati

La scelta del primo premio "fisso", ha permesso alla commissione di formulare la graduatoria dal 2. al 4. posto con criteri del tutto innovativi. Non si trattava più di scegliere i "vice-vincitori", ma di premiare progetti di alta qualità anche se caratterizzati da limiti o contraddizioni che non avrebbero consentito a quei progetti di vincere il primo premio.

E così è stato.

I "premi subordinati" a Galfetti, Kollhoff e Zoeggeler segnalano tre importanti progetti di architettura, tra loro così diversi e così lontani dalla poetica architettonica di Kada. Sono tre progetti, ciascuno a modo suo come è tipico delle proposte magistrali, carichi di intenzionalità progettuali origi-



Giuseppe Donato, Bozen (I)



Olli Pekka Jokela,
Helsinki (SF)

nali, capaci di autentica provocazione culturale, tendenziosi e creativi, amabili per chi ne condivide l'approccio e odiabili da tutti gli altri. In un concorso così, questi tre progetti non potevano mancare.

3.8. I rimborsi spese e i segnalati

Con procedura e con logica analoga sono stati assegnati i rimborsi spese e le segnalazioni.

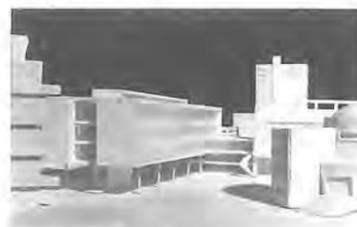
Sono stati scelti non i progetti "simili al vincitore ma un po' meno belli", bensì progetti sempre assai diversi per impostazione tipologico-funzionale e per soluzione morfologica. Si è cioè teso a costruire, attraverso l'intera graduatoria che con il vincitore comprende ben 12 opere, una sorta di catalogo ideale di tutti i tipi progettuali presenti nel concorso.

Mi piace pensare che questa modalità di selezione, assieme alla serietà con cui la commissione ha lavorato, rappresenti un riconoscimento e un ringraziamento a tutti coloro che hanno partecipato al concorso, contribuendo con la loro fatica non premiata a rendere grande e importante il concorso stesso.



Bruno Reichlin,
Benoit Carrié
Thierry Roze, Paris (F)

Acquisti/Ankäufe



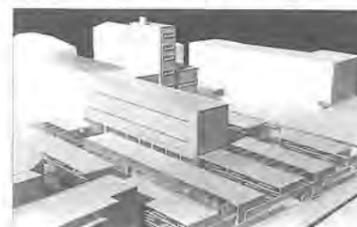
Angonese, Scherer, Bozen (I)



Dejori & Moschen, Innsbruck (A)



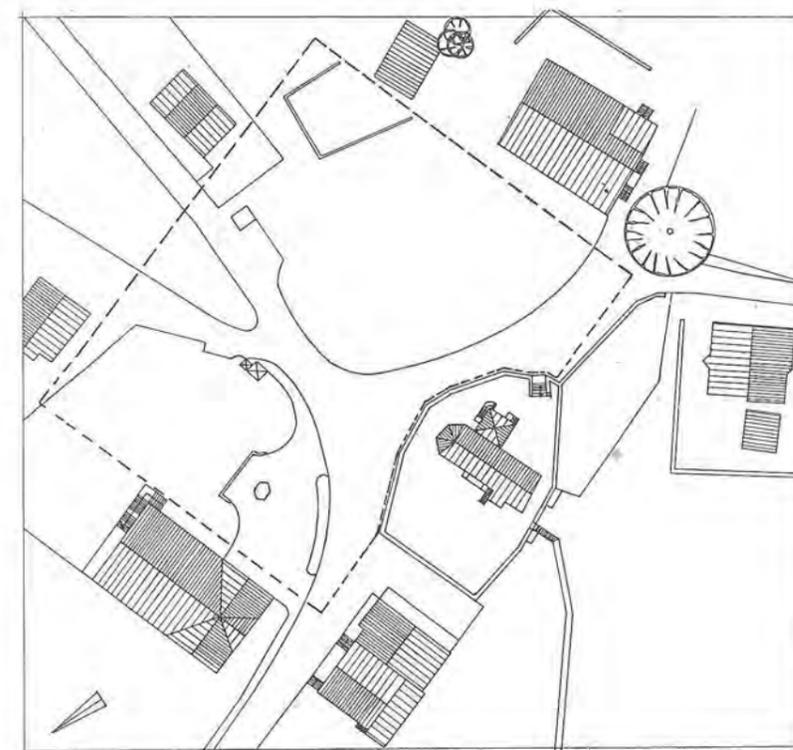
Wolfram Pardatscher, Meran (I)



Riegler & Riewe, Graz (A)

WETTBEWERB FÜR DAS GEMEINDEZENTRUM, DEN KINDERGARTEN UND DIE PLATZGESTALTUNG IN DER GEMEINDE PLAUS

CONCORSO PER IL CENTRO COMUNALE, LA SCUOLA MATERNA E LA PIAZZA ANTISTANTE NEL COMUNE DI PLAUS



Lageplan Wettbewerbsgebiet - Planimetria area di concorso

Gegenstand des Wettbewerbes
Der Wettbewerb betraf die Ausarbeitung eines Vorprojektes für den Bau eines Gemeindezentrums, eines Kindergartens und der Gestaltung des dazugehörigen Platzes in der Gemeinde Plaus.

Planungskriterien

Die Wettbewerbsteilnehmer waren angehalten den von Kirche, Schule und Gasthaus umgebenen bestehenden Freiraum (s. Lageplan) durch den Bau eines Gemeindehauses mit Ämtern, Bibliothek, Sitzungssaal, Geschäften und Wohnungen sowie eines Kindergartens zu definieren. Es galt dem kleinen Dorf Plaus eine neue Ortsmitte, eine veränderte Identität zu verleihen.

Zusammensetzung der Jury

Arch. Josef March,
Landesbaudirektion (Vorsitzender)
Arnold Schuler, Bürgermeister
Arch. Siegfried Delueg,
Architektenkammer
Ing. Hansjörg Stelzl,
Gemeindetechniker
Rosmarie Wilhelm, Kindergärtnerin
Luis Kuppelwieser, Gemeinderat
Adolf Moser, Gemeinderat

Verfasserliste

Projekt 1: Carlo Calderan
Projekt 2: Christian Schwarz
Projekt 3: Mario Geat
Projekt 4: Ingo Schluderbacher
Projekt 5: Dietmar Dejori,
Ezio Moschen
Projekt 6: Karl Spitaler
Projekt 7: Kurt Kurz,
Hanspeter Abler Trojer
Projekt 8: Oreste Norcia,
Heinz Benedikter
Projekt 9: Christina Niederstätter,
Giovanni Dissegna,
Renato Montesani
Projekt 10: Hansjörg Plattner

Projekt 11: Maurizio Deflorian
Projekt 12: Markus Scherer
Projekt 13: Fulvio Melle
Projekt 14: Andrea Fregoni,
Greti Innerhofer
Projekt 15: Stanislao Fierro
Projekt 16: Irmgard Mitterer
Projekt 17: Erwin Gerstgrasser
Projekt 18: Ruggero Facchini
Projekt 19: Ferdinando de Ehrenstein
Rouvroy
Projekt 20: Kurt Egger,
Dora Aichner
Projekt 21: Wilfried Menz,
Claudia Gritsch
Projekt 22: Susanne Waiz

1. PREIS/ 1^o PREMIO

Arch. Wilfried Menz,
Arch. Claudia Gritsch, Meran

Projektbeschreibung/Relazione di progetto

Die Gemeinde Plaus soll durch die neuen Gebäudekubaturen eine Dorfmitte, einen Mittelpunkt, einen Dorfplatz erhalten. Dieser ist heute noch nicht vorhanden. Dieser Bereich soll sich zu einem lebendigen Zentrum entwickeln. Aus diesem Grund wurde auch der neue Kindergarten in diesem Bereich angeordnet. Die neuen Kubaturen teilen sich auf zwei Gebäude auf: dem Gemeindezentrum und dem Kindergarten.

Das Gemeindezentrum besteht aus zwei Gebäudeteilen. Das eigentliche Rathaus, als markanter Baukörper; unterstreicht, durch seine Form und Drehung seine Eigenständigkeit und zeigt Richtung Dorfeingang. Das gesamte Gebäude soll vom Dorfeingang kommend einen räumlichen Abschluß in diesem Bereich und eine Platzfassade bilden. Dieser neue Platzbereich wird seitlich begrenzt durch den Friedhof und gegenüberliegend vom Ensemble der alten Volksschule und dem neuen Kindergarten.

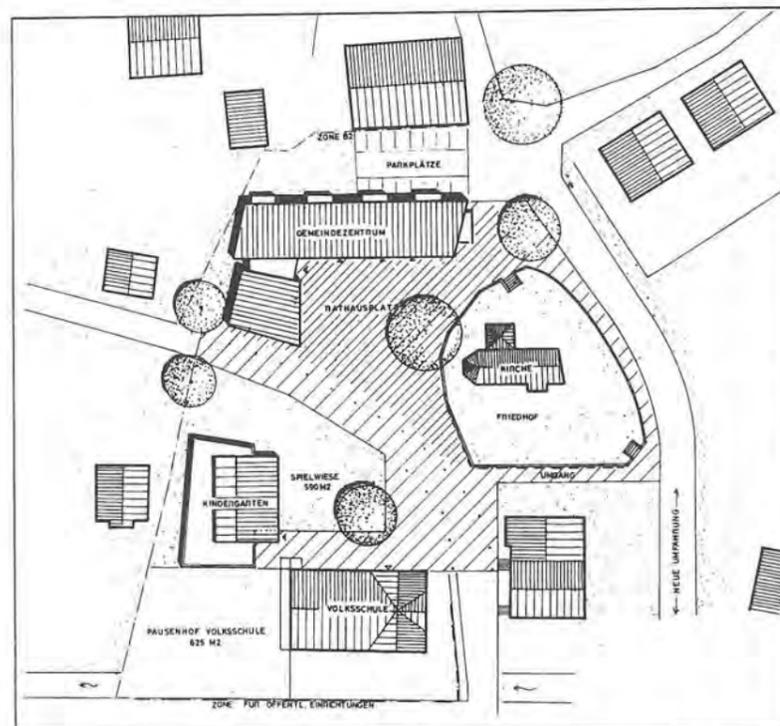
Der gesamte Platzbereich wird gepflastert, ebenso die Durchfahrtsstraße, diese wird lediglich durch Poller abgegrenzt. Die Straße die nahe dem Friedhof vorbeiführt, wird auf die gegenüberliegende Seite des Friedhofes verlegt. Dadurch wird der Bereich um das neue Gemeindezentrum reine Fußgängerzone.

Auf dem Platzniveau sind im Gemeindezentrum die publikumsintensiven und den Platz belebenden Einrichtungen untergebracht, wie Melde-, Standes-Bauamt, Bibliothek, Jugendräume, Bank, Geschäft. Der hintere Teil des Gebäudes (riegel) bildet bewußt mit dem Friedhof eine Engstelle, welche früher vorhanden war und ein dorftypisches Element darstellt. Diese Situation soll wiederhergestellt werden. Die Parkplätze sind rückwärtig angeordnet.

Der Kindergarten wurde bewußt im Zentrum angeordnet. Dies um einerseits dieses aufzuwerten und um andererseits

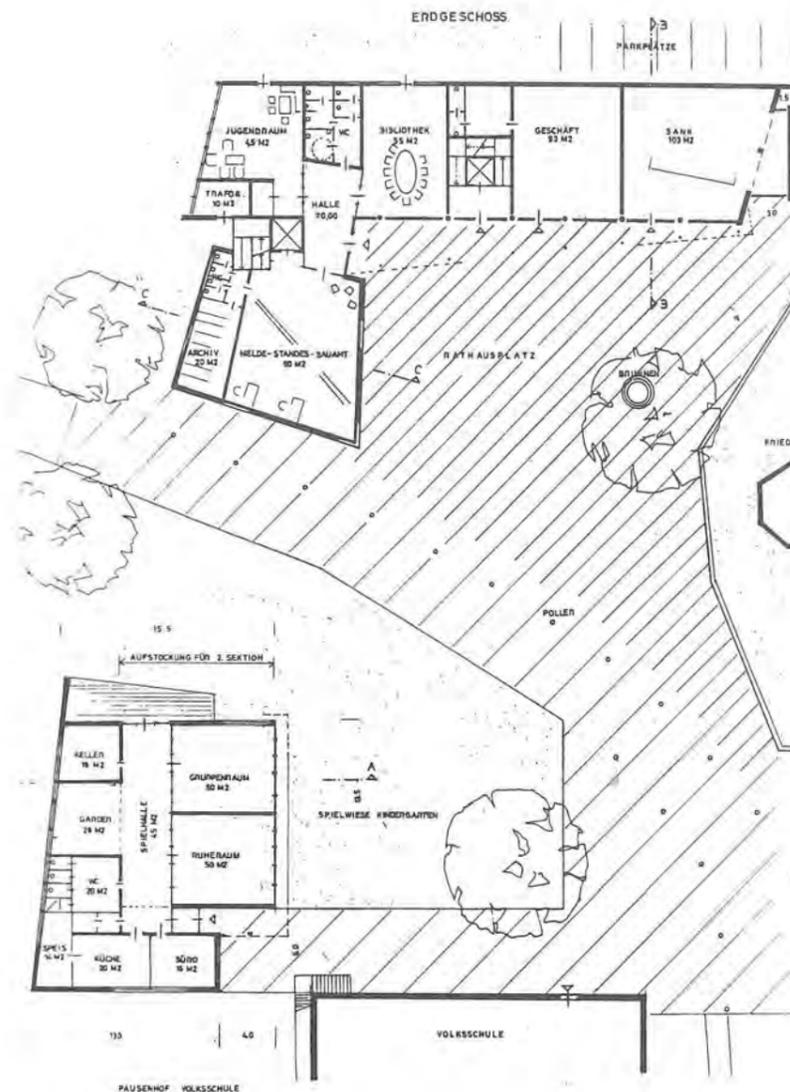


Modellfoto/ripresa del modello

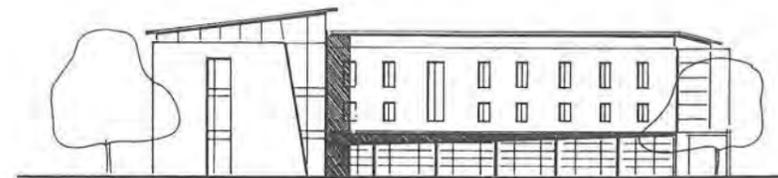


Lageplan/planimetria

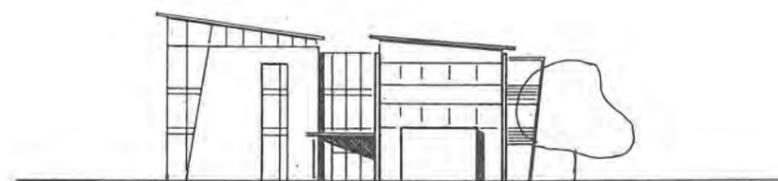
LAGEPLAN



Erdgeschoss - Pianta piano terra



Nordansicht - prospetto nord



Westansicht - prospetto ovest

mit der Volksschule ein Ensemble zu bilden. Durch dieses Ensemble werden die schulischen und vorschulischen Einrichtungen zusammengefaßt und bilden gemeinsam einen wichtigen urbanistischen Bestandteil als platzgrenzende Elemente.

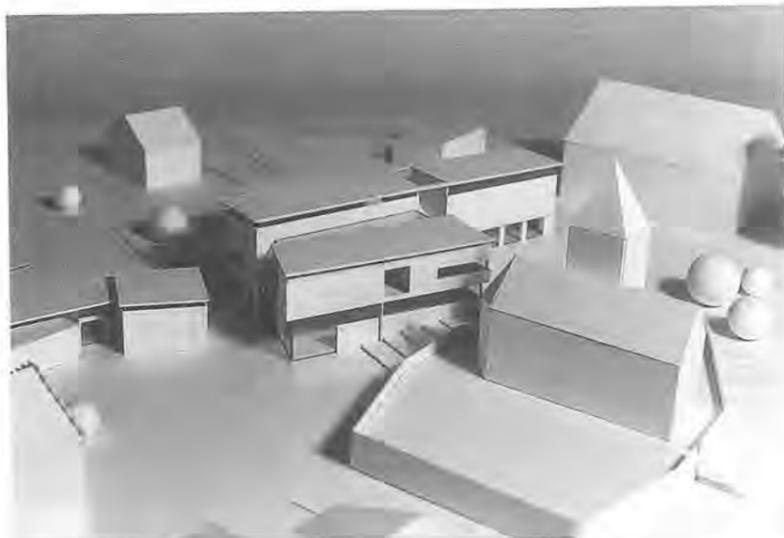
Die Möglichkeit der Erweiterung des Kindergartens auf zwei Sektionen liegt in einer einfachen Aufstockung eines Teils des Gebäudes. Die Spielflächen sind dem Gebäude vorgelagert. Der Pausenhof wird etwas nach hinten verlegt.

Der Schulhof kann weiterhin als Festplatz dienen.

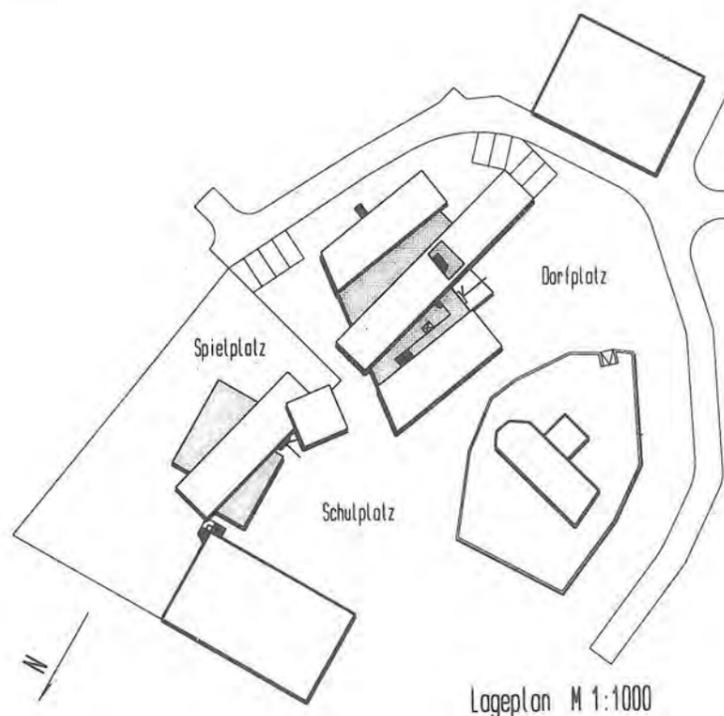
Beurteilung der Jury/Giudizio della giuria

Rathaus, Geschäfte, Wohnungen und der Kindergarten sind in ihrer funktionellen und volumetrischen Verteilung richtig angeordnet sowie klar und deutlich ablesbar. Ein großzügiger Freiraum wird von den Bauten eingeschlossen. Der Rathausplatz und der Kindertenspielflächen sind großzügig dimensioniert, die Verlegung des Schulhofes an die Ostseite der Schule kann allerdings nicht akzeptiert werden. Die Umfahrungsstraße ist nicht erforderlich. Die Lage des Kindertenspielflächen im Westen vor der Schule bedeutet eine Störung für den Schulbetrieb, kann aber im Süden des Gebäudes in ausreichender Größe errichtet werden. Dabei sollte auch der Kindergarten räumlich nach Süden hin orientiert werden. Im Rathaus ist die Verteilung der Büroräume auf zwei Geschosse funktionell nicht günstig, sollte aber wegen des gelungenen Gesamtkonzeptes beibehalten werden. Die Wohnungen sind durch das nahe Nachbargebäude zum Teil verschattet. Die zurückhaltend elegante und zeitgemäße Formulierung der Wettbewerbsaufgabe ist die Stärke dieses Projektes und bedeutet für das kleine Dorf Plaus einen sensiblen und ausgewogenen Weiterbau des Vorgefundenen.

2. PREIS/2° PREMIO NR. 16, 100661



Modellfoto/ripresa del modello



Lageplan/planimetria

Arch. Irmgard Mitterer, Terlan
Mitarbeiter/collaborazione:
Arch. Silvia Hafner Polzhofer

Projektbeschreibung/relazione di progetto:

Eine der grundlegenden Planungsaufgaben dieses Wettbewerbes bestand darin, eine Bauanlage zu schaffen, welche die Zentralität als städtebauliches Konzept festsetzt. Die Baulücke östlich der Kirche St. Ulrich in Plaas entstand durch den Abbruch eines alten Bauernhofes. Als wichtigste Einrichtung ist wohl die Errichtung des Gemeindezentrums zu verstehen. Deshalb ist im Projekt dafür die zentralste Position vorgesehen. Ausgehend von den Baurechtlinien ordnet sich der erste Baukörper so ein, daß er von allen Seiten als Zentrum erkannt wird.

Im Anschluß daran werden in einem bestimmten Achsenverhältnis weitere Körper angereiht, welche ihre Gestaltungsmerkmale der Funktion entsprechend aufweisen. So sind alle transparenten und großflächigen Elemente in Zusammenhang mit dem Öffentlichkeitscharakter zu sehen.

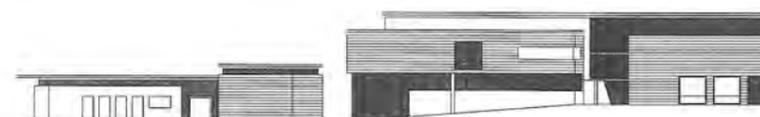
Das Gemeindezentrum ist in einem besonderen Maße transparent und großräumig. Über eine Verteilerhalle, die gleichzeitig Zugang zu verschiedenen anderen Bereichen bietet, schwebt ein Glasdach und trennt den ersten Baukörper vom nächstfolgenden, einem langen, schmalen Riegel, der sämtliche Dienstleistungsbereiche aufnimmt.

Im nordseitigen, dem Schulplan zugewandten Teil befinden sich das Sozialzentrum und das Jugendzentrum, südlich daran ist die Bank als geschäftsmäßig orientierter Bereich dem Verwaltungstrakt der Gemeinde zugewandt und schließt mit dem angrenzenden Gasthaus den Dorfplatz ein. An einer Ecke dominiert die alte, ausladende Weide hinter dem aus einem Stück gehauenen Steintrog.

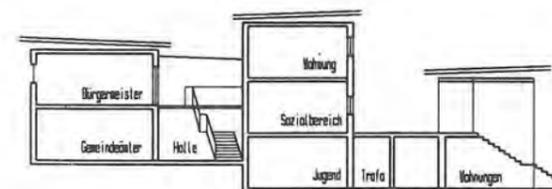
Durch die besondere Position des Gemeindezentrums entstehen zwei Plätze, welche jeweils eine klare Ausrichtung haben. Der eine stellt die weltliche Ord-



Grundriss Erdgeschofs – pianta piano terra



Westansicht – prospetto ovest



Schnitt Rathaus – sezione municipio

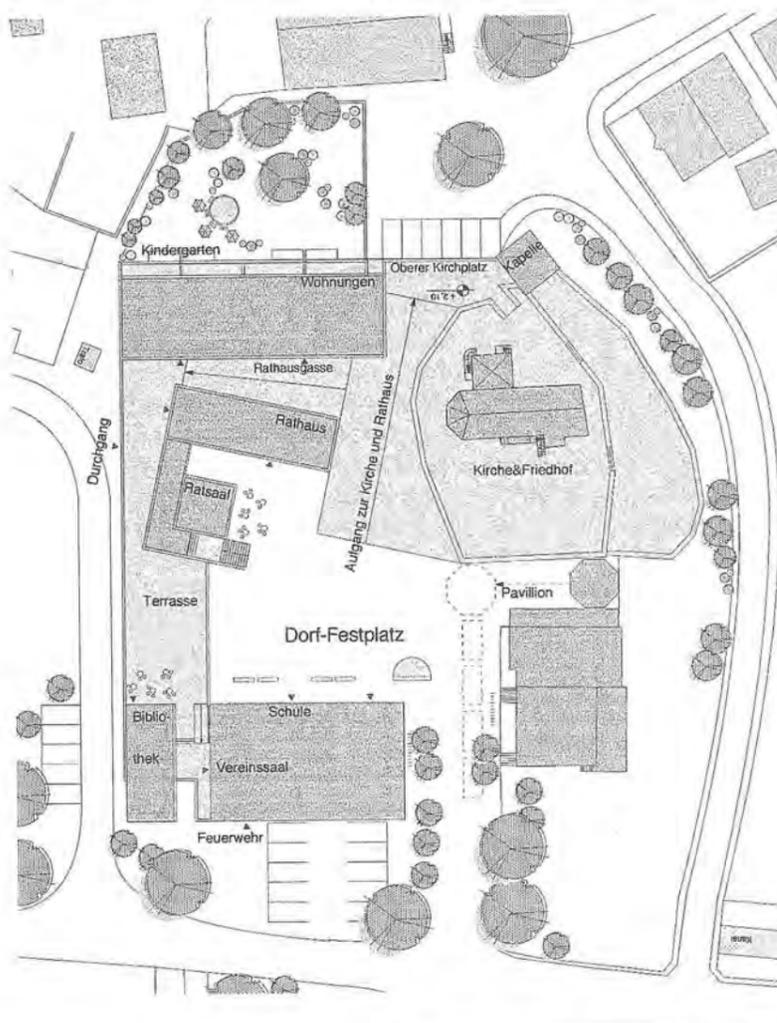
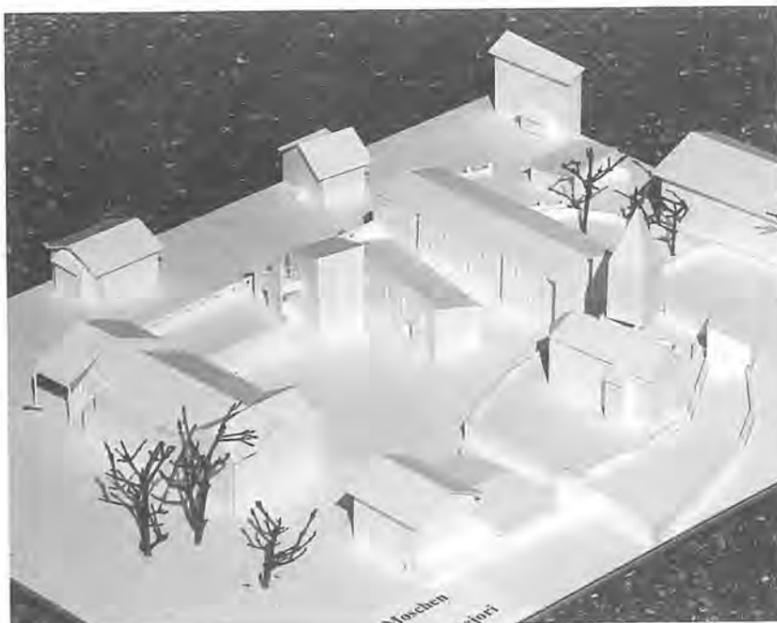
nung, der andere die geistige in seinen Mittelpunkt. Den Abschluß des Schulplatzes bildet der Kindergarten. Er lehnt sich an das mächtige Schulhaus an und trennt in seiner Position die Bereiche für Schulkinder von jenen der Kleinkinder ab.

Der Kindergarten ist südostwärts mit anschließendem Spielplatz ausgerichtet. Der bestehende Festplatz bleibt weiterhin erhalten, die Dorffeste können in Zukunft auf allen drei Plätzen gleichzeitig stattfinden. Ebenfalls südostwärts ausgerichtet ist ein letzter Riegel mit Wohnungen. Dieser schließt damit an die lockere Besiedlung des Umfeldes an. Alle Baukörper haben eine langgestreckte, Ruhe bildende Ausrichtung. Sie reißen sich einander ein und erzeugen somit jene Masse, welche zur Bildung eines Zentrum unabdinglich ist.

Beurteilung der Jury/Giudizio della giuria

Von all jenen Projekten, die das Areal in zwei eigenständige Plätze gliedern, bietet dieses Projekt die überzeugendste Lösung. Die gekonnte Durchbildung und Ausformung der Baukörper besticht. Die Funktionsverteilung ist grundsätzlich richtig gewählt, das Rathaus ist aber zu wenig markant als solches hervorgehoben; es könnte mehr repräsentieren. Die innere Durchgestaltung und Erschließung ist in räumlicher Hinsicht eine der besten der angebotenen Lösungen. Die Umfahrungsstraße wird zur Zeit als überflüssig betrachtet. Die Raumgliederung im Kindergarten ist funktionell, der Ausblick vom Foyer in den Grünraum von entsprechendem Erlebniswert. Die Erweiterung des Kindergartens auf eine zweite Gruppe könnte aber das sensible städtebauliche Konzept beeinträchtigen. Die Wohnungsgrundrisse müßten verbessert werden.

3. PREIS/3^o PREMIO NR. 5, 777796



Arch. Dietmar Dejori, Bozen
Arch. Ezio Moschen, Innsbruck

Projektbeschreibung/descrizione del progetto

Der bestehende Dorfplatz mit Kirche und Volksschule (bzw. Vereinshaus) wird mit einem Bauensemble so erweitert, daß sich zwei klare Dorfbereiche herausbilden:

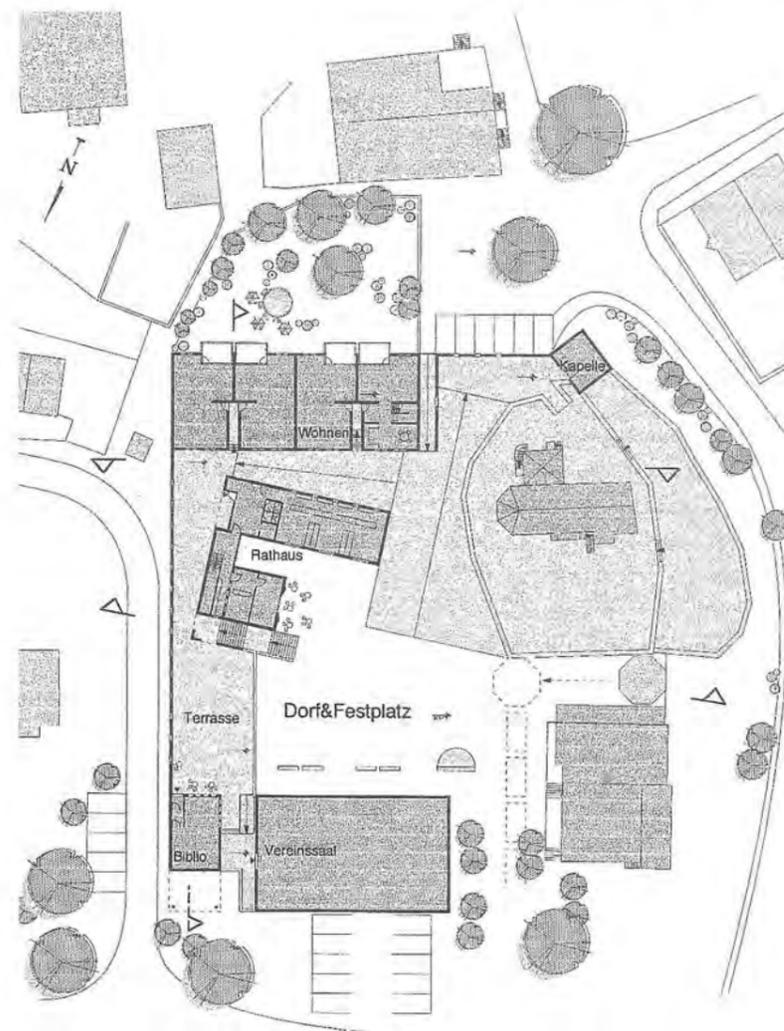
- ein geschlossener verkehrsberuhigter Dorfplatz, der von den drei Hauptgebäuden, Kirche, Schule und Rathaus eingerahmt wird
- ein ruhiger Park im Süden, an dem sich der neue Kindergarten befindet, geschützt von dem neuen Wohnblock im Norden. Die Straßen nach Birchberg und Nörderberg wurden außen um den neuen Dorfkern geführt, um eine ungestörte Wirkung der neuen Anlage zu erreichen, die nicht nur dem Alltag, sondern auch den Dorffesten einen würdevollen Rahmen bieten soll.

Der Neubau rahmt nicht nur den neuen Dorfplatz, sondern auch die bestehende Kirche ein, und läßt somit Rathausplatz und Kirchplatz miteinander verschmelzen. Trotzdem erhalten beide eigene klare Nebenplätze, die an dem neuen oberen Umgang gelegen sind. Die Baukörper wurden so angelegt, daß sich zwei Dorfplatzebenen bilden, eine räumliche Gegebenheit, die sich bereits durch den höhergelegenen Friedhof andeutete.

Auf die Beziehung dieser beiden Ebenen baut sich großteils die Weg-Choreographie des Projektes auf.

Beurteilung der Jury/giudizio della giuria

Bei diesem Projekt besticht die klare und formal gekonnt durchgehaltene Grundidee. Allerdings scheint der vorgeschlagene Eingriff für das kleine Dorf Plaus übertrieben. Die Umfahrungsstraße ist nicht notwendig, da die wenigen zu erwartenden Autos den Dorfplatz beleben. In diesem Zusammenhang erscheint die geschlossene Mauer im Osten, aber auch jene im Süden, ein zu sehr for-



Grundriß Obergeschoß/pianta primo piano



Schnittansicht/sezione prospetto

males Element. Positiv zu vermerken ist, daß der Teilnehmer sich über die Wettbewerbsaufgabe hinaus, Gedanken über die Ortsbildgestaltung gemacht hat. Der Kindergarten ist an der vorgeschlagenen Stelle schlecht platziert, da ein Gruppenraum und ein Teil der Spielweise im Schatten des Nachbargebäudes liegen. Außerdem erscheint er durch die Überbauung von Wohnungen nicht mehr kindgerecht; dies gilt auch für seine Erschließung über den Durchgang. Der Schulhof wird als solcher nicht mehr ausgewiesen, die Lage der Bank und ihre Orientierung auf den Schuleingang ist falsch. Die Raumaufteilung im Rathaus ist funktionell und interessant, die Wohnungsgrundrisse sind gut. Insgesamt überzeugt die Schlichtheit des Wohnhauses, die Eleganz des Rathauses und die gekonnte Anbindung an das Schulhaus.

SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE
NR. 15, 234234

Arch. Stanislao Fierro, Bozen
 Mitarbeit/collaborazione:
 Sergio Misserotti

Projektbeschreibung/descrizione del progetto

Il progetto accogliendo le poche preesistenze, il bel muro di cinta, il prospetto posteriore della Chiesa e la scuola elementare, vuol dare attraverso i nuovi volumi e la nuova piazza un carattere di centralità. Il centro comunale a forma di L si apre verso il muro di cinta della Chiesa formando la piazza principale. Si è eliminato la via Dreiland per far sì che il muro partecipasse con più forza alla piazza.

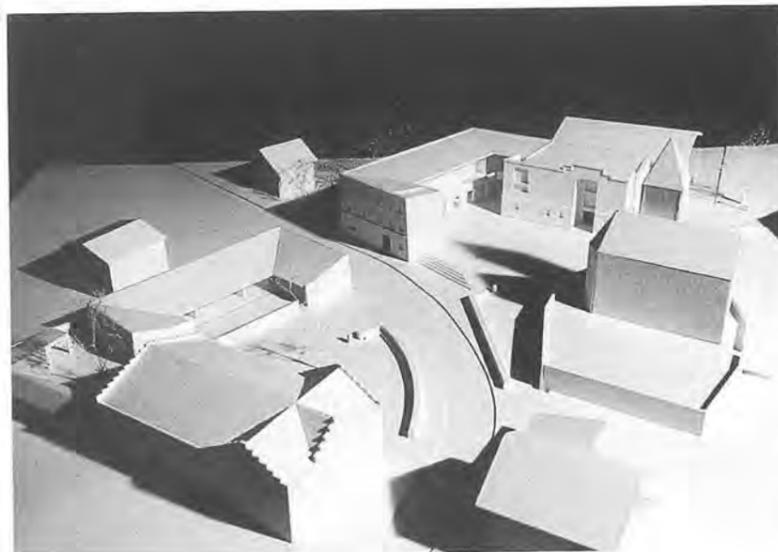
La scuola materna viene posizionata in prossimità della scuola elementare allineandosi con il centro comunale, formando così un sistema compositivo unitario.

Urbanisticamente importante diventa l'asse di collegamento tra il parcheggio (Gp. 123/19) e il nuovo sistema di piazze.

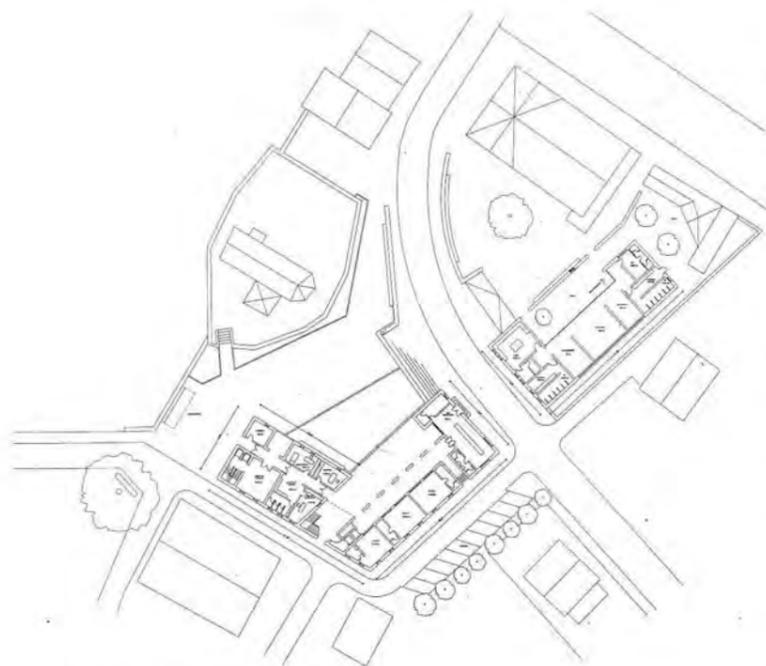
Ai sistemi di sedute delle piazze è delegato il rapporto con il paesaggio circostante.

Beurteilung der Jury/Giudizio della giuria

Die Baukörper werden in die vorgefundene Situation gut eingefügt. Der dadurch entstehende große, klar abgegrenzte Dorfplatz beeindruckt. Hervorzuheben ist auch der richtig gewählte Standort des Rathauses. Die Wohnungen sind richtig zu den Freiräumen hin orientiert. Trotz ausgewogener Gliederung und Gestaltung der Baukörper erscheinen gewisse architektonische Elemente überzeichnet und für Plaus zu urban (Steinsockel, überhöhtes Giebelportal, rückversetzte Arkade). Ausrichtung und Zuordnung der Räume beim Kindergarten entsprechen nicht. Der Spielplatz ist zu klein, der Festplatz genauso. Die Erschließung des Rathauses erfolgt über eine zu schmale und versteckte Treppe. Die räumliche Disposition der Ämter wird positiv bewertet, der Ratsaal allerdings ist in dieser Form unbrauchbar.



Modellfoto/ripresa del modello



Grundriß Erdgeschofs/pianta piano terra

SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE
NR. 8, 132477

Arch. Oreste Norcia, Meran
 Arch. Heinz Benedikter, Gurlan

Projektbeschreibung/descrizione del progetto

Das neue Dorfzentrum ist ein Ensemble aus drei eigenständigen Gebäuden:

- Rathaus
- Wohn- und Geschäftshaus
- Kindergarten

Diese strukturieren den Freiraum in: zwei Plätze unterschiedlicher Ordnung, einen klar definierten und ausgerichteten Straßenraum (Gröbenweg), zwei Gassen mit Arkaden, einen Durchgang. Das Rathaus ist durch seine zentrale Lage und markante Form sowie durch ein zeichenhaftes Element (Oberlicht) weithin als solches zu erkennen und tritt - spannungsreich aber respektvoll - in direkten Dialog mit der Kirche; es hat nur zwei Geschosse, was funktionell von großem Vorteil ist. Das Wohn- und Geschäftshaus, langgezogen und dreigeschoßig bildet, von Osten kommend, eine „Schwelle“ zum neuen Zentrumsbereich.

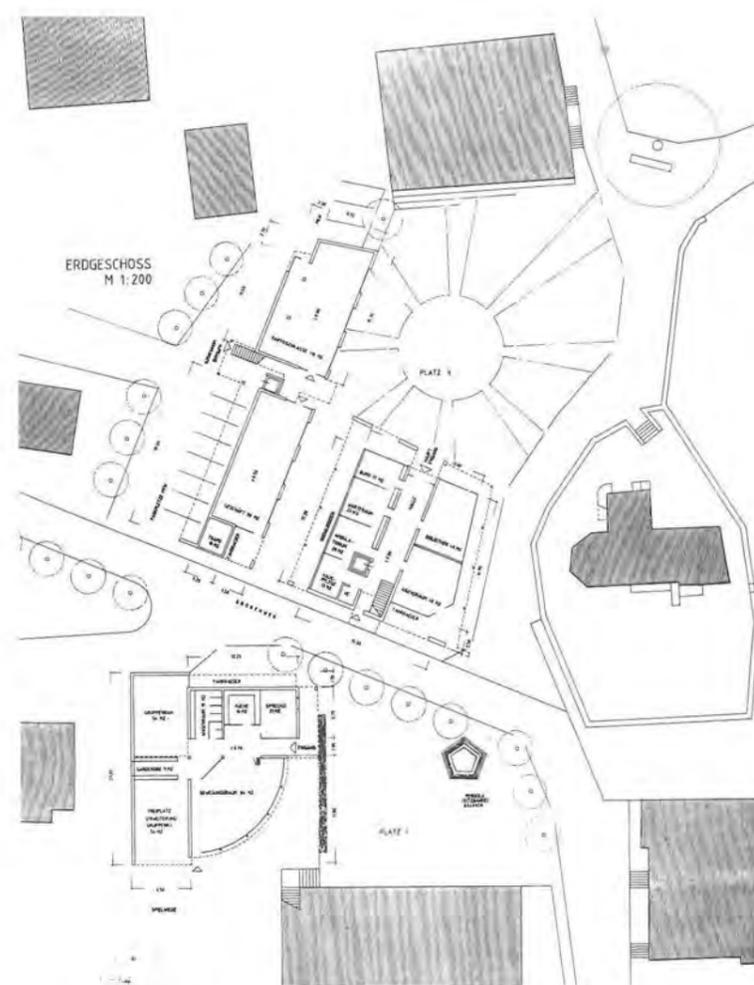
Der Kindergarten, eingeschösig und in der Nähe der Grundschule, erhält Licht hauptsächlich von Osten für die Gruppenräume und öffnet sich nach Westen bzw. Norden auf eine Spielweise.

Beurteilung der Jury/Giudizio della giuria

Die Baukörper sind so verteilt, daß zwei getrennte Platzräume entstehen. Der Dorf- bzw. Rathausplatz erhält eine angenehme Dimension und Proportion. Der Schulhof hingegen wird stark vernachlässigt. Der Kindergartenspielplatz im Norden des Gebäudes liegt falsch. Die innere Raumverteilung im Kindergarten wird negativ bewertet. Während ein Gruppenraum nach Norden ausgerichtet ist, nehmen die Küche und die Nebenräume den schönsten Platz an der Südseite des Hauses ein. Die Raumverteilung im Rathaus wäre, bei besserer Belichtung der öffentlichen Ämter, gut. Die zentrale Lage des Jugendraumes und die ungünstige Lage der Geschäfte werden bemängelt. Die äußere Gestalt wird mit Ausnahme des Kindergartens wegen ihrer schlichten Formensprache für gut befunden.

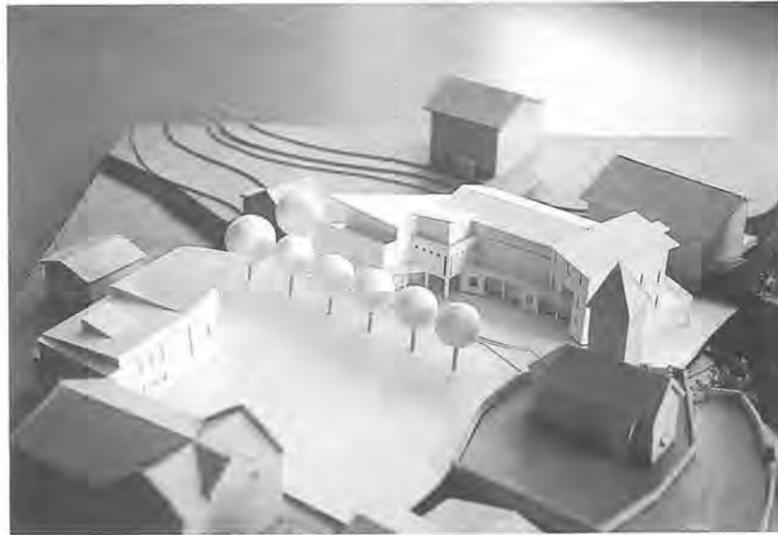


Modellfoto/ripresa del modello



Grundriß Erdgeschofs/pianta piano terra

SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE
NR. 2, 700502



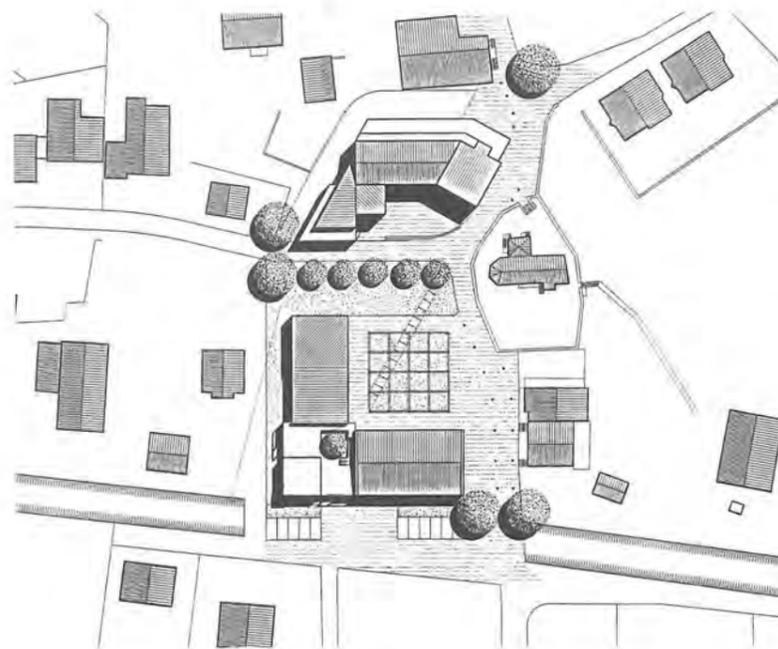
Arch. Christian Schwarz, Lana
Mitarbeit/collaborazione:
Markus Kofler
Christof Egger

Projektbeschreibung/descrizione del progetto

Dieser Entwurf ordnet alle geforderten Funktionen um den Dorfplatz, welcher Pausenhof, Spielwiese, Festplatz und im Süden noch Rathausplatz sein sollte. Das Rathaus wird so weit als möglich nach Süden verschoben, um keinen Schatten auf die Spielwiese zu werfen. Der Kindergarten ist bereits mit zwei Sektionen geplant, wobei eine vorübergehend als Wohnung genutzt werden kann. Im Verbindungsbau zwischen Volksschule und Kindergarten sind der Jugendraum und die Bibliothek untergebracht. Die Wohnungen befinden sich im ersten und zweiten Obergeschoß des Rathausgebäudes, und sind alle nach Süden ausgerichtet.

Beurteilung der Jury/Giudizio della giuria

Die Verteilung der Baukörper und Funktionen sind richtig gewählt. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß der Projektant über die Wettbewerbsaufgabe hinaus, Lösungsansätze aufgezeigt hat. (Erweiterung der Feuerwehr). Die entstehenden Freiräume sind großzügig und gut zugeordnet. Hervorzuheben ist die optimale räumliche Gliederung des Kindergartens, während der Anbau an das bestehende Schulhaus wenig gegliedert erscheint. Die Anordnung verschiedener Räume im Obergeschoß über dem Kindergarten lassen kein typologisch charakteristisches Erscheinungsbild eines Kindergartens entstehen. Als störend wird empfunden, daß das Rathaus nicht als eigenständiger Körper ausgebildet ist. Die Raumverteilung im Rathaus ist nicht funktionell. Die Formensprache ist in sich widersprüchlich. (Dächer verstoßen sich) Die in der Mitte gelegenen Wohnungen sind durch die Nähe des Nachbargebäudes schlecht besonnt.



IDEENWETTBEWERB FÜR DEN BAU EINES
KINDERGARTENS UND EINER
GYMNASTIKHALLE KOMBINIERT NÜTZ-
BAR ALS MEHRZWECKSAAL IN
ST. PETER /GEMEINDE AHRNTAL

St. Peter ist ein kleiner Ort im hinteren Ahrntal, auf halbem Weg zwischen Steinhaus und Prettau. Dieses Tal vermittelt unverwechselbare Eindrücke, die einerseits durch die gewachsene Natur, andererseits durch die vom Menschen bewirtschafteten und genutzten Flächen hervorgerufen werden. Die ursprüngliche Bebauungsform im Ahrntal ist geprägt von verstreuten Einzelgehöften: ein ausgewogenes System von Nutzung und Bewirtschaften der Natur und Besiedlung des Tales. Die alten Gehöfte zeichnen sich durch den maßvollen Umgang mit Proportionen und Volumina aus. Dem gegenüber stehen die Einrichtungen der touristischen Erschließung des Tales (Sessellifte, Hotels, ec.) Bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung sind vielerorts wenig koordinierte Akkumulierungen von Gebäuden entstanden.

St. Peter ist ein junger Ort mit alten Ursprüngen

Der Ortsteil 'In der Marche', nach dem Namen eines alten Gehöftes, befindet sich am Fuße von steil abfallenden, bewaldeten Berghängen, inmitten von Almwiesen, auf ca. 1300 m. Geprägt wird der Ort von drei Erweiterungszonen, die in den letzten 25 Jahren ausgewiesen und bebaut wurden. Das Areal zur Ausarbeitung des Vorprojektes zum Wettbewerb liegt in der östlichen Erweiterungzone, die erst 1988 ausgewiesen wurde. Heute wird



Erweiterung mit Abänderungen 7
(1988) und 12 (1990)

Wohnbauzone B

Zone für öffentliche Einrichtungen

das leicht fallende Grundstück als Parkplatz für ein bestehendes Schulgebäude genutzt, das den Bauplatz im Osten begrenzt. An der südlichen Grundgrenze beginnt das Gelände, zur Ahre und der Durchfahrtsstraße nach Prettau hin, stark abzufallen und es öffnet sich ein eindrucksvoller Blick gegen Nordwesten, talauswärts.

Die Rahmenbedingungen zu diesem Wettbewerb sind also äußerst komplex und erfordern ein geschicktes Verknüpfen von übergeordneten urbanistischen Überlegungen, bis zur stimmigen Bewältigung der inneren Zuordnung der einzelnen Funktionsbereiche im Gebäude (die einzuplanende Mensa dient sowohl der bestehenden Volksschule wie dem Kindergarten, die Turnhalle/Mehrzwecksaal wird von der Schule aber auch extern genutzt, bei Veranstaltungen sollte man wiederum von der Mensa profitieren...)

Das anonyme 'äplerische' Schulgebäude ist in die Entwurfsüberlegungen mit einzubeziehen und macht die Aufgabe keineswegs leichter.

Nachdem die Kommission den Ausschreibungstext diskutiert und eine Besichtigung des Bauplatzes vorgenommen hat, werden die Beurteilungskriterien festgelegt:

1. Urbanistik

Baumassenverteilung (Anordnung der Funktionsbereiche)

Verkehrerschließung (Anordnung der Parkplätze und Haupteingänge)

Planung und Gestaltung der Freiflächen (Parkplätze, Spielplatz zu den Gruppenräumen)

Einbindung in die bestehende Häusergruppe

2. Funktionalität

Zuordnung der einzelnen Funktionsbereiche zueinander

Position der Küche in Bezug auf Mehrzwecksaal, Mensa, Kindergarten, Zulieferung)

Anbindung an die bestehende Schule (innere Erschließung)

Außerschulische Nutzbarkeit des Mehrzwecksaales

Ausrichtung der Räume (Kindergarten)

Nutzung des bestehenden Schulgebäudes

3. Architektur

Klarheit der architektonischen Formensprache

Qualität der Innenräume

Verschmelzung der Innen- und der Außenräume (speziell Kindergarten)

4. Wirtschaftlichkeit

Kubatur

Eingriffe in die bestehende Bausubstanz

mögliche Mehrfachnutzung von Räumen

Folgekosten

Nach Einsichtnahme und Prüfung im ersten Durchgang steht für die Kommissionsmitglieder fest, daß keines der vorliegenden Projekte eine überzeugende Synthese aus ortsplanerischen Überlegungen, funktioneller Stimmigkeit, architektonischer Klarheit und Wirtschaftlichkeit bildet. Daher beschließt die Kommission einstimmig keinen 1. Preis zu vergeben.

Arch. Hanspeter Abler-Trojer

Wettbewerbsjury

Kurt Knapp, Vize-Bürgermeister

Dr. Richard Furggler, Ratsmitglied

Geom. Helmut Klammer, Ratsmitglied

Josef Tasser, Ratsmitglied

Dr. Arch. Josef March, Autonome Provinz Bozen

Dr. Arch. Hanspeter Abler-Trojer, Architektenkammer

Dr. Ing. Walter Sulzenbacher,

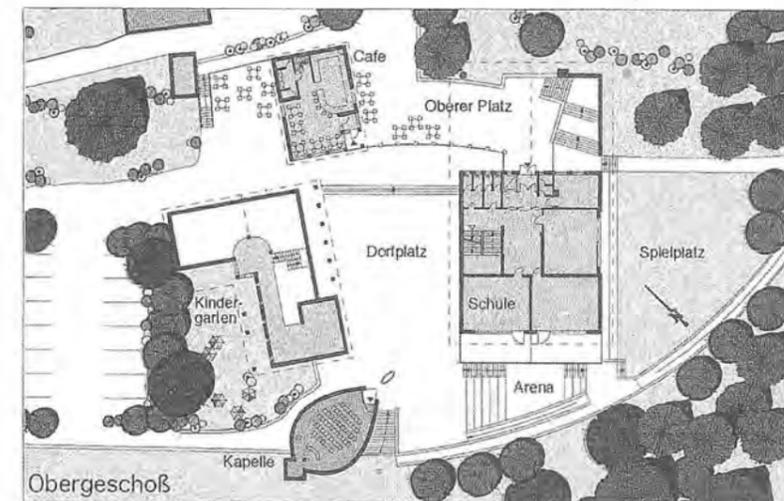
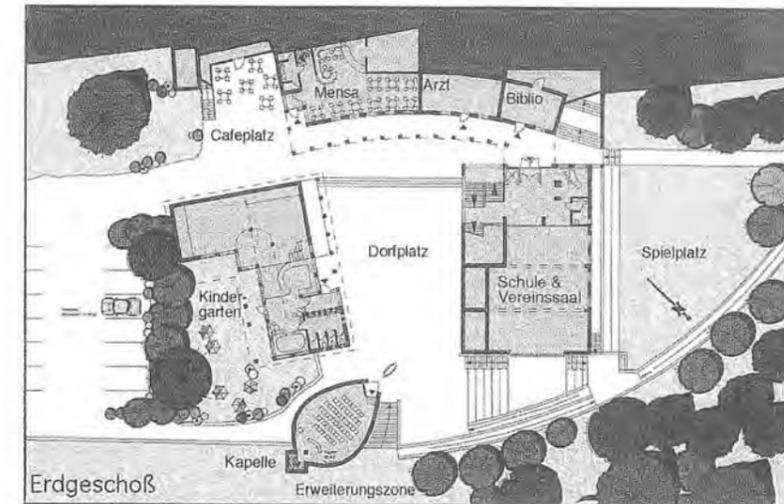
Ingenieurkammer

Schriftführer: Geom. Umberto Galletti

PROJEKT NR. 3 (2. PREIS)

Ezio Moschèn

Dietmar Dejori



Die Aufgabenstellung in St. Peter im Bereich der Schule, dem einzigen öffentlichen Gebäude, ein Dorfzentrum zu gestalten, zeigt nicht nur das Bedürfnis nach Räumlichkeiten wie Kindergarten und Mehrzwecksaal, sondern noch viel mehr den Wunsch nach einem Dorfzentrum mit unterschiedlich ausgebildeten Platzbereichen, wie Cafeplatz, oberer und unterer Dorfplatz, Arena und Turn & Spielplatz. Folgende Gebäude gliedern diese Bereiche:

- Die bestehende Schule.

- Der gekrümmte eingeschossige Anbau im NW mit dem neuen Gasthaus auf der oberen Platzebene und der Mensa, der Bibliothek und dem Arztambulatorium.

- Der Kindergarten

- Die neue Kapelle mit Dorfbrunnen.

Um eine gelungene Integration zu erzielen ist es umso wichtiger, alte gewachsene Wege (West-Ost, Berg-Tal). Gewohnheiten und Dorfraum-zuordnung aufzunehmen und diese neu zu ergänzen.

Beurteilung der Jury

Die Verteilung und Anordnung der neuen Baumassen ist gekonnt und überzeugend gelöst. Das Aufblähen der bestehenden Schule ist jedoch fragwürdig.

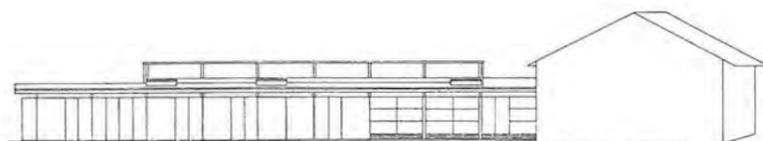
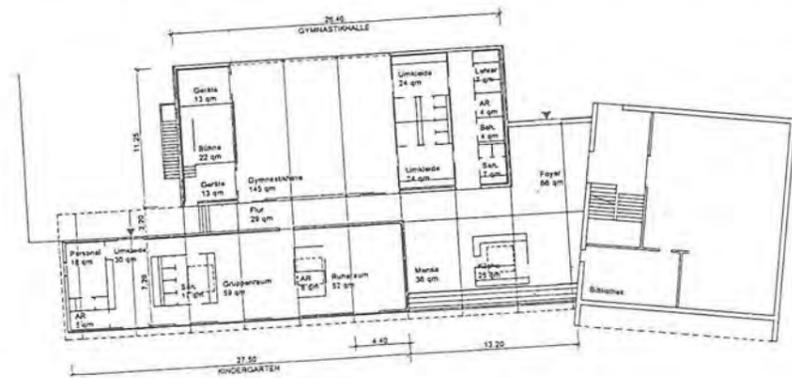
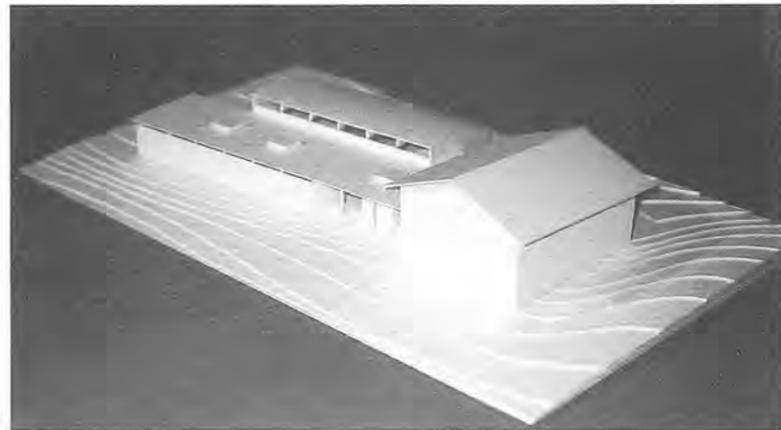
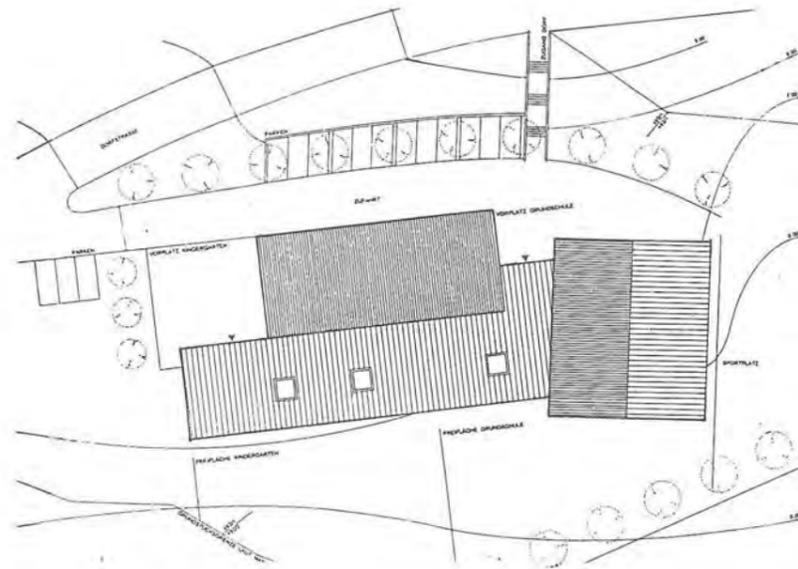
Architektonisch besonders gelungen ist der Abschluß des Dorfplatzes im Süden.

Durch die Aufteilung der Funktionsbereiche in getrennte Gebäude ist die Zuordnung nicht immer überzeugend gelöst (z. B. Positionierung der Küche).

Die außerschulische Nutzung des Mehrzwecksaales im bestehenden Schulgebäude mit Öffnung zur Arena wird hingegen positiv bewertet. Die umfassenden Umbauarbeiten in diesem Gebäude sind allerdings unter wirtschaftlichen Aspekten nicht zu vertreten.

Zusammenfassend überzeugen an diesem Projekt vor allem die ortsplanerischen Überlegungen. Diesem Projekt ist die Vision für eine zukünftige Dorfentwicklung eigen, dies wird mit sehr viel Einsatz (gedanklich und plangrafisch) vermittelt. Das Projekt wird einstimmig für den 2. Preis vorgeschlagen.

PROJEKT NR. 10 (3. PREIS)



ANSICHT SÜD

Gertrud Kofler
Susanne Waiz

Der bewußt sparsame und präzise Eingriff verdichtet die dörfliche Struktur. Bei Bedarf ist eine spätere, additive Erweiterung (Bibliothek...) entlang der Zufahrt möglich.

Das vorhandene Schulhaus, die Mehrzweckhalle und der eingruppige Kindergarten sind als Einzelgebäude konzipiert, werden aber durch eine gemeinsame Erschließung verbunden.

Der Kindergarten und seine Freifläche orientieren sich nach Süden, die Gymnastikhalle ist nördlich vorgelagert.

Der Schulplatz setzt sich im Gebäude in Form eines weiten Foyers fort. Es öffnet sich der Blick ins Tal.

Von hier führt der Weg an der südseitig gelegenen Mensa vorbei und den Flur entlang, der sich wieder zur Mehrzweckhalle hin öffnet.

Beurteilung der Jury

Dieses Projekt baut an das bestehende Schulgebäude an. Die beiden Bauteile werden funktionell richtig mit einem zwischengeschalteten Foyer verknüpft. An dieses Foyer schliessen sowohl das bestehende Stiegenhaus als auch die mittige Erschließung der geplanten Erweiterung an. Dadurch wird die Zuordnung der einzelnen Funktionsbereiche einfach und attraktiv gelöst.

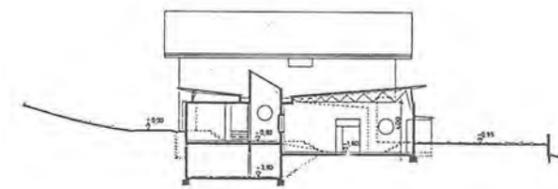
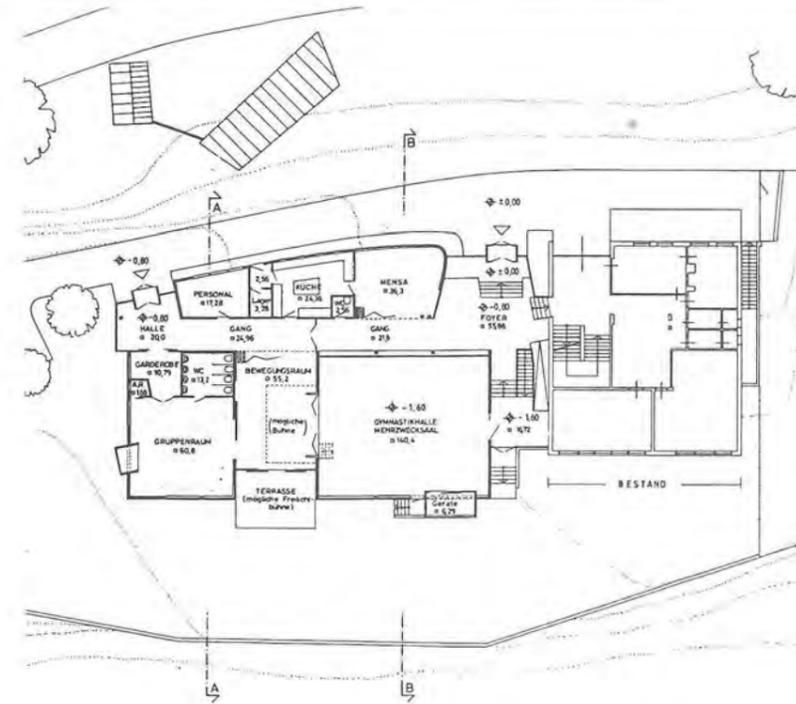
Durch die ebenerdige Aneinanderreihung der einzelnen Funktionsbereiche wird viel Freifläche verbaut, die besser für Kindergarten und Schule geeignet wäre.

Weiters bemerkt die Kommission negativ, daß die Nutzung des bestehenden Schulgebäudes nicht bearbeitet wurde. Trotzdem erkennt die Kommission die architektonischen und funktionellen Qualitäten des Projektes und befindet, daß das Projekt überzeugend in seiner Klarheit der architektonischen Formensprache ist.

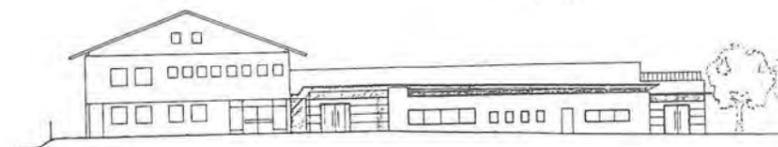
Die Einfachheit der Innenräume bildet eine harmonische Einheit mit der Klarheit der Fassadengestaltung.

Die Kommission beschließt einstimmig, dieses Projekt mit dem 3. Preis anzuerkennen.

PROJEKT NR. 1 (1. SPESENVERGÜTUNG)



SCHNITT B - B



ANSICHT NORD-OST

Kurt Egger & Dora Aichner
in Zusammenarbeit mit
Werner Seidl
Mitarbeit: Karin Gartner

Das neue Gebäude ist in drei Funktionsbereiche gegliedert.

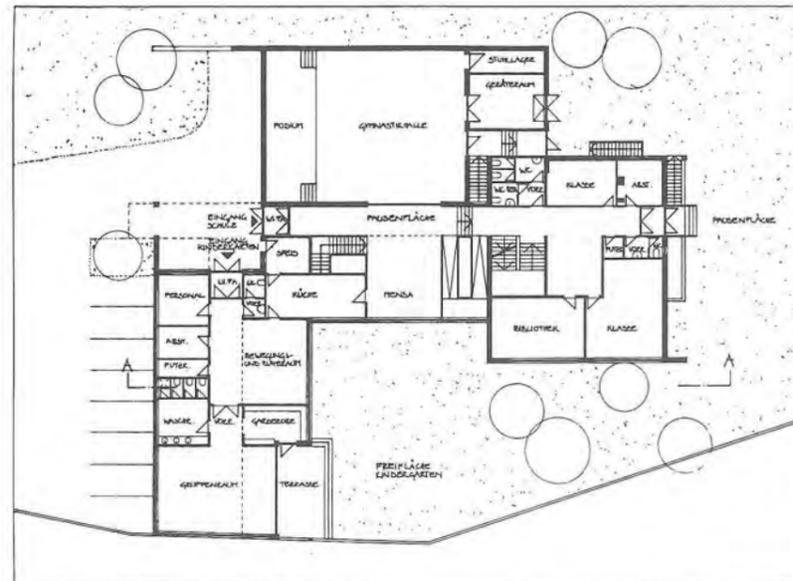
Der höchste und somit markanteste Bereich ist die zentrale Erschließungsachse. Von hier aus werden einerseits der im Nordosten gelegene 'Servicebereich' als auch der im Südwesten gelegene Hauptbereich erschlossen und bedient. Der Erschließungsbereich ist verglast und mit Sonnenkollektoren bestückt - bringt Licht in die Mitte des tiefen Baukörpers. Der sogenannte 'Servicebaukörper' schließt mit einem Pultdach an die Erschließungsachse an. Die ost- und westseitigen transparenten Eckpunkte beinhalten die jeweiligen Eingänge für Kindergarten und Mehrzwecksaal. Der nach Südwesten orientierte Hauptbereich beinhaltet Kindergarten und Gymnastikraum-Mehrzwecksaal.

Beurteilung der Jury

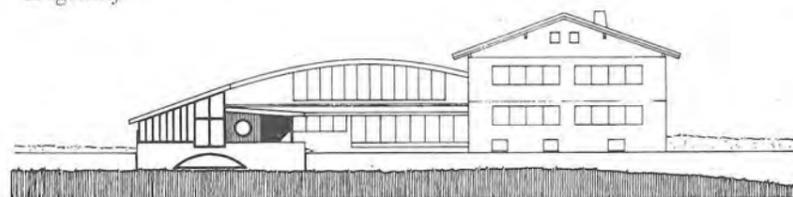
Der Anbau an die bestehende Schule ist eine funktionell klare und architektonisch überzeugende Lösung.

Die Zuordnung der einzelnen Funktionsbereiche und die außerschulische Nutzung des Mehrzwecksaales ist schlüssig aufgearbeitet. Ungünstig beurteilt die Kommission die drei Eingänge, die in ihrer Wertigkeit nicht unterschieden werden und funktionell nicht nötig sind. Die äussere architektonische Formensprache, sowie die Anordnung der Innenräume und deren Verbindung und Zuordnung zu den entsprechenden Aussenräumen sind gut gelöst. Wenig geglückt ist die Anbindung an das bestehende Schulgebäude (siehe Foyer - zu viele Treppenläufe). Dieses Projekt ist aufgrund des maßvollen Umgangs mit der Baumasse und durch die geringen Eingriffe in das bestehende Schulgebäude eine sehr wirtschaftliche Lösung. Mangelhaft ist allerdings die Gestaltung der Freiflächen, sowie die Einbindung in die bestehende Häusergruppe.

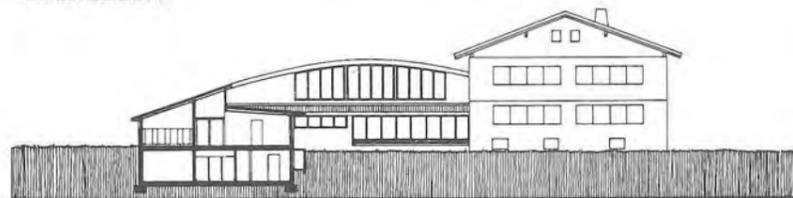
PROJEKT NR. 6 (2. SPESENVERGÜTUNG)



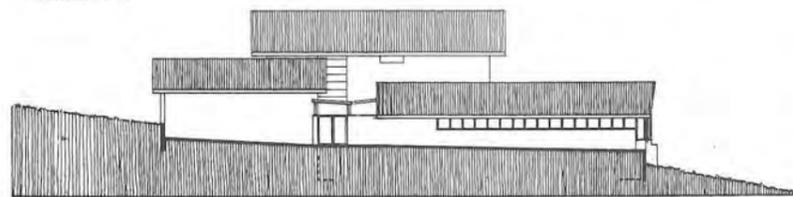
Erdgeschoss



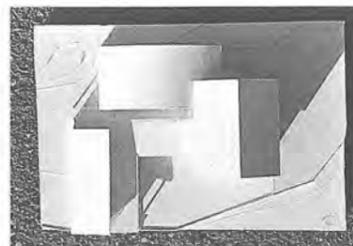
Südwestansicht



Schnitt 4-4



Nordwestansicht



Gerlinde Prugg
Paulpeter Hofer

Mit dem vorliegenden Entwurf wird versucht, nicht nur an die bestehende Grundschule anzubauen, sondern das gesamte Gebäude in die Planung einzubeziehen und vor allem die momentane Eingangssituation und Erschließung aufzuwerten.

Schule und Kindergarten sind auch in Zukunft autonome Einheiten mit getrennten Eingängen; die Erschließung erfolgt über einen gemeinsamen Eingangsbereich. Zwischen den beiden Einheiten liegen an einer vom Eingangsbereich durch die bestehende Schule bis zum Pausenhof führenden 'inneren Straße' Gymnastikhalle und Mensa und deren Nebenräume, nutzbar als erweiterte Pausenfläche. Die Anordnung der Baukörper entsteht aus dem Willen, abgegrenzte, definierte Freiräume zu bilden, Durchblicke und Ausblicke zu schaffen, sowie den Komplex für den Besucher als Einheit erfassbar zu machen.

Beurteilung der Jury

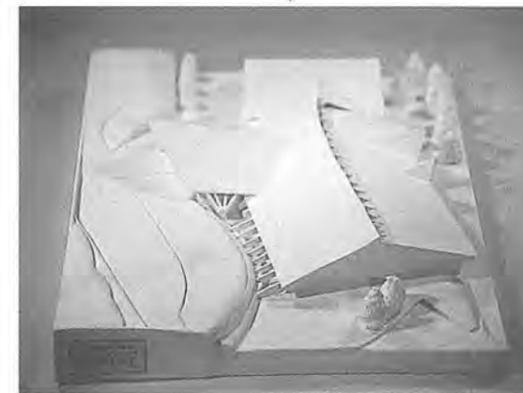
An diesem Projekt überzeugt die mittige Verbindungsachse ('innere Straße'). Sie verknüpft das bestehende Schulgebäude mit den Baukörpern der Gymnastikhalle und des Kindergartens.

Die Eingangssituation ist klar definiert und die Zuordnung der einzelnen Funktionsbereich stimmig aufgearbeitet. Auch die um das Gebäude vorgesehenen Freiflächen sind klar abgegrenzt und eindeutig zugeordnet.

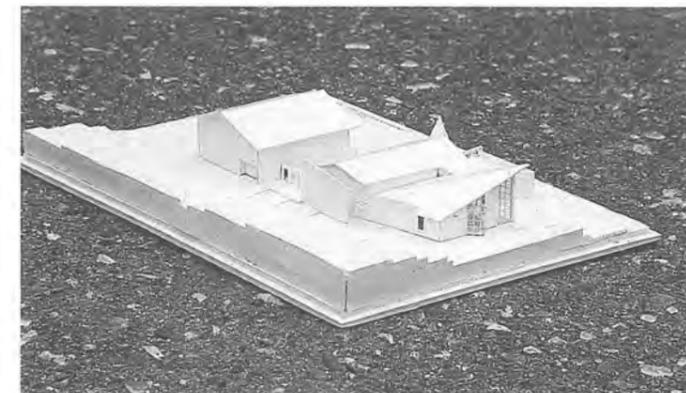
Wenig überzeugend ist allerdings die architektonische Durchgestaltung. Die gewählte Formensprache scheint als innige Verknüpfung mit dem bestehenden Schulgebäude ungeeignet und übermächtig.



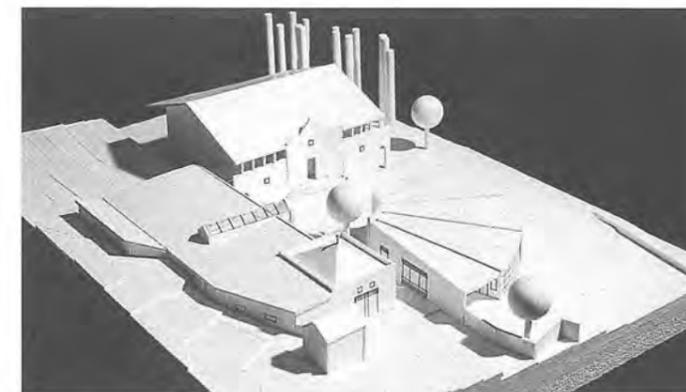
Projekt Nr. 2
Markus Lunz
Ulrike Mühlberger
Wolfgang Simmerle
Hubert Zöschg



Projekt Nr. 4
Mario Perini
Mitarbeit:
Silva Noccolai
Lucina Calvi
Marco Panicci
Leonardo Masala
Donatella Ermanni



Projekt Nr. 7
Alessandro Rosa
Mitarbeit:
Isabella Zamignan



Projekt Nr. 8
Wilfried Moroder
Mitarbeit:
Antonio Lonardi
Olimpia di Lauro
Helene Moroder

PAUHOF ARCHITEKTEN

Eine Ausstellung der Architekten Michael Hofstätter und Wolfgang Pauzenberger in der AR/GE Kunst – Galerie Museum, Bozen

Das Ausstellungskonzept beinhaltet den Versuch, den isolierten Kunstraum zum öffentlichen Raum zu machen: PauHof sind vor Ort anwesend und verändern die Installation im Laufe der Ausstellung. Der Passant sieht jede Woche eine neue Situation, der Besucher muß mehrmals kommen, um den Ablauf in allen Phasen zu erleben.

Von der in fünf Stufen geplanten Partition werden vier Phasen realisiert und von Walter Niedermayr fotografisch beobachtet.

09.04. Rauminstallation „schwarzer Winkel“ – die rechte Seitenwand der Galerie wird mit Gummi tapeziert und auf dem Boden werden mit schwarzem Gummi beschichtete Platten verlegt (einige Platten weisen unregelmäßige Ausschnitte auf).

12.04. Präsentationsform „freier Blick“ – die auf dem Boden verlegten Platten werden angehoben und auf drei Seiten zum

Block von 3.0 x 9.0 x 1.2 m ergänzt, auf dem zur Eröffnung und in der darauffolgenden Woche die Modelle präsentiert werden.

19.04. Arbeitssituation „graue Zone“ – die Modelle werden im hinteren Raum der Galerie abgestellt, die Tischplatte mit den Modellausschnitten wird an die Wand geklappt, es bleiben Seitenteile und Formrohrrahmen, in welchen auf Tischhöhe Eternitplatten eingesetzt werden. PauHof arbeiten vor Ort an einem Wettbewerb.

10.05. Rauminstallation „Faltung“ – die aufgeklappte Tischplatte wird wieder gegen den Boden geschwenkt und verharrt in einem Winkel von 20° zur Horizontalen, an der Wand dokumentieren die Fotos von Walter Niedermayr die vorangegangenen Phasen, die Modelle werden in Transportkisten verpackt, PauHof kehren nach Wien und Linz zurück.

Die Ausstellung hat einen Epilog in der Stifter Galerie in Linz, wo im Oktober die in der Galerie Museum gemachten Beobachtungen von Walter Niedermayr gezeigt werden.



Einführungsreferat von Moritz Küng

PauHof Architekten steht nicht nur synonym für Wolfgang Pauzenberger & Michael Hofstätter, sondern auch für einen ausgeprägten und beinahe unberechenbaren Willen Architektur zur Diskussion zu stellen. Seit der Gründung ihres Büros in Wien 1986 haben PauHof an unzähligen nationalen und internationalen Wettbewerben teilgenommen. Ihre Projekte, von denen ich nur gerade das Synthese Museum in Wien, den Expo Pavillon, Sevilla '92 oder die Stadtplanung Wien Nord in Erinnerung rufen möchte, wurden zu Kristallisationspunkten einer öffentlichen Auseinandersetzung und provozierten geradezu Polemiken, welche Jurien und Kritiker oft in zwei Lager spalteten. Auf der einen Seite wurden die Projekte abgelehnt aufgrund oberflächlichen Assoziationen zum technischen oder monumentalen Objekt, auf der anderen Seite erfuhren diese gerade deswegen Zustimmung hinsichtlich eines konsequent verfolgten Rationalismus. Dieses gespaltene Verhältnis zu PauHofs Architektur mag ein Grund dafür sein, daß die Architekten bis heute gerade nur vier Projekte realisieren konnten: 1990 eine Metallwerkstätte und 1996 ein Landhaus, beide in Gramastetten, Oberösterreich und zwei architektonische Objekte, welche 1993 anlässlich einer Gruppenausstellung in Grenoble und 1995 für die Retrospektivausstellung in Bruxelles konzipiert wurden. Ein Grund vielleicht auch dafür, daß gerade ihre kontroversen Arbeiten als rezeptionswürdig angesehen und seit 1989 in 11 Ausstellungen in Österreich, Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien und Belgien präsentiert wurden.

Dieses merkwürdig ungleiche Verhältnis zwischen Realisationen und Präsentationen, wirft bei mir die ganz banale Frage auf, wie die Architektur von PauHof überhaupt rezipiert wird oder werden kann, was das Spezifische in der Architektur von PauHof ist und wie diese wahrgenommen wird.

Allgemein kann man festhalten, daß Architektur in der Auseinandersetzung mit dem Mehrdimensionalen begründet liegt und die Aufgabe hat Raum zu kultivieren. Architektur entsteht durch das Setzen von Grenzen, indem ein endlicher aus einem unendlichen Raum herausgelöst wird. Durch die Begrenzung des Raumes entsteht vorerst nur ein Ort. Dieser Ort ist labil, das heißt er ist unterschiedlich interpretierbar und läßt verschiedene Bezüge zu. Er ist ein Terrain vague, dessen Bedeutung zu Beginn ist, noch keine Bedeutung

zu haben. Der labile Ort ist Ursprung und Voraussetzung für das Stabile der Architektur. Es ist die Architektur die den Ort hinterfragt und zugleich eine Antwort darauf gibt.

Die Arbeit von PauHof liegt in dieser Definition von Architektur begründet, ja sie ist geradezu beispielhaft dafür. Meiner Meinung nach versuchen diese Architekten tatsächlich Raum zu kultivieren, indem sie immer wieder von neuem mit unerwarteten Konzepten in Erscheinung treten. Sie hinterfragen und untersuchen minutiös die Gegebenheiten eines Ortes, versuchen mehrschichtig sowohl kulturelle, soziale und politische Phänomene miteinander zu verweben bis diese letztlich eine ausgeprägte Form gefunden haben, die die Waage hält zwischen Selbstverständlichkeit, Innovation und Eigenständigkeit. Ich möchte anhand ihres letzten Projektes, einem geladenen und nicht gewonnenen Wettbewerb für das Holocaust Memorial in Wien, versuchen ihr Vokabular aufzuzeigen und zu präzisieren.

Zwei, so scheint mir bezeichnende Faktoren, kommen in diesem Projekt zusammen. Einerseits die für ein Mahnmal sehr ausgeprägte neue architektonische Lösung und Analyse des Ortes, andererseits das Verhältnis zwischen Architektur und Kunst, welches in Zusammenarbeit mit dem Künstler Heimo Zobernig aber auch in der skulpturalen und architektonischen Erscheinung des Vorschlages begründet liegt.

Das Projekt besteht aus einem 100 Meter langen und 3 Meter 40 breiten Betonband, das mehrfach abgewinkelt ist und so durch die vertikale und horizontale Richtungsänderung nie als Ganzes erfaßt werden kann. Den Anfang des Betonbandes bildet eine 6 Meter hohe Tafel auf welcher eine der vorgegebenen Inschriften, die auf 42 Orte der Konzentrationslager hinweist, plazierte wurde. Das Band zieht sich dann als Bodenbelag über den Judenplatz zu dem leicht zurückversetzten Misrachihaus, in dem sich eine jüdische Stiftung, ein Jugendtreffpunkt und ein koscheres Restaurant befinden, setzt sich als vertikale Wand im Innenhof über fünf Geschoße fort und endet schließlich über dem Dach als L-förmiges Element, das 10 Meter auskragt und vom Platz aus wieder in Erscheinung tritt. Beim Austritt aus dem Dach führt das Band durch einen Raum, der keine bestimmte Funktion hat. Der Vorschlag von PauHof/Zobernig unterscheidet sich insofern von den anderen Projekten, indem es kein solitäres Objekt oder eine geschlossene Platzstruktur vorschlägt, sondern die

ganze bestehende urbanistische und geschichtliche Struktur berücksichtigt und in den Entwurf mit einbindet.

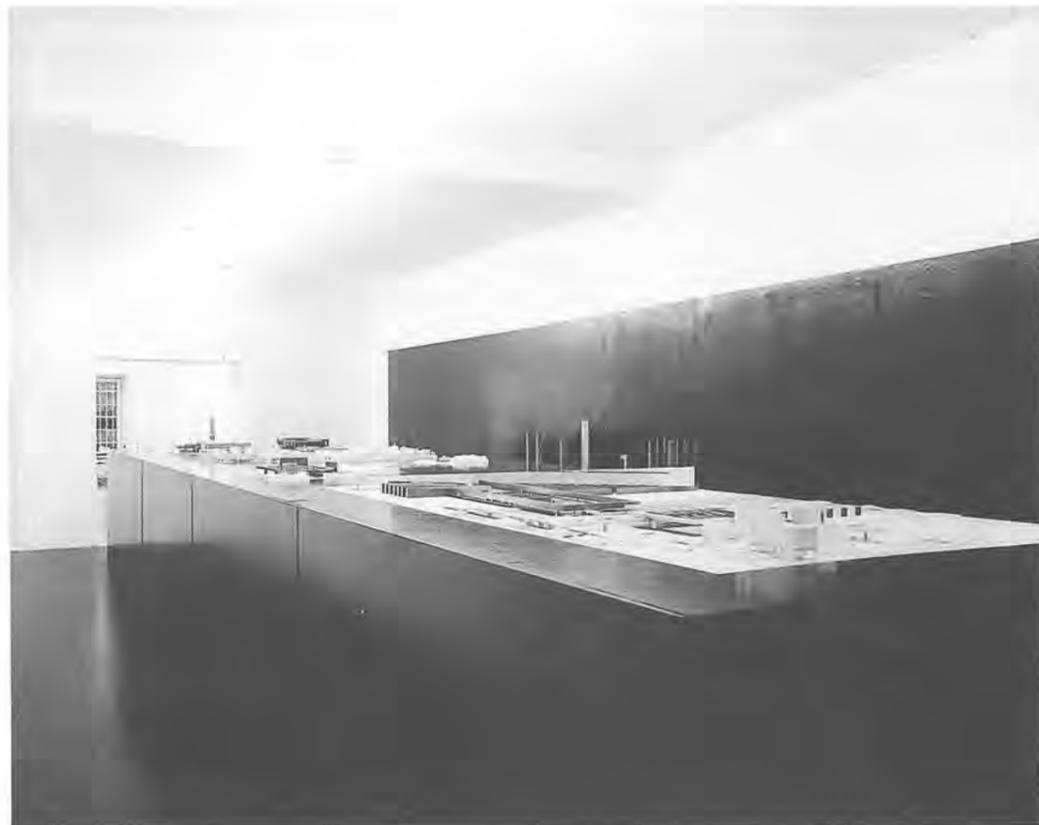
Das Holocaust Memorial veranschaulicht gewisse Typologien der Architektur von PauHof sehr deutlich: die starke kontextuelle Einbindung, die skulpturale Ausbildung, die zurückhaltende Monumentalität, das dynamische Gleichgewicht und die minimalisierte Form gegenüber einer komplexen Aufgabe.

Inwieweit kann man denn aber überhaupt im Fall von PauHof von Architekturen sprechen, ist es doch vor allem der realisierte und konkretisierte Plan, der diese Bezeichnung verdient? PauHof bereichern sicherlich die Debatte und Auseinandersetzung über Architektur, indem sie sich gerade den sogenannten wunden Punkten einer Ausschreibung annehmen. Sie stellen sich konsequent den Problemen und bieten faktisch sehr ausgewogene und realisierbare Lösungen an, wobei ihr Wille zum Bauen immer wieder zum Ausdruck kommt. Was vermutlich fehlt, ist der Wille der Politik, des Systemes, dieses ausgeprägte Denken über Architektur zu fördern

und zu konkretisieren. PauHof ist so gezwungen immer wieder auf die Mittel der Repräsentation zurückzugreifen, wie dies auch heute hier zu sehen ist.

Daß sich Architekten dem Medium des Ausstellens bedienen ist nicht ganz unproblematisch, birgt es doch die Gefahr der Verniedlichung, vor allem bei urbanistischen Projekten oder der Ästhetisierung über die Plangrafik oder über aufwendige Modelle. Prinzipiell kann man festhalten, daß Architektur nicht gedacht wird um ausgestellt zu werden, obwohl dies in letzter Zeit eine Konjunktur erfuhr, sondern um gebaut zu werden. Das Ausstellen von Architektur kann zudem gerade in der Rezeption zu Mißverständnissen führen, ist doch der Ausstellungsraum vor allem der Kunst vorbehalten. Architektur ist nicht Artefakt. Und hier muß man klar unterscheiden zwischen dem autonomen, selbstbestimmten der Kunst und dem heteronomen, fremdbestimmten der Architektur.

Doch wissen PauHof aus der Not eine Tugend zu machen. Ihre Ausstellungen, oder zumindest jene, wo sie in die Gelegenheit gestellt wurden, aktiv zu werden,



Fotos: Walter Niedermayr

sind respektable Surrogate von Architektur, Mittel um zu Architektur zu gelangen und diese mehrdimensional auszubilden. Ich möchte hier kurz auf die beiden einleitend erwähnten architektonischen Objekte eingehen, welche PauHof selbst korrekterweise als Architekturfragmente bezeichnen.

Für die Gruppenausstellung junger Architekten „Application & Implication“ am Centre National d'Art Contemporain de Grenoble 1993 und für die erste Retrospektivausstellung an der Fondation pour l'Architecture in Bruxelles 1995, realisierten die Architekten jeweils ein Architekturfragment mit den Titeln „Wenn die Angst das Lachen erstickt“, respektive „Angst Zwei“. Beide Fragmente charakterisieren sich durch beinahe bauliche Proportionen, beide sind mit schwarzem Gummi verkleidet, beide haben die Angst, wenn man den Titel berücksichtigt, zum Gegenstand.

Beide Fragmente sind nicht so sehr als Skulptur lesbar im Sinne eines dreidimensionalen Objektes, sondern als Vehikel einer visionären Architektur.

Dies ändert deren Rezeption. Die Objekte sind nicht als künstlerisch skulpturale Ausflüge von frustrierten Architekten zu verstehen, sondern als stofflich gewordene Teile des Denkens. Dies legitimiert wiederum die Betrachtung der Objekte als zwei „Bauten“, die sich durch ähnliche Merkmale kennzeichnen, wie das besprochene Holocaust Memorial.

Was für eine Rolle spielt aber die Angst dabei? Einmal die Architekten darauf angesprochen, wichen diese aus, daß auch ihnen Narratives passieren kann. Was aber gerade bei der Titelgebung zum Ausdruck kommt, ist ein gelebtes Engagement der Architektur gegenüber. Für PauHof ist Architektur nicht eine Demonstration von bereits vorhandenem Wissen, also eine Absicherung von Konventionen, sondern ein Analysieren und Untersuchen, ein Ausloten verschiedener Gegebenheiten, ein kontinuierlich fortzusetzender Weg in die Zukunft. Und zugegeben, dies ist immer mit gewissen Ängsten verbunden, vor allem auch auf Seiten der Politik. Angst impliziert aber auch Zweifel, eine gesunde Skepsis gegenüber den Dingen und Systemen. Mit Angst ist auch Lebenslust verbunden als ein notwendiger und fruchtbarer Antrieb. Schließlich beinhaltet Angst auch Hoffen.

Ich möchte an dieser Stelle Sigfried Hauser für ihren treffend gefundenen Begriff des „PauHoffens“, den sie in der Einladungskarte aufführt, danken. Konnotierte sie den Begriff als unreflektierte Appropriation des pauhofschen Denkens durch andere Architekten, so möchte ich abschließend dem Wort noch eine positivere Bedeutung abgewinnen. „PauHoffen“ steht für mich synonym für eine zukünftige Architektur, für einen Ansporn und ein Verständnis einer kommenden Generation, für Aktivität auch, die eigenen Gedanken stets wieder von neuem zu überprüfen, was die Architektur der Ausstellung eindrücklich zeigt. In diesem Sinne, lassen sie mich mit ihnen und den Architekten zusammen heute Abend „PauHoffen“!

L'EX-GIL: UNA LETTERA DA HELSINKI

La cultura architettonica trae alcuni tra i suoi impulsi migliori dal progetto di concorso, palestra per l'esercizio della libera espressione delle idee e ideale "accademia" ante litteram.

Il concorso bandito nel maggio '95 dall'Accademia Europea a Bolzano ha offerto a molti architetti un'occasione per esprimere al meglio questa cultura, e non possiamo ora che sperare nella realizzazione del progetto incoronato dall'agone.

Nonostante i già citati punti di merito e di orgoglio per l'Accademia e per gli architetti partecipanti, non sono mancate le voci critiche, che ognuno di noi ha sicuramente ascoltato e forse espresso.

La critica del collega finlandese Olli Pekka Jokela che qui pubblichiamo può vantare di certo l'imparzialità dovuta alla lontananza, anche se egli è già venuto a Bolzano per tenervi una conferenza. Ci onora ancor più, crediamo, per il fatto che essa proviene da un paese di solida cultura architettonica, basata (non a caso) sulla pratica diffusa del concorso.

In attesa di altre voci critiche, speriamo nel frattempo di avere imparato ancora qualcosa per il prossimo concorso!

BOLZANO
REVISITED

As an invited participant I would like to return to Ex-Gil competition held last year. Our proposal was placed in the position 5..8, not really winning or loosing, so I find myself in a rather convenient position to talk about the competition results. There was indeed a discussion where these comments could also have been said, but it was held much too soon, only a couple of hours after seeing results, much too soon from at least from my point of view. An aspect which is important to explain is that I consider myself as a "local" architect, my locality being Helsinki and its surroundings. We have, however, entered some architectural competitions outside Finland during last years with variable success, Bolzano being my first experience from Italy. As a whole, I would like to thank the organizers for giving this interesting and widening opportunity. But ... There is a general uneasiness that has bothered me ever since seeing the result of the competition. Basically I have come to the conclusion that the Ex-Gil building survived the war, it survived the 50 years of expansion of Bolzano, finally being listed in the list of preserved monuments along with the gothic churches and other important historical buildings. But didn't quite survive this competition.

BOZEN
IM RÜCKBLICK

Als geladener Teilnehmer möchte ich auf den im letzten Jahr durchgeführten Ex-Gil-Wettbewerb zurückkommen. Mein Vorschlag erreichte den 5. bis 8. Rang, zählt also weder zu den Gewinnern noch zu den Verlierern. Ich bin also, denke ich, in einer eigentlich passenden Situation, um über die Ergebnisse des Wettbewerbes zu sprechen. Zwar hat es schon eine Diskussion gegeben, bei der diese Bemerkungen hätten angebracht werden können, aber diese fand viel zu knapp nach der Besichtigung der Ergebnisse statt, nur ein paar Stunden später, viel zu knapp zumindest für meine Begriffe. Ein Aspekt der mir vorweg wichtig erscheint ist, daß ich mich als „lokalen“ Architekten betrachte, lokal bezogen auf Helsinki und dessen Umgebung. Ich habe aber an mehreren internationalen Wettbewerben außerhalb Finnlands teilgenommen in den letzten Jahren mit unterschiedlichem Erfolg. Bozen war meine erste Erfahrung in Italien, und ich möchte mich bei den Organisatoren für diese interessante und bereichernde Gelegenheit bedanken. Aber ... es gibt ein gewisses Unbehagen das mich bedrückt seit ich die Ergebnisse des Wettbewerbes kenne. Insgesamt bin ich zur Schlußfolgerung gekommen, daß das Ex-Gil-Gebäude den Krieg überlebt

Ex-Gil building is surely not a masterpiece of modern architecture, but is a solid work of two young, talented architects, planned clearly under great enthusiasm, despite of the political and national aspect of the assignment. Because of the fact that the building is still practically untouched, it was now possible to repair the small alterations done during the fifty years and give the building the status it was meant to have. This is not always possible when handling with other buildings, but understandable, river still runs in front of the pergola, green hills form an impressive background to the oval auditorium building.

The only aspect which nowadays is clearly irreparable, is the atmosphere of the courtyard, being disturbed and almost destroyed by the white triangular building. This is probably the reason most of the competitors, we along them, placed the new building there, more or less blocking the aggressive newcomer and it's sharp corner from the presence of Ex-Gil building. Curiously enough, triangular building didn't seem to bother the jury at the end at all, since they delivered the first three prizes to the proposals that didn't give a solution to this problem.

The fourth prize surely blocked the triangular building from the Ex-Gil building. What I understood from the discussion, this was the main feature of this

hat, ebenso 50 Jahre Stadterweiterung, um schließlich neben gotischen Kirchen und anderen bedeutenden historischen Gebäuden zu den geschützten Denkmälern zu zählen. Aber es überlebte diesen Wettbewerb nicht.

Das Ex-Gil-Gebäude ist sicherlich kein Meisterwerk der modernen Architektur, aber es ist ein solides Werk von zwei jungen, talentierten Architekten, geplant mit offensichtlich großem Enthusiasmus ungeachtet aller politischen und nationalen Inhalte des Auftrages. Aufgrund der Tatsache, daß das Gebäude bis heute praktisch unberührt ist, war es nun möglich die geringen Änderungen die im Laufe der letzten 50 Jahre passiert sind wieder gutzumachen und dem Gebäude jenen Zustand wiederzugeben, in dem es gedacht war. So etwas ist nicht immer möglich wenn man mit alten Gebäuden umzugehen hat, aber in diesem Fall bestand eindeutig diese Möglichkeit. Das städtebauliche Konzept ist immer noch gültig und verständlich, der Fluß fließt immer noch der Pergola entlang, grüne Hügel bilden immer noch einen beeindruckenden Hintergrund für das ovale Auditorium.

Der einzige Aspekt der heute sicherlich nicht mehr wiedergutmachen ist, ist die, durch das weiße Dreieck-Gebäude, gestörte und beinahe zerstörte Atmosphäre des Hofes. Das ist wohl der Grund



high (see section on page 60 in the exhibition book), 6..7 story entry. But so did in fact all the proposals placed 5..8, but still respected the scale of the existing buildings. This was a big architectural competition, but why one has to shout in order to be heard when things can be said with a normal voice?

Sometimes the logic of an architectural competition is strange, it might turn out that the result of a competition only, I have seen it happening here in Finland, too. And the quest for "special" outcome becomes even harder, when it is a question of an important international competition. Surely the result must then be spectacular, or does it?

On the other hand one could argue that the jury of an international competition must be particularly precise and careful with their work because they are forming an example to other similar cases and smaller competitions. What is consequently the message this competition is sending about the basic problem, how to deal with the works of early modernists?

As a general feeling one gets out of the first three ... four prizes is that one could, or preferably one should do anything with the Ex-Gil building. It could be cut down into pieces, turned around or shaken. But not necessarily respected as a solid architectural work. I find it very difficult to understand how one can take parts away from the entirety by arbitrary grounds. For me the pergola is one of the most interesting and original places in the context, see the photograph on page 19 in the exhibition book. However, for somebody it clearly wasn't, since the pergola simply doesn't exist anymore in any of the first three prizes.

Perhaps one of the reasons I am so confused with the result of this competition is the fact that I am used to the way Finnish architectural competitions are evaluated. The main (or the only) task of the jury here is to deliver the first prize to the best project, the second prize to the second best one and so on, based on the way the proposals have solved all the problems at hand. By this mean functional, urban and other aspects, not just one of them. The second prize was a bold urban solution, but apparently the program didn't fit in this building (see the dimensions of the basic office room in the typical floor plan, page 54). There were similar urban solutions shown among the not-prize-winning entries, but they all were one or two stories higher.

Somehow I have come to the conclusion that the jury in Bolzano was in the end looking for "surprising"

warum die meisten Teilnehmer, und auch wir, das neue Gebäude dorthin platziert haben, um den aggressiven Neubau und dessen spitze Ecke von dem Ex-Gil-Gebäude mehr oder weniger abzuhalten. Es ist verwunderlich, aber das Dreieck-Gebäude schien die Jury am Ende gar nicht gestört zu haben. Sie hat ja die ersten 3 Preise an Vorschläge vergeben, die dieses Problem nicht gelöst haben.

Der 4. Preis hingegen hat sehr wohl das Dreieck-Gebäude vom Ex-Gil-Gebäude abgehalten. Soweit ich dies aus der Diskussion verstehen konnte, war das auch der Hauptgrund für dessen 6 bis 7 Geschosse hohen Vorschlag (vergleiche den Schnitt auf Seite 60 im Katalog zur Ausstellung). Aber auch all die anderen, auf Platz 5 bis 8 gereihten Vorschläge taten dasselbe, nur respektierten diese den Maßstab der bestehenden Bauten. Es ging hier zwar um einen großen Architekturwettbewerb. Aber warum muß man schreien um gehört zu werden, wenn man Dinge auch mit normaler Stimme sagen kann?

Ab und zu ist die Logik eines Architekturwettbewerben seltsam und es mag vorkommen, daß die Ergebnisse eines Wettbewerbes nicht einleuchtend sind (oder sein sollen). Das gilt nicht nur für diesen Wettbewerb, es passiert auch hier in Finnland. Und die Suche nach „speziellen“ Ergebnissen wird immer stärker, wenn es sich um einen wichtigen internationalen Wettbewerb handelt. Natürlich muß dann das Ergebnis auffallend sein, oder nicht?

Auf der anderen Seite kann man argumentieren, daß die Jury eines internationalen Wettbewerbes besonders genau und vorsichtig ihre Arbeit tun muß, da sie ein Beispiel für andere und kleinere Wettbewerbe darstellt. Was ist also die Botschaft, die dieser Wettbewerb ausspricht über das Grundproblem und zwar den Umgang mit den Arbeiten der frühen Moderne?

Als allgemeinen Gedanken könnte man von den ersten 3 ... 4 Preisen ablesen, daß man mit dem Ex-Gil-Gebäude irgendetwas anfangen könnte oder, besser noch, anfangen müßte. Es könnte abgebrochen und zu Plätzen werden, oder herumgedreht werden oder geschüttelt werden. Aber nicht notwendigerweise als geschlossenes architektonisches Werk respektiert werden. Für mich ist es sehr schwierig zu verstehen, wie jemand Teile vom Ganzen mit willkürlicher Begründung wegnehmen kann. Die Pergola ist für mich eines der interessantesten und originellsten Orte im Kontext, wie man am Foto auf Seite 19 im Ausstellungsbuch sehen kann. Trotzdem war das

urban solutions in order to create some kind of analysis or statement about the relation of the building to its surroundings. The result of this study was something I haven't been able to understand (of course this might be due because my cultural/architectural background is too different).

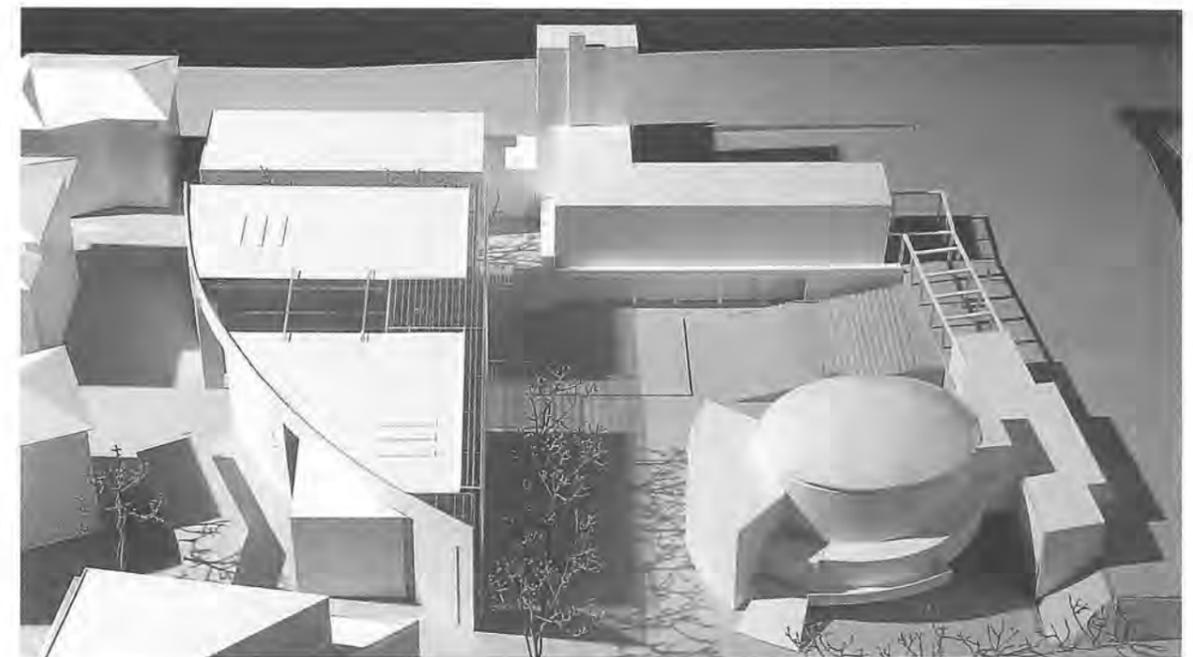
Ex-Gil is surely not a perfect building, young architects probably had to deal with a lot of compromises along the planning and building process (like we all do). This fact doesn't still allow us simply to decide where they succeeded, where they failed. The Ex-Gil building turned out to become like it did during the atmosphere in 1930's in northern Italy, with some overall "clumsiness" with the general composition to judge them the way we judge the architecture of our contemporaries.

I understand there is a cultural difference between Finland and southern European countries when handling with the built heritage. Probably no Finnish architect would propose such procedures to be taken place with the early works of Aalto, Bryggman, Huttunen and other modernists. And even if one would do, state authorities wouldn't allow this to happen. There are not so many of these buildings built (and preserved) anywhere, not here in the North or probably not with you in southern Europe. Architecture is a complicated thing to deal with. Despite what I have said above, I do respect the proposal entered by professor Kada. It clearly had new

für einige nicht so, die Pergola existiert einfach bei keinem der ersten 3 Preise mehr.

Vielleicht liegt einer der Gründe, weshalb ich vom Wettbewerbsergebnis so verwirrt bin, darin, daß ich die Art und Weise gewohnt bin, wie finnische Architekturwettbewerbe bewertet werden. Die wichtigste Aufgabe (oder die einzige) der Jury ist hier, den 1. Preis dem besten Projekt zu vergeben, den 2. Preis den zweitbesten usw. anhand der Art und Weise wie die Projekte alle vorhandenen Probleme gelöst haben. Damit meine ich die funktionellen, städtebaulichen und anderen Aspekte und nicht nur einen von diesen. Der 2. Preis war eine kühne städtebauliche Lösung aber offensichtlich hatte das Raumprogramm nicht Platz in diesem Gebäude (vergleiche die Dimensionen des Typenbürospaces im Typen Grundriss Seite 54). Es gab ähnliche städtebauliche Lösungen unter den Nicht-Preisträgern, aber all diese waren ein oder zwei Geschosse höher.

Irgendwie bin ich zum Schluß gekommen, daß die Jury in Bozen letztlich nach „überraschenden“ städtebaulichen Lösungen gesucht hat um eine Art von Analyse oder Stellungnahme zu schaffen über die Beziehung zwischen dem Gebäude und dessen Umgebung. Das Ergebnis dieser Studie aber konnte ich nicht verstehen (was natürlich von meiner allzu unterschiedlichen kulturellen und architektonischen Bildung herkommen kann).



Projekt Olli Pekka Jokela

architectural values and it was worth to come to Bolzano to see that work (especially I enjoyed the model). I wish all the best with the difficult work.

Olli Pekka Jokela, architect, Helsinki

Das Ex-Gil ist sicher kein perfektes Gebäude, die jungen Architekten hatten wahrscheinlich mit einer Reihe von Kompromissen während der Planung und der Ausführung zu tun (so wie wir alle). Diese Tatsache aber erlaubt uns nicht einfach zu urteilen wo sie erfolgreich waren, wo sie gefehlt haben. Das Ex-Gil-Gebäude ist zu dem geworden was es war, während der Stimmung der 30iger Jahre im Norden Italiens, mit einer gewissen „Unbeholfenheit“ der Komposition, der Details usw. Aber ich respektiere die Arbeit dieser frühen Vertreter der Moderne zu sehr, als daß ich deren Arbeit so aburteilen könnte wie wir die Architektur unserer Zeitgenossen aburteilen. Ich verstehe, daß es einen kulturellen Unterschied gibt zwischen Finnland und den Ländern des südlichen Europa im Umgang mit dem historischen Erbe. Wahrscheinlich würde kein finnischer Architekt ein solches Vorgehen vorschlagen im Umgang mit frühen Arbeiten von Aalto, Bryggman, Huttunen und anderen Vertretern der Moderne. Und auch wenn jemand dies tun würde, die staatlichen Ämter würden es nicht zulassen. Es gibt nicht so viele so gebaute (und erhaltene) Werke, weder hier im Norden und wahrscheinlich auch nicht bei Ihnen im südlichen Europa.

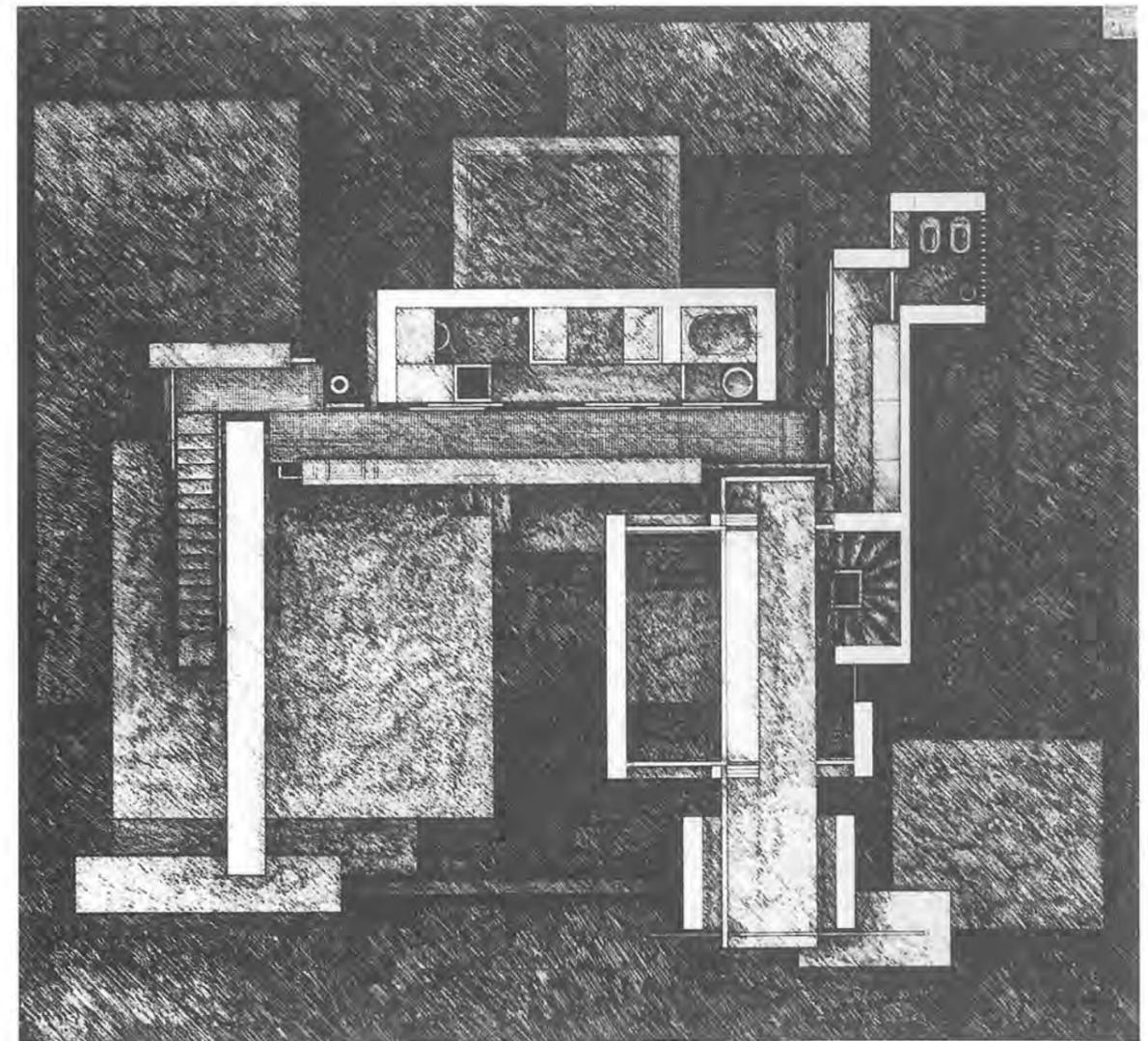
Architektur ist etwas mit dem kompliziert umzugehen ist. Trotzdem respektiere ich den von Prof. Kada eingereichten Vorschlag. Er weist neue architektonische Wege und es war wert nach Bozen zu kommen um diese Arbeit (insbesondere das Modell) zu sehen. Ich wünsche alles Gute für die schwierige Aufgabe.

(Übersetzung Hansjörg Plattner)

Nach den Ausstellungen „Neoarchitekten – Neoarchitetti“, 1982 im Waltherhaus Bozen, und „Thesis“, 1990 in der Museumsgalerie in Bozen, ist es wieder an der Zeit, daß sich junge Kollegen mit ihren Doktor- bzw. Diplomarbeiten vorstellen. Da wir in Südtirol trotz der hervorragenden, von vielen beneideten Vortrags- und Ausstellungstätigkeit einigermaßen abgeschirmt vom aktuellen universitären Geschehen leben, ist dies eine Gelegenheit, sich mit den verschiedenen Lehrmethoden und Architekturauffassungen auseinandersetzen. Gerade bei uns hat man die Möglichkeit, an den verschiedensten Universitäten im In- und Ausland zu studieren. Schwierig wird es für den jungen, vor Ideen strotzenden Architekten, sich, einmal in die Provinz zurückgekommen, in der hiesigen Situation zurechtzufinden. Enttäuschung, Resignation und Kompromisse prägen den architektonischen Alltag. Diesem muß entgegengewirkt werden, und ein solcher Prozeß kann nur langsam und durch dauernde Öffentlichkeitsarbeit geschehen. Diese Auseinandersetzung mit der neuen Architektur soll nun regelmäßig im Turris Babel stattfinden. Vielleicht ergibt sich daraus auch wieder die Gelegenheit einer umfassenderen Ausstellung... Jedenfalls sind alle jungen Kollegen eingeladen, an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Dopo le mostre „Neoarchitekten – Neoarchitetti“, del 1982 nella Haus der Kultur di Bolzano, e „Thesis“ del 1990 nella galleria Museum del capoluogo, sembra di nuovo essere giunto il momento di dare spazio ai giovani colleghi con le loro tesi di laurea o lavori di diploma.

Poiché in provincia, nonostante la ricca attività culturale ed espositiva, ci troviamo per una serie di cause ad essere esclusi dall'attualità del mondo universitario, è questa una occasione per venire a contatto con altri metodi di insegnamento e nuove teorie di architettura. Proprio nella nostra regione abbiamo la possibilità di studiare nelle più varie università nazionali ed estere. Ed è tanto più difficile, per il giovane architetto, ritornato a casa, spumeggiante di idee, l'adattarsi alla situazione locale. Delusione, rassegnazione e compromessi caratterizzano infatti la realtà di ogni giorno dell'architettura. A questo dobbiamo opporci, ed una tale processo di opposizione può avvenire solo gradualmente e con un lavoro continuo di informazione. Questo confronto con la nuova architettura deve ora avvenire regolarmente sul Turris Babel. E chissà che non ne risulti nuovamente anche l'occasione per una esposizione più completa. Invitiamo in ogni caso fin d'ora tutti i giovani colleghi a partecipare a questo progetto.



“LA VERTICALITÀ IN ARCHITETTURA”

Tesi di laurea di Ute Oberrauch al Politecnico di Milano – Facoltà di architettura – A.A. 1993-94
Relatore Prof. Vittoriano Viganò

In un dialogo fra il fratello di Cosimo e l'illustre Voltaire: “Mais c'est pour approcher du ciel, que votre frère reste là-haut?”. Il fratello: “Mio fratello sostiene ... che chi vuole guardare bene la terra deve tenersi alla distanza necessaria”. (Italo Calvino, *Il barone rampante*)

La storia di questa tesi iniziò, anni fa, nel corso di composizione III, quando il Prof. Vittoriano Viganò ci rivolse la domanda sulla verticale in architettura – domanda infinitamente aperta alla ricerca e alle interpretazioni. Eravamo liberi di muoverci verso l'urbanistica o verso la scenografia, verso il campo tecnologico-costruttivo o quello artistico-compositivo. Ci fu chi rispose con una verticale religiosa, chi costruì una città in verticale, chi indagò sull'ombra della verticale, chi immaginò un cimitero sospeso ... o chi sta ancora lavorando sull'essenza suono-etere. Una delle nostre escursioni di architettura ci portò, tra l'altro, a Friburgo. Rimasi “colpita” dalla cuspide del campanile del Duomo: una spazialità particolarmente verticale, che offriva una “sconvolgente” visualità di sguincio, dall'alto della torre al basso della città, attraverso la filigrana della cuspide gotica. Di nuovo raggruppati in autobus mostrai due cartoline della “scoperta” al Prof. V.V.. Mi rispose: “Sì, ecco, ne potresti fare una tesi!”

Decisi di affrontare la problematica nella sua formula astratta, mirando piuttosto ad una interpretazione teorico-immaginativa che ad un progetto tecnico. Non è proprio sulla cuspide del Duomo di Friburgo la qui esposta tesi di laurea – ma ne fa parte anche la cuspide! Il lavoro si propone di studiare la verticalità come fenomeno “gravitazionale”, all'interno della disciplina della composizione dello spazio, con riguardo all'architettura dell'habitat umano. La risposta è articolata in due fasi di lavoro. Una prima fase, teorica, nella quale si sviluppa il concetto di verticalità, e una seconda fase, quella di progettazione, che consiste in una serie di “capricci”, e rappresenta una mia poetica d'architettura. Limite qui per ragioni di spazio la parte teorica a una scelta di citazioni. Il mio lavoro del resto vuole solo “sorvolare” su una tradizione secolare, tuttora di grande attualità.

“... è detto che “l'uomo” si misura con la “divinità”. Essa è la “misura” con cui l'uomo fissa le misure del suo abitare, del suo soggiorno sulla terra sotto il cielo. Solo in quanto l'uomo misura e dispone (vermisst) in tal modo il suo abitare sulla terra, egli è capace di essere in modo commisurato (gemäß) alla sua essenza. L'abitare dell'uomo sta in questo misurare-disporre la dimensione guardando verso l'alto ...”

(Heidegger – conferenza tenuta alla Bühlerhöhe il 6 ottobre 1951).
“La forma più semplice è l'orizzontale. Nella rappresentazione che se ne fa l'uomo, essa corrisponde alla linea o alla superficie sulla quale egli si trova o si muove. La linea orizzontale è quindi una base portante fredda, che può essere fatta proseguire sul piano in diverse direzioni. La freddezza e la piattezza sono i suoni fondamentali di questa linea, ed essa può venir definita come la forma più concisa della infinita possibilità di movimento freddo ...”



Propongo qui una pianta di Mies van der Rohe, per una casa in mattoni, mai realizzata. La propongo in maniera “alienata”, perché usata come sezione verticale, così da evidenziare già in un primo momento la forza di gravità. La “sezione” si presenta inoltre in diverse situazioni “gravitazionali”.

Completamente opposta a questa linea, sotto l'aspetto esterno e interno, è la verticale, che forma con essa un angolo retto; nella verticale la piattezza viene sostituita dall'altezza, e la freddezza dal calore. Così possiamo definire la verticale la forma più concisa dell'infinita possibilità di movimento caldo ...”

(W. Kandisky, “Punto linea superficie”).

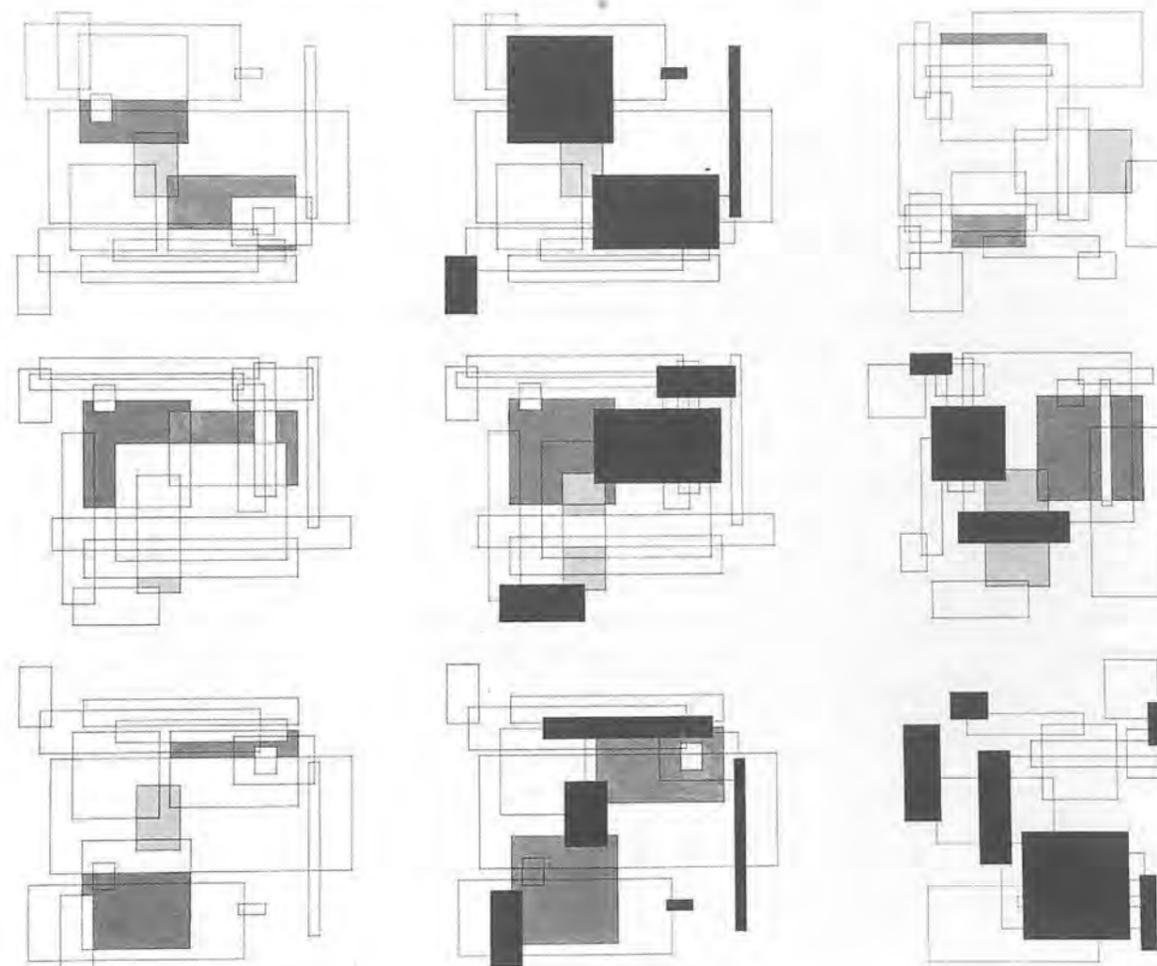
“... L'essere è avvertito essenzialmente come verticalità ... Nell'esperienza visiva di tutti i giorni, ogni cosa o creatura si manifesta sorgendo dal terreno, ed è un asse verticale a costituire l'aspetto particolarmente caratteristico della sua forma.

(R. Arnheim – La dinamica della forma architettonica).

È importante riconoscere a qual punto l'orientamento delle percezioni e delle azioni del nostro corpo sia organizzato in senso orizzontale: lo spazio visivo, quello auditivo, ma anche lo spazio d'azione delle nostre braccia si estendono davanti a noi, lateralmente, molto meno verso l'alto. Disponiamo poco dello spazio sopra di noi, giacché non possiamo volare ... Possiamo quindi grossolanamente affermare: lo spazio che ci circonda, inteso come spazio d'azione, è principalmente orizzontale, la sua componente verticale è di minore importanza per le nostre azioni.

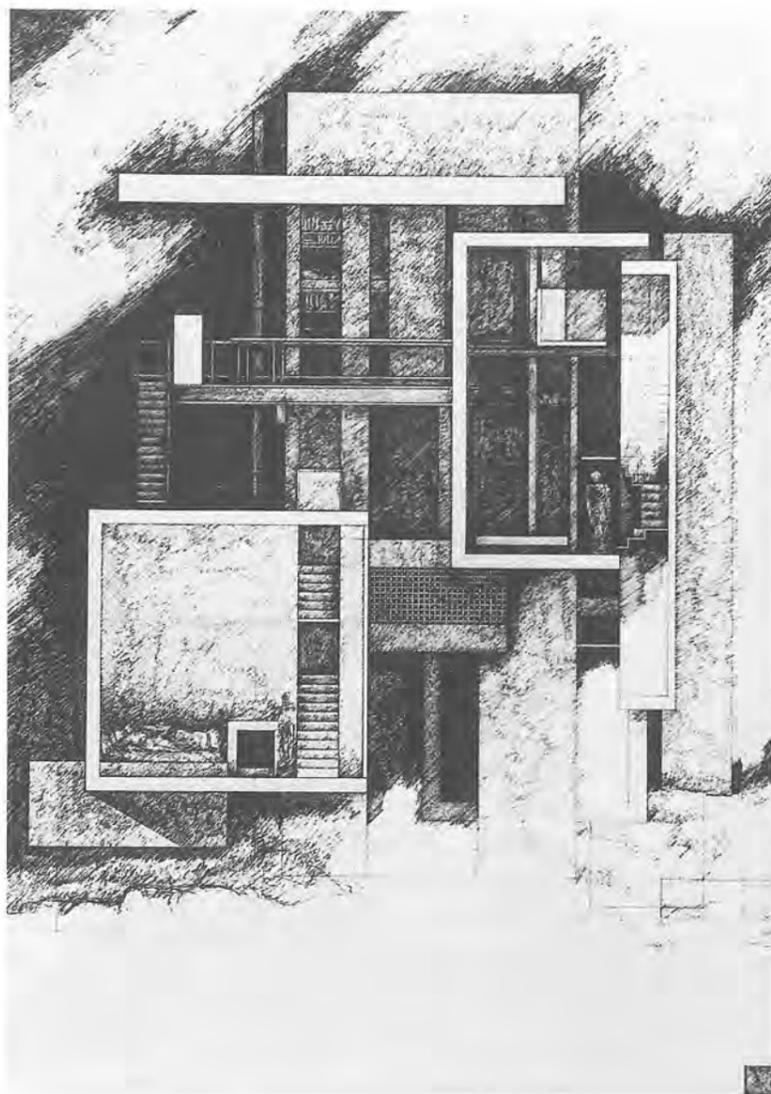
L'architettura ne ha tratto le sue conclusioni da millenni, organizzando le attività della nostra vita in primo luogo una accanto all'altra. Le zone del

Si tratta qui (figura a pag. 41, sotto e seguente) invece dello studio di una composizione bidimensionale del pittore costruttivista russo Wesnin, a partire dalla quale ho ricostruito un volume tridimensionale, rappresentato tramite le sue viste e sezioni, che a sua volta si è rivelato poter ospitare un'abitazione ...



lavoro, dell'abitare, del dormire, dell'igiene personale etc. sono organizzate secondo sistemi orizzontali, ovverossia separate tra di loro e poi nuovamente collegate. Gli elementi architettonici più importanti sono quelli che separano nell'orizzontale – ad esempio le pareti – e quelli che collegano nell'orizzontale – come le finestre e le porte. Gli strumenti di pianificazione più importanti sono le piante come "elementi ordinatori della vicinanza". Le sezioni danno quindi molto meno informazioni riguardo all'organizzazione della vita, che si articola principalmente sull'orizzontale. Perciò una delle idee più importanti, un'idea primordiale dell'uomo costruttore, è stata quella di moltiplicare i piani funzionali orizzontali. La "terra" viene stratificata più volte. Credo che una composizione "verticale" in architettura non debba distinguersi necessariamente per una sua prevalente estensione nel senso dell'altezza, e che la verticalità consista piuttosto in un dislivello energetico (Energiegefälle). Credo ancora che una tale architettura debba esprimersi per asimmetria dinamica e anisotropia gravitazionale. Dev'essere carica di gravità..!

Ute Oberrauch



MARIE CLAUDE BETRIX
ERALDO CONSOLASCIO
ARCHITETTI

"Sono incomprensibili questi strappi fra un progetto e l'altro? Se considero le nostre interrogazioni al compito e al materiale non credo. La nostra non vuol essere una logica puritana, ma una logica festiva – una logica teatrale, come dice Voggenhuber – una logica di argomenti non insindacabili, che aprono un sipario sul cui palcoscenico la coreografia – che è naturalmente unica e con pochissime deroghe – lascia spazio a diversi personaggi e, specialmente, a personaggi diversi ..."

Lo studio Bétrix-Consolascio costituisce, nel ricco panorama dell'architettura contemporanea in Svizzera, un punto di riferimento importante. Svizzera francese di Neuchâtel lei, lui ticinese, questi due giovani architetti concentrano nel loro studio di Zurigo la diversità di temperamento e di espressioni peculiari del loro paese. Le loro opere testimoniano un linguaggio in continua evoluzione, libero da una specifica appartenenza regionale e partecipe piuttosto di una ricerca comune ad altre discipline e ad altre aree geografiche. Le loro architetture fissano quindi solo attimi di questo movimento; e se per alcuni architetti ogni opera rende sempre più chiaro un atteggiamento di fondo, per loro si ha l'impressione che ognuna di esse sia una creatura unica, compiuta, che ha ben poco a che fare con la precedente, frutto di altre problematiche e circostanze.

La loro opera prima, la fabbrica Sferax (1978-1981) a Cortaillod sul lago di Neuchâtel, eseguita con Bruno Reichlin e Patrick Huber, contiene in una fortunata sintesi alcuni principi formali che saranno sviluppati nelle loro opere successive. Si tratta dell'ampliamento di una fabbrica che, dopo aver subito una "Ummantelung" e una radicale trasformazione, diventa l'elemento di testa di un nuovo edificio; il contrasto e il dialogo fra i materiali, tra pieni e vuoti, tra orizzontale e verticale, etc., danno vita ad un gioco sottile e aggraziato, in cui i volumi assumono un aspetto a metà strada tra una concrezione cristallina e il meccanismo di un orologio.

L'impianto di dissolforazione della centrale di teleriscaldamento di Salisburgo (1987) in posizione ben visibile sulle sponde del fiume, costituisce, già solo in forza del suo puro volume, il pendant della rocca rispetto al centro storico. Lungi dall'essere solo il mantello, il contenitore di un impianto tecnologico, la costruzione è una sorta di corazzata pulsante, apparentemente libera dal suo diktat funzionale. Il rapporto con gli edifici d'abitazione dei dintorni è variamente sottolineato dallo zoccolo in cemento armato, gli enormi abbaini, l'altezza di gronda rispettosa dei vicini; la curva del tetto, che segue il movimento dell'aria, sembra far eco alle cupole della città vecchia.

Una centrale termica in costruzione nella stessa città concretizza ancora la complessità della relazione tra architettura civile e industriale, tra centro e periferia. I materiali, con la loro posa e lavorazione, il dialogo tra la levigatezza del cemento e quella dell'acciaio inox, tra le giunture dei casseri e le linee di saldatura delle lastre in acciaio, conferiscono preziosità di disegno



Fabbrica Sferax a Cortaillod



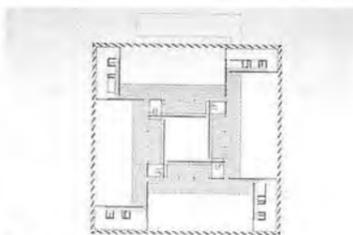
Centrale termica a Salisburgo

all'involucro. Anche la periferia, sembra dire questo edificio, solitamente terra di nessuno e di fast-pay, può essere "pensata".

Sia notato al margine, queste costruzioni sono solo due tra le numerose realizzazioni del grande progetto di architettura promosso dal politico Voggenhuber per Salisburgo, la sua città. Salisburgo infatti, conosciuta da tutti come città di grande fascino storico, è una delle poche città d'Europa dove l'architettura contemporanea è considerata a pieno titolo come parte integrante del disegno urbano. Questo grazie ad una apposita commissione consultiva composta da esperti internazionali, il "Gestaltungsbeirat", alla quale devono essere sottoposti per approvazione i progetti per nuove costruzioni, e grazie naturalmente ad un uso massiccio del concorso di architettura per le opere pubbliche.

Il progetto (1989-1990) per una fabbrica di pompe situata in pianura, a 30 km da Zurigo, propone un modello di edificazione caratterizzante il paesaggio in un terreno non ancora urbanizzato. La pianta quadrata ricorda un mulino a vento, cui la deformazione degli elementi compositivi incute un leggero movimento. Nel lotto, suddiviso in patii semipubblici e giardini interni, ritroviamo ordinati i quattro elementi che ricorrono indistinti nel sito: l'acqua, la sabbia, la ghiaia e l'erba. Ogni prospetto orientato rinvia al prossimo, attorno alle torri d'angolo contenenti gli uffici.

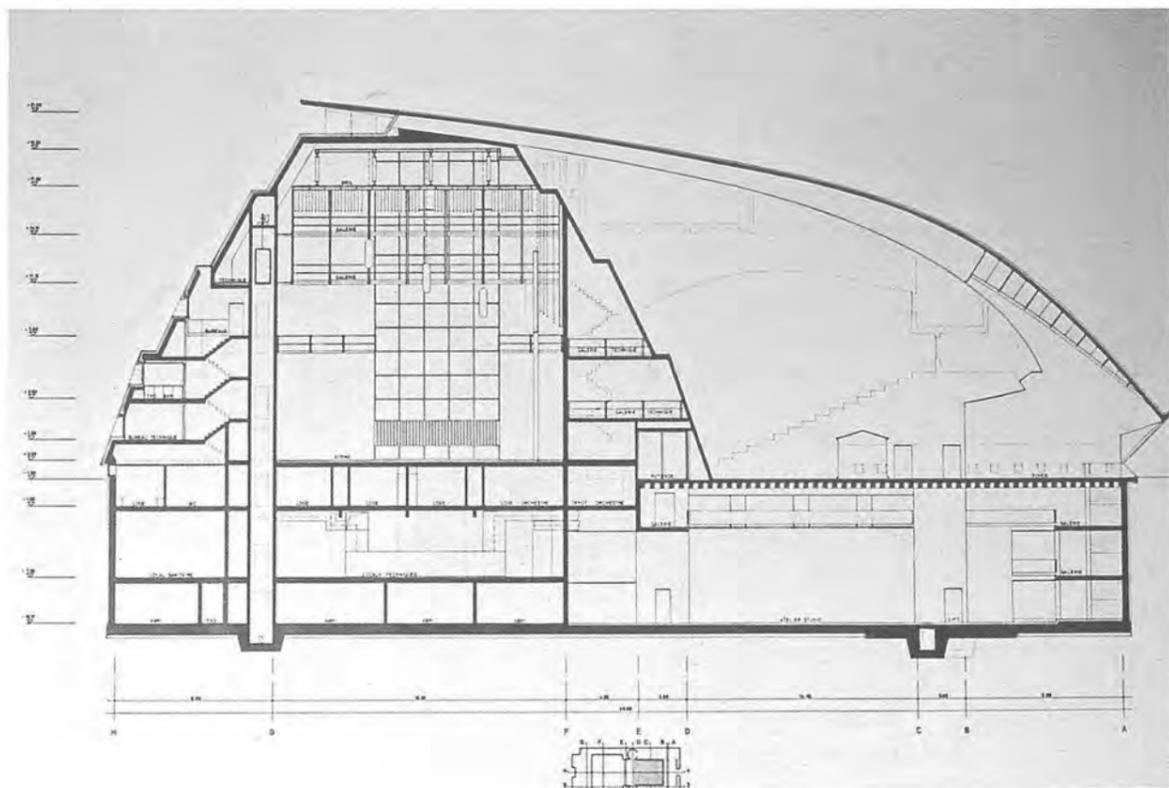
Il progetto per il teatro di Neuchâtel, destinato a sorgere secondo le richieste della committenza pubblica in mezzo al Parc Anglais, a poche decine di metri dal lungolago, è il risultato di un concorso vinto nel 1989. Si tratta di un vero e proprio masso erratico, colto in una stazione del suo maestoso cammino. Il rivestimento esterno è in lastre di pietra naturale, posate al suolo



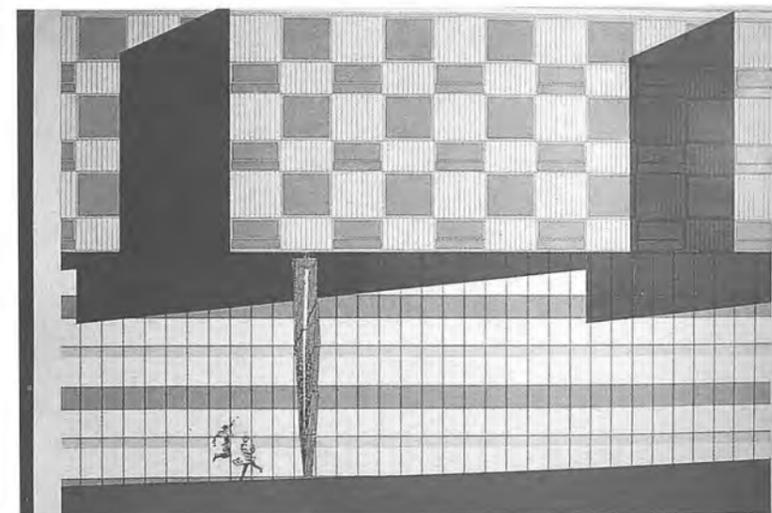
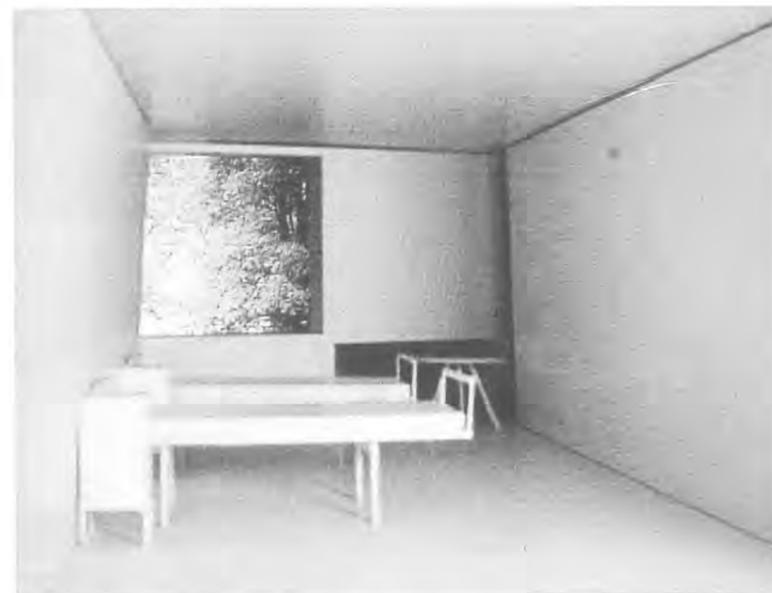
Fabbrica di pompe vicino Zurigo



Teatro di Neuchâtel



e ancorate alla struttura in cemento armato. L'edificio si richiama alle quinte smontabili dei teatri ambulanti del medioevo, eretti sui prati fuori le mura. Il progetto - democrazia oblige - è stato respinto da un referendum popolare. Il progetto per un edificio per uffici alla periferia di Zurigo, in un contesto caratterizzato dalla disordinata accozzaglia di capannoni industriali, blocchi direzionali, viadotti, rappresenta un ulteriore tentativo di risposta a questo "non-luogo". L'edificio, parallelo ai binari, ha un principio costruttivo basato sulla sovrapposizione ortogonale di travi Vierendeel abbinata. Ogni soletta è posata e appesa alle travi distanti 8 metri, i piani sono alternativamente chiari e scuri in corrispondenza dell'apertura o chiusura della struttura. La silhouette dell'edificio diventa topografia in un paesaggio privo di orizzonte di riferimento. La regola si fa architettura - "il metodo è il quadro" (R. P. Lohse). Nel progetto per l'ospedale ginecologico di Berna, frutto di un concorso vinto nell'83, e da allora in continua evoluzione, le camere con le loro finestre sono i veri protagonisti dell'edificio. La finestra non centra più lo spazio esterno, ma sembra per forma e dimensioni far entrare nelle stanze il parco antistante l'ospedale. Ma aspettiamone la realizzazione ...



Centrale termica a Salisburgo

Ospedale ginecologico di Berna

Se, nelle prime opere dei due architetti, si poteva individuare un interesse per il gioco di forme in qualche modo "finite", nella loro precisione ed astrazione, nella loro geometrica scansione, il loro linguaggio si evolve successivamente con un'attenzione particolare al gioco dei materiali, alla loro relazione, che si accompagna alla liberazione della forma dell'edificio. Superfici vetrate, lisce lastre di cemento, piastre d'acciaio definiscono volumi semplici e squadrati, con tagli lunghi e profondi. La trasparenza dei corpi, la loro opacità, la variazione della loro percezione con il movimento e secondo le diverse condizioni di luce, il rapporto colore - superficie caratterizzano queste opere; al tempo stesso viene negata l'assialità dei prospetti, il fronte unico, piatto, disegnato e disegnabile. Le architetture si arricchiscono della dimensione temporale, in questo modo integrandosi nei diversi contesti di periferia, lungo assi di scorrimento, nei parchi.

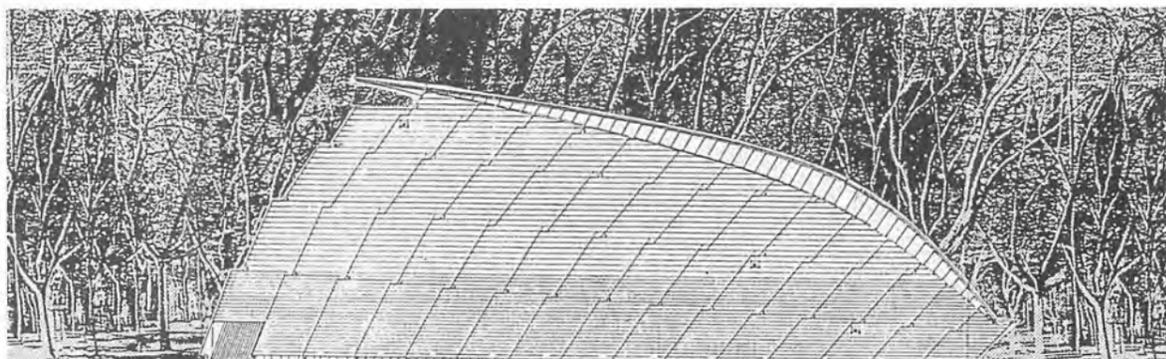
Ma oltre a queste considerazioni di carattere formale, sembra che l'architettura, più che oggetti, ancorché preziosi, suggerisca metafore, interpretazioni poetiche del luogo in cui di volta in volta viene a trovarsi. Tramite essa riviviamo le matasse di percorsi che attraversano la periferia; essa è capace di diventare un parco, come le camere per l'ospedale di Berna; o di assumere sembianze zoomorfiche, come il Gregor Samsa errante dell'architettura del teatro di Neuchâtel; o di trasformarsi in una scatola magica pulsante di luce, come la sala cinematografica di Winterthur; e/o, naturalmente ed altrimenti, altro ancora ...

Giovanni Disegna

Marie Claude Bétrix nasce nel 1953 a Neuchâtel; studia e si diploma al Politecnico Federale di Zurigo. Fa parte della commissione edilizia della sua città, insegna alla scuola tecnica superiore di Bienna dal 1985 al 1990, e vi dirige i corsi post-diploma di architettura dal 1991.

Eraldo Consolascio nasce nel 1948 a Locarno, si diploma nel 1974 al politecnico di Zurigo, ove collabora in qualità di assistente fino al 1977. Nel 1978 pubblica il libro "La costruzione del territorio nel Cantone Ticino", con Aldo Rossi e Max Bosshard.

I due architetti collaborano dal 1976, dapprima fino al 1982 assieme a Bruno Reichlin e Fabio Reinhart. Attività di studio e didattica negli Stati Uniti, e presenza in varie commissioni di diversi paesi europei. La loro attività, oltre alle diverse realizzazioni, è costellata dalla partecipazione ai concorsi, con numerose affermazioni e piazzamenti. Segnaliamo la presenza recente di M.C. Bétrix a Merano come consulente della giuria per il concorso di arredo urbano e di proposte urbanistiche per il centro di questa città.



TASSULLO

IMPIEGO GENERALE SUL NUOVO

RESTAURO E RISANAMENTO

ISOLAZIONE TERMICA

FINITURE COLORATE

BIOECOEDILIZIA

LINEA RESTAURO E RISANAMENTO

LA RISPOSTA AI PROBLEMI
DI INTONACI E MALTE NELLE
RISTRUTTURAZIONI E NEI RESTAURI
STORICO-CONSERVATIVI

La consolidata esperienza nella produzione di un legante, quale la calce idraulica naturale, consente la preparazione di malte ed intonaci o di premiscelati con particolari caratteristiche chimico-fisiche, adatti per i restauri storico-conservativi, o più in generale per risolvere tutte le problematiche di carattere tecnico riscontrabili nel risanamento di strutture.

Vom Profi für...

durchdachte, flexible Büro - Einrichtungssysteme



Ob Sie eine einfache, praktische Lösung für Ihre Vorzimmer-Dame suchen, oder eine repräsentative, raffinierte Gestaltung des Chef-Büros: wir haben das Know How ... und die entsprechenden Markenhersteller. Denn: entscheidend ist **nicht die einfachste Lösung für Ihre Büroeinrichtungswünsche zu finden, sondern die sinnvollste, für den Arbeitsablauf optimalste Lösung.** Ob ergonomisch richtige Bürostühle, computer-gerechte Arbeitsinseln, praktische Ablagesysteme oder repräsentative Chef-Büros... **fragen Sie uns!** Natürlich können Sie aus vielen Farben die Ihnen sympathischste Farbe für die Bezugstoffe auswählen! Wir erstellen gerne für Sie oder Ihre Kunden ein Offert, schicken Ihnen Unterlagen, die Sie interessieren werden!

Wir planen
Harmonie mit System:

HARMONIE
SYSTEM G.m.b.H.

I-39012 MERAN - MERANO (BZ) Rennstallweg 27 Via Scuderie
Tel.: 0473/220555 (3 lin.) Telefax: 0473/222232

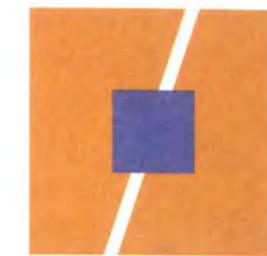
99 578 Harmonie 8



WIENERBERGER
Laterizi S.p.A.

POROTHERM®

Il marchio esclusivo del più grande produttore europeo di laterizi



HÖLLER

*mehr als eine Tischlerei
dal legno in poi*



**Form für den Tag
Funktion für die Nacht**

Wir fertigen Außenleuchten in zeitlosem Design und in hoher handwerklicher Präzision. Aus pulverbeschichtetem Aluminium oder unverwüstlicher Bronze. Wir zeigen Ihnen gerne unsere gesamte Palette der Leuchten.



Trend

Home



Salon

Ob im privaten Wohnraum oder im öffentlichen Warte- und Empfangsbereich, ob in edler oder funktionaler Ausführung, DUETT ist immer ein vielseitiges und repräsentativ einsetzbares Sitzprogramm. HÖLLER, als Hersteller des Möbelprogramms DUETT, steht Ihnen gerne für weitere Informationen zur Verfügung. Rufen Sie uns an!



Design Benno Simma

ewo gmbh srl
Industriezone 3 Zona Industriale
I-39058 Sarnthein Sarentino BZ

Tel. 0471 / 62 30 87
Fax 0471 / 62 37 69

Jeder Designer beschäftigt sich gestalterisch mit Produkten, um sie auf nicht alltägliche Art neu zu kleiden.



PORSCHE DESIGN
by IWC

Der Titan Chronograph ist ein Meilenstein in der Geschichte der Uhrmacher- und Designerkunst. Die Idee, Gehäuse und Armband einer Uhr erstmals in Titan zu fertigen, stammt von Ferdinand A. Porsche. IWC hat diese Idee umgesetzt im weltweit ersten Titan Chronographen. Titan ist mindestens doppelt so schwer zu bearbeiten wie Edelstahl. Die voll ins Gehäuse integrierten Bedienungstasten übertragen jeden Fingerdruck präzise: Auf den zentralen Sekundenzähler, den Minutenzähler und den Stundenzähler. Den Tachymeter findet man rund um das Zifferblatt. Das mechanische Uhrwerk zeigt die Zeit automatisch mit kleiner Sekunde, Minute, Stunde, Wochentag und Datum. Es liegt unter einem Saphirglas (Härtegrad 9). Eine neuartige Dichtung schützt den Titan Chronographen vor Schmutz und vor Feuchtigkeit. Wasserdicht bis 60 Meter.



Die Kompassuhr. Mit dem flachsten Kompass der Welt. Wasserdicht bis 30 Meter.



Die Titan Automatic.



Die "ocean 2000". Im Auftrag der Deutschen Bundesmarine entwickelt. Wasserdicht bis 2.000 Meter.



Die Titan Reiseuhr.



1873

V. GASSER

UHRMACHER UND JUWELIER